Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

594 (21.12.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc. hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM., Stellengesuche, Familien- und Gelegenheitsanzeigen aus Baden ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 2.— an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 21. Dezember 1927.

43. Jahrgang. Nr. 594.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Dr. Walther Schneider. Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Löiche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprech.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Opfer der strengen Kälte.

Polarwinter in Europa — Frühling in Grönland.

O. **Berlin**, 21. Dez. Innerhalb der Reichshauptstadt herrschte in der Nacht zum Mittwoch eine Temperatur von — 14 Grad. Außerhalb der Stadt eine solche von — 18 Grad. Die märkischen Gewässer werden teilweise sogar von Automobilen befahren, da sie eine Eisdecke von 50 Ztm. aufweisen. Wie es heißt, beabsichtigt die Polizei, das Befahren von Wasserläufen mit Kraftwagen zu verbieten. In Berlin herrscht ein Massenandrang zu den Asylen, die allnächtlich überfüllt sind.

Aus dem Reich und dem Auslande liegen folgende Meldungen vor:

Leipzig hatte am Dienstag eine Temperatur von — 15 Grad, in der Umgegend wurden — 18 Grad gemessen. In Chemnitz zeigte das Thermometer — 23,5 Grad, in den oberen Regionen des Erzgebirges 28 Grad unter Null. In ganz Sachsen haben die Züge stundenlange Verspätungen. In Chemnitz sind zahlreiche Fernsprechanschlüsse stillgelegt. Aus Stralsund wird gemeldet, daß die Insel Ruden im Greifswalder Bodden

seit 14 Tagen von der Außenwelt völlig abgeschlossen

ist und ihre Bewohner unter Lebensmittelmangel leiden. Ein Lotsendampfer soll Hilfe bringen. In Hamburg wurden in der vergangenen Nacht Temperaturen unter — 15 Grad Celsius gemessen. Es ist dies die niedrigste Temperatur seit mehreren Jahrzehnten. In den Landgemeinden um Hamburg wurden sogar bis zu 20 Grad unter Null gemessen. An der Ostsee liegen die Temperaturen infolge wärmerer Winde höher. So verzeichnete Kiel in der letzten Nacht nur 6 Grad.

Aus Warschau wird gemeldet, daß die Weichsel in ihrem ganzen Lauf zugefroren ist. Die Eisenbahnen in Polen haben infolge der großen Schneefälle außerordentliche Verspätungen. Prag hatte am Dienstag eine Temperatur von 18 Grad, Klattau (Böhmen) eine solche von 26 Grad. In Riga wurden 28 Grad unter Null gemessen. Aus Bozen wird gemeldet, daß dort

zwei Personen auf der Straße erfroren aufgefunden

wurden. Auch in Ungarn herrscht grimme Kälte. Bei Felsgyhaziut ist ein Bauer mit seinen beiden Pferden auf der Straße erfroren. Eine Bettlerin wurde in einer Windmühle, in die sie sich geflüchtet hatte, erfroren aufgefunden. Auf dem Plattensee ist ein Schiffer mit seinem mit Passagieren besetzten Motorboot mitten im See eingefroren. Die Frachtschiffahrt auf der Donau dürfte eingestellt werden.

Nach einer Meldung aus Belgrad wurden an der Eisenbahn Gewgheli — Demirkapu von 20 die Strecke bewachenden serbischen Soldaten

bei der Ablösung 17 Mann auf ihrem Posten erfroren aufgefunden.

Wie weiter gemeldet wird, sind auf der Strecke Gönyö—Mohacz 24 Dampfer und über 100 Schlepper im Eis steckengeblieben.

Während in ganz Mittel- und in Südeuropa außerordentlich strenge Kälte herrscht, wurden

auf Grönland am Montag nachmittag 7 Grad Wärme gemessen.

In Kopenhagen stellt sich die Temperatur auf 5 Grad unter Null. Paris meldet Nachlassen der Kälte. Die Temperatur beträgt allerdings noch 5 Grad unter Null. In Südfrankreich, besonders an der Riviera, sind an die Stelle des strengen Frostes nunmehr Schneefälle getreten. Der Flugverkehr in Frankreich ist dauernd unterbrochen. In Paris sind wieder 4 Personen der Kälte zum Opfer gefallen, sodaß ihre Zahl jetzt 20 beträgt.

Die Saar zugefroren.

O. **Saarbrücken**, 21. Dez. Die Saar ist bei Saarbrücken zum ersten Male seit 30 Jahren zugefroren.

Starker Sturm im Aermelkanal.

v.D. **London**, 21. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Hoffnung, daß man hier zum ersten Mal seit Jahren weiße Weihnachten habe würde, ist bereits zerschlagen worden. Tauwetter, Nebel und Regen wechseln ab. Gestern abend erhob sich auf dem westlichen Teil des Kanals ein starker Sturm so plötzlich, daß ein Teil der südenglischen Schiffahrt auf dem Meere überrascht wurde. Um Mitternacht fehlten noch eine Anzahl von Booten. Verluste an Menschenleben werden befürchtet. Auch einige größere Schiffe hatten gestern abend Schwierigkeiten, die Häfen zu erreichen. Der Kanaldienst zwischen Le Havre, Newhaven und Southampton mußte eingestellt werden.

Die Rettungsarbeiten eingestellt.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Provincetown**, 21. Dez. Das Drama der sechs Ueberlebenden des gesunkenen Unterseebootes ist beendet. Die gestern wieder aufgenommenen Rettungsarbeiten mußten eingestellt werden, weil infolge des hohen Wellenganges der Verlust an weiteren Menschenleben befürchtet wurde, den die Marinebehörden nicht glaubten verantworten zu können. Nach menschlichem Ermessen haben die sechs Ueberlebenden den Erstickungstod gefunden. Gegen 6 Uhr abends (amerikanische Zeit) wurde noch ein letztes, schwaches Klopfzeichen vernommen, doch kann es auch möglich sein, daß die Taucher durch das Geräusch der aneinanderschlagenden Ketten, die an das Unterseeboot gelegt worden waren, getäuscht wurden. Danach hörte jedes Geräusch auf, und die Taucher stiegen wieder an die Oberfläche. Nicht nur die körperliche Anstrengung war ihnen anzumerken, sondern auch die seelische Erregung, die sie durchzumachen hatten, wenn sie deutlich die Zeichen hörten und doch gegen die Elemente ohnmächtig waren und ihren Kameraden nicht helfen konnten. Ueber die Frage, was nun mit dem Unterseeboot geschehen soll, haben bisher die Marinebehörden noch nichts bekannt gegeben. Es gilt als wahrscheinlich, daß man versuchen wird, das Unterseeboot durch ein tiefgehendes Fahrzeug bei ruhigem Wetter zu heben. Wenn das nicht gelingen sollte, kommt nur die Unterwasserschleppung in Frage, die jedoch technisch erhebliche Schwierigkeiten machen würde.

Die Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz

Vorbereitung der Durchführung.

Die Arbeiten des Wirtschaftsausschusses des Völkerbunds.

ie. **Genf**, 21. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute geht die Sitzungsperiode des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes zu Ende, die am 15. Dezember begonnen hat. Die Arbeiten dienten dazu, an die Vorbereitung der Ausführung der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz vom Mai dieses Jahres heranzugehen. In den Sitzungen hat man einen großen Teil des reichen Arbeitsprogrammes in Angriff genommen. Fast für jede der einzelnen Fragen hat man einen kleinen Studienausschuß eingesetzt, der in den nächsten Monaten die Arbeiten an dem jeweiligen Spezialproblem beginnen wird, also zum Beispiel an dem Problem der Ausbeutung der Meeresschätze, Vereinheitlichung der Warennomenklatur, an der Industriestatistik und so weiter.

Der wichtigste Fragenkomplex ist natürlich handelspolitischer Art und gruppiert sich um die drei Kernprobleme, Herabsetzung des Zollniveaus, Angleichung der Zollsätze aneinander und Vereinheitlichung der Zollnomenklatur. Während man auf dem Gebiet der Vereinheitlichung der Zollnomenklatur bereits einen von einem Sachverständigenausschuß ausgearbeiteten Entwurf vorliegen hatte, ist die Herabsetzung der Zolltarife und eine internationale Angleichung der Zollsätze Neuland, auf dem sich die Arbeit außerordentlich schwierig gestaltete. Wie man aus den vertraulichen Verhandlungen erfährt, sind für die Bearbeitung des gesamten Komplexes für Zollfragen drei Studienausschüsse eingesetzt, der erste für die Behandlungsmethoden bei Handelsvertragsabschlüssen, der zweite für das Problem der Meistbegünstigungsklausel, der dritte für die Zollsätze unter Zuhilfenahme von Kollektivverträgen. Diese drei Ausschüsse sollen einen permanenten Charakter haben. Auf dem Gebiet der Schaffung einheitlicher Warennomenklaturen ist eine Zusammenarbeit zwischen den Arbeiten des Völkerbundes zur Schaffung einer einheitlichen Zollnomenklatur und den Arbeiten der Internationalen Handelskammer zur Schaffung näherer Bezeichnungen für die Industriestatistik vorgeschlagen und abgelehnt worden.

Der dritte von dem Wirtschaftsausschuß behandelte Fragenkomplex bezieht sich auf die Ausdehnung der Beschlüsse der Konferenz über die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote. Hinsichtlich der Handelsbeschränkungen für Häute und Felle wird vom Wirtschaftsausschuß den interessierten Regierungen nahegelegt, in kürzester Frist in direkte Verhandlungen einzutreten, um eine gleichzeitige Abschaffung dieser Beschränkungen zu erreichen. Da im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes die bekannten Handelsvertragsunterhändler sitzen, kann man annehmen, daß sie ihre Beschlüsse auch in die Tat umsetzen werden.

Schließlich stand noch die Frage der Schaffung einheitlicher Veterinärbestimmungen zur Debatte, die auf die Anregung der Viehexporthändler auf der Ein- und Ausfuhrkonferenz zurückgeht. Man hat nunmehr beschlossen, einen Sachverständigenausschuß zum Studium einheitlicher Veterinärbestimmungen wahrscheinlich für den März oder April einzuberufen, und zwar werden in diesem Ausschuß die Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs, Hollands, der Schweiz, Polens, der Tschechei und Dänemarks sitzen. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß auch diese Sachverständigen sich für scharfe und sichere Veterinärbestimmungen für Viehein uhr aussprechen werden, denn die Mehrzahl der Staaten ist daran interessiert. Vermutlich wird man die englischen Bestimmungen für Seuchenschutz zur Grundlage nehmen, die sich durch Klarheit, Einfachheit und Wirksamkeit auszeichnen sollen.

Die Freigabebill angenommen.

Ueberwältigende Mehrheit im Repräsentantenhaus.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

I.N.S. **Washington**, 21. Dez. **Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf über die Rückgabe des beschlagnahmten feindlichen Eigentums mit überwältigender Mehrheit angenommen. Für das Gesetz stimmten 228, dagegen 26 Abgeordnete.**

Der Gesetzentwurf geht nunmehr dem Senat zu, und es ist ziemlich sicher, daß dieser ihn noch in dieser Sitzungsperiode, die bis Juni nächsten Jahres andauert, verabschieden wird. Der vom Repräsentantenhaus angenommene Entwurf sieht vor: die sofortige Rückgabe von 80 Prozent des beschlagnahmten deutschen Eigentums und die vorläufige Einbehaltung der restlichen 20 Prozent. Dieser Entwurf wird diesmal bei dem Senat auf nicht so große Schwierigkeiten stoßen wie im Vorjahr, wird sich jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach kleine Aenderungen in Form eines Kompromisses gefallen lassen müssen, um vom Senat angenommen zu werden. Da der Senat bisher nur geneigt ist, etwa 60 Prozent des beschlagnahmten Eigentums zurückzugeben, besteht die Möglichkeit, daß man sich auf der Basis einer sofortigen Rückgabe von 70 Prozent und einer vorläufigen Einbehaltung von 30 Prozent einigt, sodaß die Vorlage den Kongreß in dieser Gestalt zu Anfang nächsten Jahres verlassen dürfte.

Die Steuben-Feiern in Amerika.

Wie Amerika seines deutschen Freiheitshelden gedachte.

Von unserem Newyorker Vertreter

E. Emerson.

Vor 150 Jahren — im Dezember 1777 —, während der schlimmsten Krisis des nordamerikanischen Freiheitskrieges, landete ein französischer Blockadeseglerrenner den deutschen General Friedrich Wilhelm von Steuben bei Portsmouth in der puritanischen Kolonie Neu-England. Fünf Tage später richtete dieser deutsche Offizier an den damals fluchtartig umherziehenden wandernden Kongreß der aufständischen amerikanischen Kolonisten ein formelles Schreiben, in dem er die Bitte aussprach, als Freiwilliger, ohne Anspruch auf Rang oder Löhnung, der guten Sache seinen Degen anbieten zu dürfen. „Ich verlange weder Titel noch Geld", schrieb er, „und ich möchte nur gerne mit meinem Blute die Ehre erkaufen, daß mein Name eines Tages unter den Verteidigern eurer Freiheit genannt wird".

Dieser bescheidene Brief eines rühmlich bekannten früheren Offiziers des damals noch lebenden großen Preußenkönigs machte auf den verzagten Kongreß und auf den aus triftigen Gründen niedergeschlagenen Oberbefehlshaber der amerikanischen Freischaren den denkbar günstigsten Eindruck. Auf dringendes Ersuchen des Generals Washington wurde Steubens Anerbieten sofort angenommen, und Steuben selbst wurde vom Oberbefehlshaber in seinem traurigen Winterlager bei Valley-Forge mit offenen Armen empfangen und als Inspektionsgeneral, oder besser gesagt, als Oberdrillmeister eingesetzt. Ohne diese höchst willkommene Hilfe in den Tagen der schlimmsten Not wäre es um die armseligen Freischaren der Kolonisten in ihrem bis dahin vergeblichen Kampfe gegen die geschulten Linientruppen Englands geschehen gewesen. Dank dem preußischen Drill Steubens und seinem persönlichen Einspringen im kritischen Moment der nächsten Schlacht, womit der neue Feldzug eröffnet wurde, wandte sich das Kriegsglück gegen England. Mehrere Jahre später war die Sache Englands endgültig verloren mit der Niederlage von Yorktown, wo der siegreiche General von Steuben die Kapitulation der Engländer entgegennahm, und zwar in deutscher Sprache, da die Parlamentäre auf beiden Seiten deutsche Offiziere waren — ein merkwürdiges Zusammentreffen, auf das hier noch zurückgegriffen werden soll.

Mit Fug und Recht feierten die Vereinigten Staaten also in diesem Monat (Dezember) den denkwürdigen Tag der Ankunft Steubens in Amerika. Im Zusammenhang mit den großen Festlichkeiten in Washington, Newyork, Philadelphia, Chicago, St. Louis, Milwaukee, Cincinnati bis zum fernsten Westen in San Francisco, Los Angeles, San Diego, Portland und Seattle, sowie in der großen Militärakademie zu West Point am Hudsonfluß (die ihre Entstehung dem General von Steuben verdankt) und mit Gedenkfeiern aller Volksschulen und Universitäten der Union fühlte sich die amerikanische Regierung bewogen, das eherne Standbild Friedrichs des Großen, des mächtigen Befürworters der nordamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung, das vor dem Weltkriege als Gegengeschenk Deutschlands für das amerikanische Standbild Steubens am Schloßplatz in Potsdam gestiftet worden war, an seinem alten Ehrenplatze vor der Kriegsakademie in Washington wieder aufzustellen. Auf Befehl des Präsidenten Wilson wurde dies Kunstwerk — eine Bronzereplik von Uphues Marmorstatue des Alten Fritz auf der Siegesallee im Berliner Tiergarten — während des Weltkrieges im Keller der Kriegsakademie schimpflich versteckt unter dem verlogenen Vorwande, das „Preußendenkmal" sei von entrüsteten Patrioten im nahe vorbeifließenden Potomacflusse versenkt worden.

Von all den diesjährigen Steubenfeiern in Amerika war wohl die der Kadettenanstalt zu West Point in ihrer militärhistorischen Würdigung die eindrucksvollste, aber die großartigste war unbestreitbar das Massenfest in der Riesenhalle des Madison Square Garden, wo mehr als 15 000 vaterländisch gesinnte Deutschamerikaner und sonstige Freunde Deutschlands die Verdienste des alten Steuben begeistert hochhielten. Die Gedächtnisfeier der amerikanischen Offiziere und Kadetten in der alten Festung zu West Point fand in streng militärischem Aufzuge statt im Beisein des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes und des Militäradjutanten des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Glanzpunkt der Steubenfeier in der Stadt Newyork war ein von dem Düsseldorfer Maler Heinz Weyer gedichtetes und in Szene gesetztes historisches Festspiel. Es stellt dar: Steubens erste Begegnung mit George Washington; Steubens erste Inspektion im Winterlager von Valley-Forge und Steubens Uebernahme der englischen Kapitulation von Yorktown. Die Darstellung geschah in einer Weise, die sogar dem berühmten Düsseldorfer Malkasten alle Ehre gemacht hätte. Den Ehrenplatz auf dem Rednerpodium hatte der eigens deswegen beurlaubte Berliner Botschafter Jacob Gould Schurman. Der schwungvolle Schluß seiner gediegenen historischen Würdigung Steubens wurde von der vieltausendköpfigen Menge mit tosendem Beifall empfangen. Des Botschafters Schlußworte lauteten:

„Im Verlaufe der Unterwerfung des Kontinents, der Formung des amerikanischen Lebens und Charakters und der Aufrechterhaltung freier und demokratischer Einrichtungen unter gleichzeitiger Beibehaltung des hochgradig moralischen, geistigen und künstlerischen Ideenkreises der Ahnen, von denen sie abstammen, haben die deutschen Einwanderer in Amerika und ihre Nachkommen eine einzigartige und höchst ehrenvolle Rolle gespielt und einen Leistungsrekord aufgestellt, der von keinem anderen Bevölkerungselement übertroffen und für das Volk der Vereinigten Staaten von unberechenbarem Wert gewesen ist. Niemals in der Geschichte hat eine solche volle Uebereinstimmung der politischen Einrichtungen und internationalen Ideale zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten bestanden wie gegenwärtig. Beide Länder bekennen sich zu dem System einer Regierung des Volkes für das Volk und durch das Volk. So vervielfachen und kräftigen sich die Bande aller Art, die sich um das amerikanische und das deutsche Volk schlingen und sie immer enger verbinden. Entzweiende Kräfte sind nirgends in Sicht. Der Krieg, der uns eine Zeit lang trennte, gehört der Vergangenheit an, und die Kriegsstimmungen sind bereits Anachronismen geworden. Hundertundvierzig Jahre lang — von der Zeit des Eintreffens Steubens bis 1917 — haben die amerikanische und die deutsche Regierung — die eine republikanisch, die andere monarchistisch — den Frieden untereinander zu wahren gewußt. Warum sollten die beiden Völker nun, unter der Aegide ihrer demokratischen Republiken, nicht imstande sein, bis zur Steubenzweihundertjahrfeier, ja bis zum Mil-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

lenium, in Frieden, Eintracht und Freundschaft nebeneinander zu leben?"

Man kann sich vorstellen, welchen Beifallsjubel diese Worte auslösten.

Denjenigen Lesern, die sich nicht eingehend mit der Geschichte der nordamerikanischen Unabhängigkeitsbewegung befaßt haben, mögen einige kurzgefaßte Anhaltspunkte über Steubens militärische Laufbahn in Amerika willkommen sein.

Friedrich Wilhelm Ludolph Gerhard Augustin von Steuben war in Deutschland zuletzt Generalleutnant im Dienst des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen. Als er schon 50 Jahre alt war, im Sommer 1777, ging Steuben, einer Einladung des Grafen Saint Germain folgend, nach Paris und kam dort mit Benjamin Franklin zusammen. Dieser hatte einen besonderen Auftrag von George Washington erhalten, sich nach fähigen europäischen Offizieren umzusehen. Franklin erkannte alsbald die außerordentlichen Fähigkeiten des alten preußischen Offiziers und bewog ihn, auf einem von Beaumarchais ausgestatteten französischen Blockadesegler nach Amerika zu fahren, um sich dem General Washington und einigen einsichtsvollen Kongreßmitgliedern mit Franklins wärmsten Empfehlungen vorzustellen. Sowie Washington von Steubens Ankunft an der Küste von New Hamshire vernahm, setzte er sich sofort für ihn beim Kongreß ein und bewirkte, daß ihm der neue Ankömmling als militärischer Berater zugeteilt wurde. Steuben langte nach mühseligen Umwegen im Februar 1778 im Winterlager zu Valley-Forge an, wo die Aufständischen unter trostlosen Umständen von den englischen Linientruppen und ihren verbündeten Rothäuten belagert wurden. Es fehlte damals den niedergeschlagenen Freischaren an allem — Verpflegung, Unterkunft, Kleidung, Waffen, Pferden, Fourage, Brennholz und vor allem an guten Offizieren, strammer Disziplin und soldatischem Geiste. Das Wenige, was man hatte, war schlecht und verwahrlost, verquickt mit pedantischem englischen Zopfgeist. Wenn Steuben einen amerikanischen Obristen fragte, wie stark sein Regiment sei, schüttelte der Biedermann mit dem Kopfe oder antwortete: „Wahrscheinlich so 200 oder 300 Mann, doch fehlen mir viele der Racker." Es gab sogenannte Regimenter mit weniger als 100 Mann, und Kompagnien, die nur aus einigen barfüßigen, zerlumpten Leuten bestanden. Die Gewehre waren verrostet, es fehlte an Schießpulver und Blei, und erst gar an brauchbarer Artillerie oder Reiterei. Von den Offizieren hatten mehrere hundert während des trostlosen Winters ihren Abschied genommen, und ganze Milizverbände waren ohne Erlaubnis einfach heimgelaufen. Dazu kam noch, daß jeder höhere Offizier sein eigenes Reglementsystem hatte. Der eine nach englischem Muster, der andere nach französischem oder gar nach dem Kriegsbrauch der Hinterwäldler und Rothäute. Irgendein Manöver planmäßig durchzuführen, war deshalb eine Unmöglichkeit. Das Bajonett wußten die wenigsten zu handhaben.

Steuben griff mit beiden Händen zu, erteilte täglichen Offiziersunterricht und ging ihnen mit einem Exerzierbataillon als Drillmeister voran. Innerhalb zwei Wochen versah er den Oberbefehlshaber mit einem schriftlichen Reglement für die ganze Armee nach vereinfachtem preußischen Muster, auf dessen Grundzüge sich das heutige Reglement und die sogenannten „Kriegsartikel" des amerikanischen Bundesheeres immer noch stützen. Zehn Wochen nach Steubens Eingreifen mußten seine neuen Schüler, was sie eben gelernt hatten, schon unter feindlichem Feuer beweisen. In der ersten Feldschlacht im Frühjahr 1778, als ein Flügel der amerikanischen Angriffstruppen unter der Führung des Generals Lee fluchtartig zurückging, setzte Washington, der zusammen mit Steuben in die Schlacht sprengte, den alten Preußen an Stelle des unbotmäßigen Lee ein. Steuben warf sich ins vorderste Getümmel, brachte die fliehenden Amerikaner zum Stehen und führte sie mit geschwungenem Degen in gelungenem Gegenangriff zum Siege. Als Ergebnis dieser kritischen Schlacht zog sich die englische Heeresmacht nach Newyork zurück, wo sie von ihrer Flotte gestützt wurde. So wurde die damalige Hauptstadt Philadelphia, wo das englische Hauptquartier fast seit Kriegsausbruch gelegen hatte, seine britische Besatzung los, und der zersprengte amerikanische Kongreß konnte wieder dort einziehen.

Auf Washingtons nachdrückliche Empfehlung wurde Steuben als Generalinspekteur der amerikanischen Armee eingesetzt mit Rang und Gehalt eines Divisionsgenerals. Als Steuben bei seiner formellen Uebernahme dieser Charge den Fahneneid zu leisten hatte, ersparte der feinfühlende Washington seinem treuen Waffenbruder irgendwelches Gefühl des Abfalls von seinem deutschen Vaterlande dadurch, daß er ihn nur den üblichen Fahneneid der neuenglischen Rebellen, worin sie dem englischen König Georg III. die Treue abschworen, leisten ließ.

Auf ausdrücklichen Wunsch Steubens wurde er von Washington nicht nur als inspizierender, sondern auch als führender General an der aktiven Front eingesetzt. So leitete er als einziger amerikanischer General, der je eine regelrechte Festungsbelagerung mitgemacht hatte, die Belagerung von Yorktown, dessen Kapitulation den Engländern ihre letzte Hoffnung auf Unterwerfung ihrer abtrünnigen Kolonien nahm. Bei dieser Gelegenheit, wo hessische und pfälzische Offiziere im Dienste des hannoverschen Königs Georg III. als Parlamentäre auftraten, wollte der französische Marquis de la Fayette, der die amerikanischen Liaisontruppen zusammen mit französischen Landungstruppen geführt hatte, seinem preußischen Kriegskameraden die Ehre des Kapitulationsempfangs abspenstig machen. Washington lehnte dies höchst arrogant vorgebrachte Ansuchen ab und übertrug seinem deutschen General in einem ausdrücklichen Tagesbefehl die Uebernahme der Festung. So kam es, daß die Kapitulationsverhandlungen auf deutsch geführt wurden. Steuben zog auch dementsprechend am 19. Oktober 1781 mit seinen Truppen als erster in die gefallene Festung ein und entfaltete eigenhändig das Sternenbanner über seinem Hauptquartier in Yorktown.

Dies war der Anfang vom Ende des amerikanischen Freiheitskrieges. Noch im selben Jahre zogen die Engländer aus Amerika ab. Als nach dem Friedensschluß Washington seinen Abschied nahm und die amerikanische Armee aufgelöst wurde, konnte man doch der militärischen Dienste Steubens nicht mehr entbehren. Im Auftrage des Kongresses arbeitete er seine Vorschläge zur Errichtung eines stehenden Bundesheeres und zur Gründung der Militärakademie von West Point aus. Nach siebenjährigem Dienste schied der alte General endlich aus. Der Kongreß verlieh ihm einen goldenen Ehrendegen, bezahlte die noch rückständige Summe seines Gehaltes und seiner dienstlichen Ausgaben, beschenkte ihn mit noch nicht urbar gemachten Ländereien und setzte ihm eine lebenslängliche Rente von 2500 Dollar aus. Da das amerikanische Papiergeld damals sehr tief stand und Steuben nicht die Mittel hatte, die Urwälder, die ihm auch von den Staaten Newyork und Newyersey in Anerkennung seiner Dienste geschenkt wurden, urbar zu machen, verfiel der alte Krieger vor seinem Lebensende in Geldnot. Als er im Herbst 1794 draußen in der Wildnis, wo bisher nur Indianer gehaust hatten, an einem Schlaganfall starb — es war in seinem 64. Lebensjahr, dem Alter, das er in seinem Reglement als das letzte kriegstaugliche bestimmt hatte —, hinterließ er außer seinen unfruchtbaren Ländereien nur seinen Ehrendegen und seinen goldenen Schwarzadlerorden, den ihm der Alte Fritz verliehen hatte. In seinem Testamente bestimmte Steuben, daß sein preußischer Ordensstern mit ihm begraben würde und daß kein Denkmal über seinem Grabe inmitten des Urwaldes errichtet werde. Nur eine Eiche sollte ihm zu Häupten gepflanzt werden.

Dieser letzte Wunsch Steubens wurde ebensowenig befolgt wie die letzten Wünsche seines alten Königs, des Schloßherren zu Sanssouci. Ueber dem einsamen Grabe Steubens im Oneida-Walde steht jetzt ein großer Gedenkstein, doch kein Standbild. Eherne und marmorne Standbilder Steubens — einige von gutem Kunstwert — sind zu sehen auf dem Hauptplatze in Washington, in Newyork, in Milwaukee und in Valley-Forge. Eine ganze Grafschaft des Staates Newyork ist nach ihm benannt. Außerdem gibt es wohl keine größere Stadt der Union ohne einen schönen offenen Platz oder eine Straße mit dem Namen Steubens. So lebt sein Name unter den Verteidigern amerikanischer Freiheit rühmlich weiter, so wie er es vor 150 Jahren ersehnt hat.

Die Verwendung der Hindenburgspende.

Die erste Sitzung des Kuratoriums.

TU. Berlin, 20. Dez. Amtlich wird gemeldet: Unter Vorsitz und im Hause des Herrn Reichspräsidenten hielt heute das Kuratorium der Stiftung „Hindenburgspende" seine erste Sitzung ab. Nach den hierbei gefaßten Beschlüssen sollen die für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene u. die ihnen Gleichgestellten bestimmten Mittel dergestalt verwandt werden, daß jährlich zum 1. April und zum 2. Oktober Ausschüttungen erfolgen; die zum 1. April erfolgende soll vorzugsweise besonders bedürftigen kinderreichen Kriegerwitwen zu Gute kommen. Es werden jährlich insgesamt eine Million Mark zur Verteilung in Einzelbeträgen von durchweg 200 Mark gelangen. Um eine möglichst unparteiische und gerechte Verwendung der Mittel sicher zu stellen, sollen Anträge lediglich von den Hauptfürsorgestellen der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenenfürsorge und — soweit ehem. aktive Offiziere, Heeresbeamte und ihre Hinterbliebenen in Frage kommen — von den Hauptversorgungsämtern entgegen genommen werden. Unmittelbare Anträge an das Büro des Reichspräsidenten und die Geschäftsstelle der Hindenburgspende sind somit unzweckmäßig. — Ein bestimmter vom Kuratorium alljährlich zu bestimmender Betrag wird dem Reichspräsidenten zur unmittelbaren Verteilung in besonderen Notfällen zur freien Verfügung gestellt. Ebenso hat die Geschäftsstelle der Hindenburgspende zur Befriedigung besonders dringender außerterminlicher Fälle einen jährlich festgesetzten Betrag zur Verfügung.

Von dem aus den Wohlfahrtsmarken aufgekommenen Erlös wurden der deutschen Nothilfe 800 000 Mark zwecksatzungsgemäßer Verwendung zur Unterstützung von Sozial- und Kleinrentnern durch ihre nachgeordneten Stellen frei gegeben. Weitere Entschließung über die aus dem Markenvertrieb aufgekommenen Mittel bleibt vorbehalten, bis das Gesamtergebnis feststeht. Der Markenverkauf läuft bekanntlich noch bis 31. Januar 1928.

Bis Ende ds. Js. sind somit einschließlich der aus Anlaß des 80. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten an Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene ausgeschütteten 300 000 Mark insgesamt 1,1 Millionen Mark zur Auszahlung gelangt. Ausdrücklich wurde als Beschluß festgestellt, daß die Mittel der Spende unter keinen Umständen dazu in Anspruch genommen werden dürfen, um Reich und Länder von den ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtungen gegen die genannten Personenkreise zu entlasten.

Das Kuratorium wählte einen aus den Herren von Stauß, von Mendelssohn, Arnhold und Dr. Karstedt bestehenden Finanzausschuß. Zum ehrenamtlichen Geschäftsführer der Spende wurde endgültig Ministerialrat Dr. Karstedt (Reichsarbeitsministerium) bestellt. Das Kuratorium stellte mit Anerkennung fest, daß die Sammlung bisher dank der ehrenamtlichen und kostenlosen Mitwirkung der beteiligten Personen mit ganz geringen Unkosten belastet ist und die Verwaltung auch künftig mit nur unbedeutenden Geschäftskosten arbeiten wird.

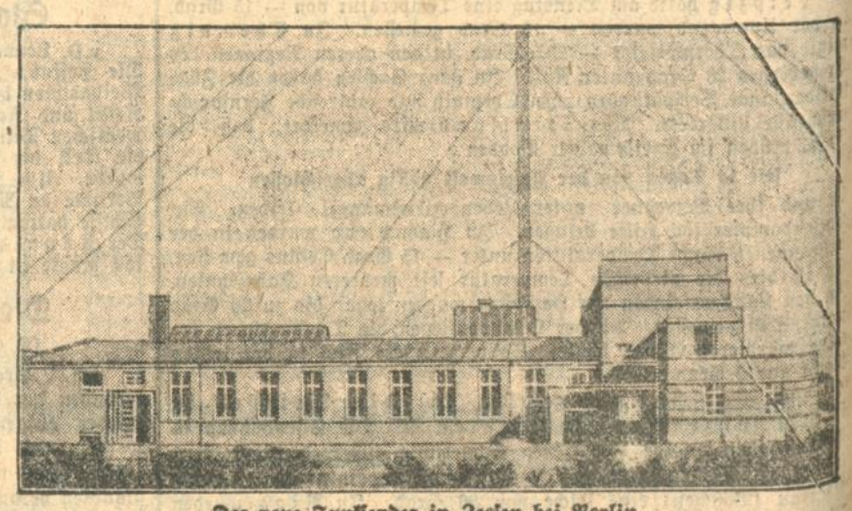
Weihnachtsbeihilfe für die Eisenbahner abgelehnt.

*** Berlin**, 21. Dez. **(Funkspruch.)** In der Deutschen Reichsbahngesellschaft fanden Besprechungen zwischen dem Hauptverwaltungsrat und den Gewerkschaften über die Forderung der Eisenbahner, eine einmalige Beihilfe zu gewähren, statt. Die Vertreter der Gewerkschaften begründeten dieses Verlangen mit dem Hinweis, daß die jetzt abgeschlossenen Erhöhungen der Ortszuschläge den Reichsbahnbetriebswerkstätten so gut wie gar keine finanzielle Vorteile gebracht hätten. Der Vertreter der Reichsbahn erklärte, die Erfüllung der Forderungen sei infolge der allgemeinen finanziellen Lage der Reichsbahn unmöglich. Nach dieser Antwort gaben die Gewerkschaften eine Erklärung ab, in der sie sich gegen die nach ihrer Meinung unsoziale Einstellung der Hauptverwaltung wenden.

Der größte Rundfunksender Europas.

Zur Aufnahme des Betriebs in Zeesen.

Am Dienstag wurde der im Auftrage der Reichspostverwaltung von der Telefunkengesellschaft erbaute größte europäische Rundfunksender in Zeesen, vier Kilometer südlich der Hauptfunkstelle Königswusterhausen, dem Probebetrieb übergeben. Mit der Inbetriebnahme dieses Senders ist der Ausbau des deutschen Rundfunksendernetzes zu einem gewissen Abschluß gelangt. Deutschland verfügt jetzt über 22 Rundfunksendeanlagen, ein Beweis von der enormen Entwicklung, den der deutsche Rundfunk in den 3½ Jahren seines Bestehens genommen hat. Der Sender Königswusterhausen stellt mit dem heutigen Tage seine Rundfunksendungen ein und Zeesen tritt an seine Stelle. Der neue Großrundfunksender ist mit allen Errungenschaften modernster Sendertechnik ausgerüstet. Seine Leistung ist doppelt so stark wie die des zweitgrößten deutschen Senders Langenberg bei Elberfeld und beträgt 50 Kilowatt Telephonieleistung. Zunächst wird der Sender auf die Welle 1250 Meter abgestimmt werden. Auf Grund der Beschlüsse der Washingtoner Konferenz wird der Sender aber später auf eine höhere Welle, voraussichtlich innerhalb des Wellenbereiches von 1350 bis 1875 Meter, abgestimmt werden müssen.



Der neue Funksender in Zeesen bei Berlin.

Man nimmt an, daß die Aufnahme des Betriebes des Zeesener Senders ein weiteres Anwachsen der Rundfunkteilnehmerzahl zur Folge haben wird, umso mehr, als jetzt die Möglichkeit besteht, mit Detektorapparaten einen bedeutend erweiterten Bezirk abzuhören. Nach den vorläufigen Berechnungen werden Detektorempfänger in der Lage sein, Zeesen z. B. bis über Stettin hinaus, im Osten bis zur Posener Grenze, im Süden bis Dresden und Leipzig zu hören. Die Besprechung des Senders erfolgt von Berlin (Funkhaus) über die Hauptfunkstelle Königswusterhausen, von wo ein hochwertiges Spezialkabel zum neuen Sender verlegt worden ist. Die Gesamtlänge der Besprechungsleitung beträgt etwa 35 Kilometer. Zeesen soll nach wie vor die Vorträge der „Deutschen Welle G. m. b. H.", die bildenden Charakter tragen, verbreiten. Außer eigenen Darbietungen an Sonntagabenden, die zu ernsthafter geistiger Sammlung bestimmt sind, handelt es sich bei den Abenddarbietungen hauptsächlich um die Uebertragung künstlerisch hochstehender Veranstaltungen, die außer von Berlin künftig mehr als bisher auch von anderen deutschen Sendern übernommen werden sollen. Sobald im Jahre 1928 das Fernkabelnetz für Rundfunkzwecke ausgebaut sein wird, soll darauf Bedacht genommen werden, die wertvollsten Programme aller in der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft m. b. H. zusammengeschlossenen Rundfunkgesellschaften abwechselnd auf den neuen Deutschlandsender zu übertragen.

Die Höhe des neuen Zeesener Senders erreicht mit 210 Metern an die des Eiffelturmes heran, so daß fast jeder Punkt des Erdballes mit den vom Deutschland-Sender ausgehenden Nachrichten und Programmen erreicht werden kann. Der neue Deutschland-Sender ist eine besonders erfreuliche Weihnachtsgabe für unsere Auslandsdeutschen. Schon heute hört man den Rheinlandsender in Langenberg selbst in Frankreich besser wie den Sender des Eiffelturmes und die Engländer meinen, daß eine große Anzahl ihrer Hörer eigentlich an den Rheinlandsender Funkgebühren zahlen müßten, weil sie ihn mehr abhören wie Daventry. Vorerst soll Zeesen, wie bisher Königswusterhausen zum überwiegenden Teil von Berlin aus, nebenher aber auch über das Fernkabelnetz von anderen Sendern besprochen werden. Man wird also bald auch über den Sender polnische, tschechische, österreichische und andere Konzerte mit dem Dedektorapparat unter einigermaßen günstigen Empfangsbedingungen über den größten Teil Deutschlands abhören können. Besonders erwähnenswert ist, daß ein so starker Sender erheblich weniger durchgestevert zu werden braucht als schwächere Stationen.

Die politische Bedeutung dieses neuen Senders ist oben schon gestreift worden. Er bedeutet ein außerordentliches Propagandamittel für deutsche Sprache, deutsche Kultur und deutsche Politik und die Aufklärungsarbeit, die er in diesem Sinne leisten kann und wird, kann in ihrer Bedeutung kaum hoch genug eingeschätzt werden.

Die Gewerkschaften zu den Schiedssprüchen.

O. **Bochum**, 21. Dez. In Gewerkschaftskreisen verlautet, daß die Gewerkschaften gewillt sind, der durch die Verbindlichkeit geschaffenen Rechtslage Rechnung zu tragen und von Kampfmaßnahmen abzusehen, obgleich nach der Auffassung der Arbeitnehmer in dem Schiedsspruch die Interessen der Arbeiterschaft nicht in befriedigendem Maße berücksichtigt worden seien. In den nächsten Tagen halten die drei Metallarbeiterverbände Mitgliederversammlungen ab, um nochmals zu der neugeschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Von kommunistischer Seite wird versucht, die augenblickliche Lage zur Generalstreikpropaganda auszunutzen, die jedoch keinen Anklang findet.

Neue Uniformröcke bei der Reichswehr.

*** Berlin**, 21. Dez. **(Funkspruch.)** Um Erfahrungen zu sammeln, inwieweit die am jetzigen Schnitt des Reichswehrrockes geltend gemachten Nachteile — insbesondere der geschlossenen Kragen — durch Einführung solcher mit offenem Halsausschnitt behoben werden können, läßt das Reichswehrministerium zunächst durch einzelne Truppenteile ein neues Rockmuster für den Dienst und als Ausgehanzug erproben. Der Rock wird im Dienst gewöhnlich mit unverdecktem Hausausschnitt getragen, wobei das Hemd zurückgeschlagen wird. Bei kalter und schlechter Witterung kann er geschlossen werden. Zum Ausgehanzug ist weißes oder feldgraues Hemd mit weichem Sportkragen und feldgrauem Schlips gestattet.

Gleichzeitig mit diesem Rock wird ein neuer, einreihiger, am Halse offener Mantel erprobt.

Der deutsche Außenhandel weiter passiv.

*** Berlin**, 21. Dez. **(Funkspruch.)** Der deutsche Außenhandel zeigt im November 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 377 Mill. RM. gegen 284 Mill. RM. im Vormonat. Die Gesamteinfuhr belief sich im November auf 1 303 813 000 RM. gegen 1 255 189 000 RM. im Vormonat und die Ausfuhr auf 915 831 000 RM. gegenüber 963 134 000 RM. Die entsprechenden Zahlen für die ersten 11 Monate des laufenden Jahres sind: 13 115 699 000 RM. bezw. 9 290 315 000 RM. Im reinen Warenverkehr belief sich im Berichtsmonat die Einfuhr auf 1 290 773 000 RM. (1 244 768 000 RM.) und die Ausfuhr auf 913 606 000 RM. (960 775 000 RM.). Die Einfuhr von Gold und Silber betrug 13 040 000 RM. (10 421 000) und die Ausfuhr 2 225 000 (2 359 000) RM. Hervorzuheben ist, daß die Ausfuhr an Fertigwaren gegenüber dem Vormonat um rund 35 Mill. RM. zurückgegangen ist.

Großer Warenhausbrand in Antwerpen.

TU. Antwerpen, 21. Dez. Durch einen Brand in der vergangenen Nacht wurde in Antwerpen ein Teil des Neubaues des angesehenen Warenhauses Leonhard Tietz zerstört. Die drei oberen Stockwerke sind vollständig heruntergebrannt. Der entstandene Sachschaden ist beträchtlich.

Proteststreik der Pariser Mannequins.

F.H. Paris, 21. Dez. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Paris ist von einem seltsamen Streik bedroht. Die sogenannten Mannequins in den großen Varietétheaters wollen die Arbeit einstellen, um dadurch gegen die englische und amerikanische Konkurrenz bezw. gegen die höhere Bezahlung, welche die englischen und amerikanischen Tanzgirls erhalten, zu protestieren. Der Streik sollte bereits Samstag ausbrechen. Mannequins werden die französischen Tänzerinnen genannt, weil sie in durchaus untergeordneten Rollen beschäftigt werden und nichts zu sagen oder zu singen haben, sondern sich wie richtige Gliederpuppen bewegen müssen. Die englischen Girls gelten als geschultere und geschicktere Tänzerinnen und deshalb wurde vor einigen Tagen grundsätzlich beschlossen, daß man eine Tanzschule für französische Tänzerinnen einrichten wolle.

Ein eigenartiger Fall von Gedächtnisschwund

TU. Kopenhagen, 21. Dez. Wie aus Randers gemeldet wird, hat sich dort ein eigenartiger Fall von Gedächtnisschwund ereignet. Ein kürzlich von der Polizei gefaßter Verbrecher verübte am vorigen Donnerstag im Gefängnis einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Er konnte jedoch im letzten Moment abgeschnitten werden und hat darauf vier Tage bewußtlos im Hospital gelegen. Nach Wiedererlangung des Bewußtseins stellte es sich heraus, daß der Verbrecher sein Gedächtnis verloren und alle Ereignisse der letzten Jahre vollkommen vergessen hat, sodaß er von keiner Strafe weiß und sich für einen vollkommen ehrlichen Menschen hält. Die Aerzte glauben nicht, daß Verstellung vorliegt. Sie sind vielmehr der Ansicht, daß der Verbrecher sein Gedächtnis vollkommen wiedererlangen wird. Er muß nun seine Strafe absitzen, ohne sich einer verbrecherischen Tat bewußt zu sein.

Wärme ist das beste Mittel gegen Krankheiten und Übel wie Ischias, Rheumatismus, Zahnschmerzen, Magenstörungen, Kopfschmerzen usw... Wärme wirkt wohltuend und lindert Schmerzen. Darum Wärme durch die Excelsior-Gummiwärmflasche! Ein ebenso praktisches Weihnachtsgeschenk wie ein Excelsior-Gummischwamm und ein Excelsior-Gummikamm!

Amerikanisches Allerlei.

Chamberlin baut ein Leichtflugzeug. — Geringe Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt. — Historische Uniformen im amerikanischen Heer. — Auf fünf Mädchen ein Pelzmantel.

J.N.S. **Newyork.**

Der durch seinen glücklich durchgeführten Ozeanflug Newyork—Kottbus bekannt gewordene amerikanische Flieger Clarence Chamberlin wird in wenigen Wochen mit dem Bau eines billigen Leichtflugzeuges beginnen, das, wenn es in Preis und Leistung das hält, was sich sein Erbauer davon verspricht, wohl das immer herbeigesehnte „Flugzeug des kleinen Mannes“ zu werden geeignet ist. Chamberlin hat bereits seit langer Zeit Versuche mit einem kleinen Flugzeugtyp durchgeführt, das zum Start nur eine Anlaufbahn von etwa 18—20 Metern benötigt und dessen Landegeschwindigkeit nicht mehr als 20—25 Km.-Std. beträgt. Demzufolge sollen die Fahreigenschaften dieses Flugzeugtyps derart gut sein, daß die Maschine selbst von unerfahrenen Piloten geflogen werden kann. Verhandlungen über die Gründung einer Gesellschaft für die Serienherstellung des neuen Kleinflugzeuges, die wahrscheinlich unter dem Namen „Chamberlin Aeronautical Association“ erfolgen wird sind bereits im Gange, und es ist nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit, wann die Fabrik in der Nähe Newyorks eröffnet werden wird.

Der Verkaufspreis für das Flugzeug soll zu Anfang 2,500 Dollars betragen, in welche Summe bemerkenswerterweise die Kosten für einen Flugzeugführerkursus einbegriffen sind. Chamberlin erklärt, daß nach seiner Ansicht der Käufer jedes Flugzeuges genau so in der Handhabung der Maschine unterwiesen werden müßte, wie dies beim Kauf eines Automobils in Amerika schon lange der Fall sei. Chamberlin hofft überdies zuversichtlich, daß es ihm bei Massenfabrikation und genügendem Absatz möglich sein wird, den Preis für den „Luft-Ford“ bis auf 1.200 oder 1,500 Dollars herabzusetzen. Das Flugzeug ist ein Eindecker mit einer Flügelspannweite von 9 Metern, der mit einem luftgekühlten Motor von 75 PS.-Leistung ausgerüstet ist. Der Motor ist ein nicht-amerikanisches Fabrikat, um dessen Lizenzrechte sich Chamberlin beworben hat. Bis jetzt ist noch kein Flugzeug dieser Art in Amerika geflogen, sodaß ein „Erstauftreten“ für Amerika entschieden eine Sensation darstellen wird.

*

Gegenwärtig ist die Nachfrage auf dem amerikanischen Arbeitsmarkte sehr gering. Dabei werden, nach Angaben der Arbeitsnachweise, Handarbeiter mehr gesucht als Bürohilfskräfte. Im Durchschnitt kommen auf zwei weibliche Arbeitssuchende erst eine Stelle, während bei den männlichen Hilfskräften die Lage weit ungünstiger ist. Um eine freie Stelle bewerben sich hier vier Männer. Bei bedeutend größerer Nachfrage als im Vorjahre sind deshalb die Löhne gesunken, sodaß selbst gelernte und erfahrene Kräfte Stellen zu weit geringerer Bezahlung annehmen, als vordem üblich war. —

Ueber die Ursache für diese Erscheinung gehen die Ansichten der Arbeitsnachweise auseinander. Nach Ansicht des Leiters der Abteilung „Arbeitslosigkeit“ im Arbeitsministerium, Richard A. Flinn, jedoch ist keinerlei Grund zu Pessimismus vorhanden, weil diese Erscheinungen nur vorübergehender Natur seien, und keineswegs als Symptome für das Herannahen „schlechter Zeiten“ auf dem Arbeitsmarkt angesehen werden dürften. Die wahren Gründe für diesen Mangel an „freien Stellen“ erklärte Flinn, „sind, daß nicht mehr so oft wie früher Stellen gewechselt werden, und daß dadurch das seit dem Kriege übliche „Hin- und Herwandern“ abgekommen ist.“

*

Um den Korpsgeist in Regimentern der amerikanischen Armee zu heben, hat sich das Kriegsministerium dazu entschlossen, einzelnen Angehörigen besonders alter Regimenter das Tragen historischer Uniformen zu gestatten. Die Regimentskommandeure sind daraufhin angewiesen worden, zu diesem Zwecke geeignete Soldaten, wie Fahnenjunker, Tambourmajore usw., in Vorschlag zu bringen.

Diese Verfügung des Kriegsministeriums ist deshalb ein gänzliches Novum, weil bisher streng darauf gehalten wurde, daß in der ganzen Armee hinsichtlich der Uniformierung strengste Einheitlichkeit herrschte. Als erstes ist das 3. amerikanische Infanterieregiment um die Erlaubnis eingekommen, die malerische Uniform durch einige seiner Angehörigen tragen lassen zu dürfen, die der Kongreß des Jahres 1874 dem Regiment bei seiner Gründung in Pennsylvanien verliehen hatte.

*

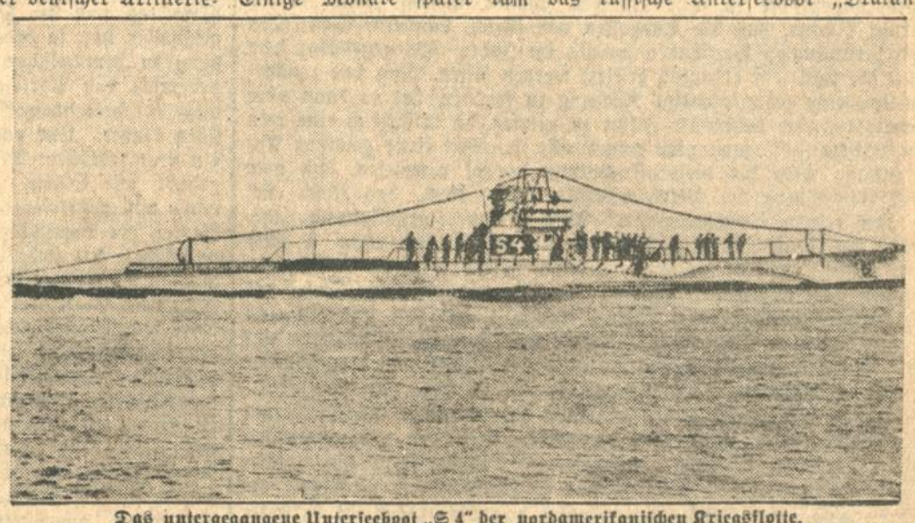
Zweihundertfünfzig Dollars im Jahre gibt nach einer kürzlich von einer Hausfrauenorganisation aufgestellten Statistik das junge im Erwerbsleben stehende „America Girl“ für Kleidungszwecke aus.

Eine Umfrage unter 150 berufstätigen Mädchen ergab, daß diejenigen, die im Jahre durchschnittlich 1,148 Dollars verdienen, 215 Dollars oder 19 Prozent ihres Gehaltes für Kleidung ausgeben, während die mit einem jährlichen Einkommen von 1,625 Dollars für denselben Zweck 412 Dollars oder 26 Prozent aufwenden. Die Statistik hebt hervor, daß unter den 150 erwähnten Fällen jedes fünfte Mädchen einen Pelzmantel besaß, von denen mehr als die Hälfte für bares Geld vom Verdienst gekauft, der Rest aber Geschenke oder Abzahlungskäufe waren. Weniger als die Hälfte dieser als „typisch“ betrachteten Mädchen begnügten sich noch mit baumwollenen oder gar wollenen Strümpfen, während die Mehrzahl seidene Strümpfe bevorzugten.

Tragödien im Unterseeboot.

Die bisherigen Unterseebootkatastrophen.

Zu der furchtbaren Tragödie des amerikanischen U-Bootes „S. 4“ wird uns geschrieben: Schon in den ersten Tagen der Unterseebootwaffe ereignete sich eine Unterseebootskatastrophe, die allerdings erfreulicherweise Menschenopfer nicht erforderte. Es war dies das erste Unterseebootsunglück der Welt, von dem der deutsche Ingenieur und Erfinder des Unterseebootes Wilhelm Bauer betroffen wurde. Wilhelm Bauer, ein ehemaliger deutscher Artillerie-Unteroffizier hatte ein sogenanntes „Taucherboot“ konstruiert, mit dem er am 1. Februar 1861 eine Probefahrt im Kieler Hafen machte. Plötzlich ging das erste Unterseeboot der Welt unter, und alle Welt glaubte, daß die drei Menschen, die in diesem U Boot eingeschlossen waren verloren seien. Aber nachdem das Schiff bereits 6 Stunden unter Wasser gelegen hatte, wurde von den Mannschaften eine Ausgangsluke geöffnet, durch die sie dem Verderben entrannen. Nun vergingen viele Jahrzehnte, bevor das Unterseeboot sich einen Platz im Seekriegswesen errang. So kam es, daß erst mehr als 30 Jahre später die erste Katastrophe in einem modernen U Boot zu verzeichnen war, das mit dem Bauer'schen nicht mehr viel Aehnlichkeit hatte. Die erste moderne U Bootskatastrophe ereignete sich im Jahre 1903, wo an Bord des englischen Unterseebootes „A. 1“ eine Gasolinexplosion sieben Menschenleben forderte. Während bei dieser Katastrophe die Besatzung nur schwere Verwundungen erlitt, büßte am 18. März 1904 die Besatzung desselben Unterseebootes bei einer Katastrophe ihr Leben ein. Das Unterseeboot wurde von dem Postdampfer „Borwik Castle“ zum Sinken gebracht, wobei 11 Menschen umkamen. Am 16. Februar des nächsten Jahres ereignete sich wiederum auf einem englischen Unterseeboot „A. 5“ eine Gasolinexplosion, die 14 Opfer hatte, sechs Menschen wurden nämlich getötet und acht schwer verwundet. Die englische Marine wurde noch im selben Jahre von einer anderen Unterseebootskatastrophe betroffen. Am 8. Juni 1905 sank nämlich das Unterseeboot „A. 8“ im Hafen von Plymouth, wobei 15 Menschen ihr Leben verloren. Drei Wochen später, am 6. Juli 1905, sank das französische Unterseeboot „Fasaledt“ im Hafen von Biserta, wobei 14 Menschen getötet wurden. Einen viel größeren Verlust brachte dasselbe Jahr der russischen Marine, wo das Unterseeboot „Delphin“ bei Kronstadt sank und 26 Menschen in das nasse Grab zog. Das Jahr 1906 hatte nur eine Unterseebootskatastrophe zu verzeichnen. Am 16. Oktober ging nämlich das französische Unterseeboot „Luttien“ unter. 15 Menschen wurden getötet. Das Jahr 1907 brachte wieder der englischen Marine durch eine Gasolinexplosion auf dem Unterseeboote „C 8“ am 13. Juli einen Verlust von einem Offizier und zwei Matrosen. Das Jahr 1908 war der englischen Marine günstig. Im Jahre 1909 sank das englische Unterseeboot „C 11“ in der Nordsee und verursachte den Tod von 13 Mann der Besatzung. Rußland verlor im selben Jahre durch den Untergang des Unterseebootes „Kambala“ im Schwarzen Meer 17 Menschen. Auch Italien hatte in diesem Jahr einen Verlust durch eine Unterseebootskatastrophe zu verzeichnen. Am 26. April 1909 kamen nämlich durch eine Gasolinexplosion auf dem Unterseeboot „Foca“ 13 Menschen ums Leben. Einige Monate später kam das russische Unterseeboot „Drakan“ durch eine Explosion in Brand, bei dem 17 Menschen schwer verwundet wurden. Im Jahre 1910 hatte Japan in der Bucht von Hirochima durch den Verlust des Unterseeboots „Nr. 6“ 16 Menschenopfer zu verzeichnen. Eine der schwersten Tragödien ereignete sich am 26. Mai 1910 bei dem Untergang des französischen Unterseebootes „Bluviose“, das durch den Dampfer „Pas de Calais“ gerammt wurde und sank. Dabei kamen 27 Menschen ums Leben. Im Jahr 1911 wurde die deutsche Marine von einer U Boot Tragödie betroffen, denn am 17. Januar sank das U Boot „U 33“, in dem 31 Menschen eingeschlossen waren. Erfreulicherweise konnte das U Boot durch das Unterseehebeschiff „Vulkan“ gehoben werden, so daß 28 Personen gerettet werden konnten. Nur drei im Turm befindliche Personen fanden ihren Tod. Je größer die U Boote wurden, deste größer wurde natürlich auch die Anzahl der Opfer bei Katastrophen. Es liegt in der Natur der Dinge, daß durch den Weltkrieg ungeheuere Opfer durch Unterseebootstragödien gefordert wurden. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte Deutschland 24 U-Boote. Während des gesamten Krieges wurden allmählich 360 eingesetzt, von denen 195 untergingen.



Das untergegangene Unterseeboot „S 4“ der nordamerikanischen Kriegsflotte.

Eigentlich könnte man sich auch selbst einmal etwas zu Weihnachten schenken. *Sie wissen ja garnicht, ob Sie von anderer Seite eine Geschenk-Packung mit* HAUS NEUERBURG *Zigaretten erhalten. Bekommen Sie auf diese Weise tatsächlich zwei, - umso besser!*

HAUS NEUERBURG
O · H · G

Unsere Weihnachtspackungen enthalten:
1.) 50 LÖWENBRÜCK
25 GÜLDENRING *mit Gold*
25 GÜLDENRING *ohne Gold*
100 Zigaretten zu 9 *Mark*
2.) 100 RAVENKLAU zu 6 *Mark*

Für die schöne Ausstattung wird kein Preisaufschlag berechnet.

Die sechs Punkte der Wirtschaft.

Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben ein Sparprogramm der Oeffentlichkeit unterbreitet, das sich von früheren ähnlichen Kundgebungen vorteilhaft dadurch unterscheidet, daß ganz konkrete Vorschläge gemacht werden, die zu einem Teil bei gutem Willen der in Frage kommenden Stellen sicherlich verwirklicht werden können. Trotzdem erhebt sich natürlich die Frage, ob nicht in letzter Zeit etwas viel an Sparprogrammen geleistet worden ist, wogegen man allerdings wieder einwenden könnte, daß über diese Dinge gar nicht genug geschrieben und gesprochen werden kann, um die große notwendige Reform endlich in Fluß zu bringen. Andererseits zeigt sich aber auch, daß die mannigfachen Warnungen und Notrufe der verschiedenen Stellen, denn es ist ja nicht nur die Wirtschaft, die auf eine Verwaltungsreform und auf eine sparsame Staatswirtschaft hinarbeitet, nicht ganz nutzlos gewesen sind, der Reichstag hat bekanntlich gelegentlich der Verabschiedung des Beamtenbesoldungsgesetzes eine Entschließung angenommen, die man vielleicht als ersten Schritt auf dem Wege zur Verwaltungsreform bezeichnen kann, und daß das Kabinett und die Länderregierungen sich ebenfalls mit diesen Problemen beschäftigen, beweist ja die Tatsache der Anberaumung der Länderkonferenz für den Monat Januar. Die wesentlichen Forderungen der Spitzenverbände der Wirtschaft, Forderungen, die in sechs Punkten zusammengefaßt sind, laufen darauf hinaus, daß die Ausgaben von Reich, Ländern, Gemeinden und kommunalen Verbänden bereits im Jahre 1928 gegenüber dem Etat für 1927 sehr erheblich gekürzt werden sollen. Man war zunächst geneigt, eine zehnprozentige Kürzung zu fordern, hat es dann aber vermieden, eine bestimmte Ziffer zu nennen, da tatsächlich eine rein schematische Festlegung nicht angebracht ist. Mit einer gewissen Anerkennung wird bei dieser Forderung darauf verwiesen, daß nach dem Voranschlag des Reichshaushalts für 1928 das Reich sich in den reinen Reichsausgaben schon starke Zurückhaltung auferlegt hat, denn tatsächlich sind diese Ausgaben um etwa 6 Prozent gegenüber 1927 gekürzt worden. Diesem Vorbilde sollen nun Länder und Gemeinden folgen. Das bedingt einmal, daß der Reichsfinanzminister einwandfreie Auskunft von den Ländern und Gemeinden über ihre Vermögenslage und ihre Verpflichtungen auf Wunsch erhalten muß und es bedingt andererseits, daß dem Finanzminister ein Einspruchsrecht gegen die Vorlegung von Haushaltplänen an die Landtage oder anderen gesetzgebenden Körperschaften zugestanden wird, wenn diese Haushalte nicht den Erfordernissen einer sparsamen Wirtschaft entsprechen. Die Stellung des Reichsfinanzministers würde dadurch eine außerordentliche Stärkung erfahren, zumal der Reichsfinanzminister das Einspruchsrecht naturgemäß auch gegenüber dem Reichstag erhalten müßte. In der Praxis würde das bedeuten, daß der Reichsfinanzminister alle über die Ansätze des von der Regierung vorgelegten Haushaltvoranschlages hinausgehenden Beschlüsse des Reichstages durch seinen Einspruch als ungültig erklären könnte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei diesem Punkt die Kritik einsetzen wird, wie denn auch schon als Auffassung sozialdemokratischer Kreise die Anschauung wiedergegeben wird, daß das neue Manifest der Wirtschaft in der Hauptsache nur den Zweck habe, die Vollmachten des Parlaments einzuschränken und den Einfluß des Volkes auf die Finanzgebarung des Reiches zugunsten eines Finanzdiktators auszuschalten, wobei man hinzufügt, daß dieser Finanzdiktator nur das gefügige Werkzeug der großen Wirtschaftsinteressenten sein würde. Dem kann man vielleicht entgegenhalten, daß in England, dem klassischen Land des Parlamentarismus, das Parlament hinsichtlich der Ausgabenwirtschaft bei weitem nicht so weitgehende Vollmachten hat wie etwa der Reichstag, daß vielmehr in England die Haushaltvorschläge der Regierung ohne Abänderung im Parlament zur Abstimmung kommen müssen. Ist eine Partei mit den Vorschlägen nicht zufrieden, so lehnt sie den Haushalt als Ganzes ab und sucht die Regierung zu stürzen, sie ist aber nicht in der Lage, von sich aus auch nur den kleinsten Abänderungsvorschlag einzubringen. Man hat nicht gehört, daß England mit diesem Verfahren schlechte Erfahrungen gemacht hätte, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß sich das englische Beispiel ohne weiteres auf die deutschen Verhältnisse übertragen läßt. In der einen oder anderen Form wird man in der Tat der Bewilligungsfreudigkeit der Parlamente, die namentlich vor Neuwahlen Triumphe feiert, Zügel anlegen müssen. Man darf aber nicht übersehen, daß sich alle derartigen Vorschläge nur durch Abänderung der Verfassung durchsetzen lassen. Daß hier gewisse Schwierigkeiten vorliegen, denn zur Aenderung der Verfassung ist bekanntlich eine Zweidrittelmehrheit erforderlich, braucht kaum besonders betont zu werden. Trotz alledem wird man den Anregungen des Sparprogramms zur deutschen Wirtschaft in den Regierungskreisen mit großer Aufmerksamkeit nachgehen müssen. Andererseits aber wird auch die Wirtschaft selbst das ihre tun müssen, um die von ihr geforderte Verbilligung der Warenerzeugung zu erleichtern. Gesündigt wird auf beiden Seiten, und das von allen erstrebte Ziel kann auch nur in gemeinsamer Arbeit erreicht werden.

Stalin, der Sieger.

Während es vor einigen Tagen so schien, als ob die von Sinowjew und Kamenew geführte Opposition in der bolschewistischen Partei sich löblich unterwerfen würde, kommt nun aus Moskau die Meldung, daß der fünfzehnte Parteitag die oppositionellen Führer ohne Ausnahme ausgeschlossen hat. Trotzki und Sinowjew sind schon gelegentlich der Zehnjahrfeier der Oktoberumwälzung aus der Partei hinausgeworfen worden. Mit den Radek, Kamenew, Rakowski und anderen wurde noch zugewartet, bis der Diktator Stalin die Zusammensetzung des Parteitages besser übersehen konnte. Wenn der Parteitag nun die Opposition in überwältigender Mehrheit ausgeschlossen hat, so bedeutet das nicht, daß der Opposition jeder Anhang in der bolschewistisch-kommunistischen Partei fehlt. Stalin beherrscht den Parteiapparat, sodaß er auf diesen Apparat gestützt auch entscheidenden Einfluß auf die Auswahl der Vertreter ausüben konnte. Und das hat er ausgiebig besorgt. Und niemals hat ein revolutionärer Diktator den Machtapparat so fest in der Hand gehabt, wie Stalin. Für ihn handelte es sich darum, die Partei einig und geschlossen zu sehen, weil er weiß, daß das Werk dieser Partei, die Sowjetrepublik, vor schweren Krisen innen- und außenpolitischer Art steht. Stalin kommt zustatten, daß die Opposition auch in sich gespalten ist, daß weder Trotzki noch Sinowjew eine gemeinsame Plattform bezogen haben. Uebrigens hat auch Trotzki seine oppositionelle Stellung wiederholt gewechselt. Vor fünf Jahren begründete er seine Opposition damit, daß die Partei außenpolitische Zugeständnisse machen müsse, um die schwere Krise nach der Mißernte und Hungersnot zu überwinden. Damals trat ihm Sinowjew entgegen, der keinerlei Zugeständnisse machen wollte, da die kapitalistische Herrschaft in allen anderen Ländern ohnedies bald zusammenbrechen würde. Sinowjew war es, der im Sommer 1922 Litwinow für die Konferenz der Sachverständigen im Haag mit einem Programm ausrüstete, das an Unverschämtheit und Dreistigkeit alle bisherigen Leistungen der kommunistischen Internationale in dieser Hinsicht überbot. Heute will Trotzki das Erbe Lenins retten, das nach seiner Behauptung durch den Opportunismus Stalins bedroht wird. Ist aber Stalin wirklich Opportunist? Die Taktik, die er befolgt, läßt andere Schlüsse zu. Er hat sich mit breiten Schultern den Weg gebahnt, auseinandergedrängt was ihn hinderte. Schon Lenin soll vor ihm gewarnt haben, weil seine Rücksichtslosigkeit geeignet sei, die Partei zu sprengen. Auf der anderen Seite aber hatte Stalin eine Aufgabe zu lösen, die mit Nachgiebigkeit und anderen diplomatischen Mitteln nicht zu bewältigen war. Die Bolschewiki sind zwar schon zehn Jahre am Ruder, aber ihre Macht ist doch nicht so fest begründet, wie sie sich selbst und anderen glauben machen wollen. Die neue Wirtschaftspolitik, die Lenin gefördert und begonnen hatte, ist nicht ohne soziale Rückwirkungen geblieben. Vor allem hat sich in den Dörfern ein neues Großbauerntum herausgebildet. In dieser Entwicklung hat Sinowjew von jeher eine große Gefahr gesehen. Auch Stalin ist für diese Gefahr nicht blind, aber er will niemand neben sich dulden, mit dem er die schwer erkämpfte Macht teilen muß. Tatsächlich hat Stalin in seiner großen Rede auf dem Parteitag nach innen eine scharfe Linkspolitik angekündet, die in der Hauptsache die neue Schicht der Großbauern zu spüren bekommen wird. Nach außen wird Stalin allerdings versuchen müssen, die unterbrochenen Beziehungen wieder herzustellen. In dieser Hinsicht sieht es für die Sowjetrepublik böse genug aus. Wenn Litwinow in Genf auch mit Chamberlain einige Worte wechseln konnte, so ist bis zu der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen noch ein weiter Weg. Die Sowjetregierung hat ja schon einige Erfahrungen im Verkehr mit England gesammelt. Vor Jahren ist Kamenew schon einmal aus London fortgejagt worden, was sogar unter der Regierung Lloyd Georges geschah. Erst als Macdonald zur Regierung gelangte, wurde die Sowjetregierung anerkannt, sowie der diplomatische Verkehr wieder aufgenommen. Nicht weniger schlimm ist, was die Sowjetrepublik sich zur Zeit in Südchina bieten lassen muß. Der Hinauswurf der russischen Konsularbeamten übertrifft noch den Ueberfall auf die Botschaft in Peking. Die Völker im fernen Osten sind für Vorgänge dieser Art nicht unempfindlich. Sie sehen ganz deutlich, wie ohnmächtig Sowjetrußland in Wirklichkeit ist. Stalin hat sich zwar in Moskau damit begnügt, die Unbeirrbarkeit des außenpolitischen Kurses der Sowjetrepublik zu betonen. Dabei horcht er aber ängstlich hinaus, nicht nur um das außenpolitische Wetter zu erkunden, sondern auch um festzustellen, wo sich die Möglichkeit bietet, aus der Vereinsamung herauszukommen. Sicher hat Stalin einen festen und harten Willen, ob er mit diesem Willen den Weg findet, muß sich erst noch zeigen. Daß er die Opposition rücksichtslos niedergeschlagen hat, ist ein Beweis dafür, daß er die Gefahr erkennt, die eine nicht unbedingt geschlossene Partei zu überwinden hat. Und daß es die Intelligenzen der kommunistischen Partei sind, die Stalin hinausgeworfen hat, ist nicht ohne Reiz. Diese Intelligenzen waren in der Hauptsache die Träger der Staatsumwälzungen im internationalen Maßstab. Damit ist es einstweilen nichts, denn der Kapitalismus hat gerade im internationalen Maßstab die ökonomische Krise der Nachkriegszeit durchgehalten. Er befindet sich im Aufstieg, während der Bolschewismus ein Zugeständnis nach dem anderen hat machen müssen.

Der österreichische Bundesrat unter Vorsitz einer Frau.

TU. **Wien**, 21. Dez. Der Bundesrat, die zweite österreichische Kammer hatte gestern einen großen Tag. Zum erstenmal führte eine Frau, und zwar die erste Bundesrätin Steiermarks, Frau Olga Rudel-Zennek, den Vorsitz, wie es überhaupt das erstemal in Oesterreich der Fall war, daß eine Frau einer gesetzgebenden Körperschaft vorstand. Dieses Ereignis fand denn auch die entsprechende Würdigung. Ein zahlreiches Auditorium wartet mit Spannung auf die Eröffnung der Sitzung. Auch Bundeskanzler Dr. Seipel hatte sich eingefunden. In ihrer Eröffnungsansprache betonte die Präsidentin, daß es nur der Demokratie zu verdanken sei, daß sie als Frau heute auf diesem Platze stehe. Sie hoffe, daß alle Mitglieder als echte Demokraten sie kollegial unterstützen werden.

Ein Nachtrags- und Ergänzungsetat.

TU. **Berlin**, 21. Dez. Die Annahme des Besoldungsgesetzes hat einen Nachtragsetat für 1927 und einen Ergänzungsetat für 1928 notwendig gemacht. Beide Etats werden zu einer neuen Vorlage vereinigt werden, die noch im Januar dem Reichstag zugehen soll.

Für die Festtage **nur**

Klumbloff-Butter

die anerkannt beste Qualitätsmarke

Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

30586

Seltsames Ende.

Von

Heinz Liepmann.

Ich weiß nicht, ob es in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, daß der Honorar-Professor der Universität Budapest, Adrian Moog, ein Ende genommen hat, welches zwar flüchtig in der lokalen Presse erwähnt wurde, dem aber niemand nachgeforscht hat und das so in Vergessenheit geriet. Und doch war dieses Ende eines Mannes, der schon mit sechsundzwanzig Jahren eine außerordentliche Professur für Chemie und innere Medizin inne hatte, ein ungewöhnliches, ja, ein Ereignis, welches einen ungeheuren Schatten auf unser ganzes Kulturdasein zu werfen imstande wäre.

Adrian Moog war, wie gesagt, sechsundzwanzig Jahre alt, als man ihm die außerordentliche Professur für Chemie an der Budapester Universität anbot. Er war ein kleiner, dunkelhaariger, stets etwas finsterer Mensch, in sich gekehrt, verschlossen, ja, man hätte ihn als verbissen und weltscheu bezeichnen können, hätte er nicht zwei Hunde besessen, zu denen in den zärtlichsten Aussprüchen zu sprechen er gewohnt war, was man wiederholt beobachtet hatte. Sonst war er allein. Er wohnte im höchsten Stockwerk eines alten Hauses, dessen untere Etagen unbewohnt blieben. Dort oben hat ihn selten einer besucht, aber einen Einblick in die Gemächer nach der ersten Stube hat keiner werfen können. Er hauste hier, betraut von einem alten, taubstummen Diener, ohne Freund, ohne Frau, mit zwei Hunden und seinen wahnsinnigen Träumen.

Als er tot war, fand man seine Tagebücher und aus denen hat man alles erfahren. Alles: das ist eine grenzenlose Liebe gewesen, eine Liebe zu allen Geschöpfen der Welt, eine Liebe, die ihm verbot, einen Menschen zu lieben, weil er die Kraft in sich fühlte, allen zu helfen. Seine Mutter, so erfuhr man, war als kleine Marktköterin in einem Grenzdorf eines elendigen Todes gestorben, seinen Vater hat er nicht gekannt, — aber seine Mutter, eine kleine arme Frau, hatte ihn lernen und studieren lassen, und sie hat gearbeitet für ihn, obgleich sie damals schon an diesem furchtbaren unheilbaren Leiden litt. Vielleicht hätte sie damals noch gerettet werden können, hätte sie sich von ihren Ersparnissen einen Arzt geleistet. Nein, sie ist zu keinem Arzt gegangen, sie hat sich nicht helfen lassen, sie ist nicht weich geworden, obgleich tausend elende Nächte sie dazu treiben wollten, sie hat sich nicht retten lassen und so ist sie eines Tages mitten bei der Arbeit zusammengebrochen. Sie litt an Krebs, ihr Sohn, der in Budapest war, wußte nichts davon, nun kam er in den kleinen Ort, da hat er denn erfahren, daß seine Mutter sich geopfert hatte, um ihm sein Studium weiter zu ermöglichen. Adrian Moog stand damals vor der Professur in Chemie. Als er zurückkam von der Beerdigung, war er, früher ein fröhlicher lebendiger Junge mit Ideen und Witz und Beweglichkeit, ein stiller Mensch geworden. Er fing gleichsam noch einmal von vorne an: innere Medizin.

Will man die Geschichte dieses fast gigantisch zu nennenden Lebens nüchtern und sachlich beschreiben, — es ist nicht leicht, — so überkommen doch den getreuen Chronisten immer wieder die Empfindungen von der ungeheuren Kraft und Intensität, von dem Lebenswillen dieses Menschen, der, im richtigen Milieu und unter anderen Voraussetzungen, einer geworden wäre, den die ganze Menschheit verehrte. Und so kennen ihn nur zwei Hunde.

Als er vierundvierzig Jahre alt war, hat er ein Bestrahlungssystem von chemischen Substanzen, auf einer vollkommen neuen verblüffenden Voraussetzung basierend, gefunden, Krebs, die furchtbarste Krankheit der Menschheit, zu heilen. In dieser Nacht, es war die Nacht vom siebzehnten zum achtzehnten August, hat sich seine Theorie, die er schon lange ahnte, bestätigt. Er stürzte in sein Zimmer, schloß es hinter sich ab, obgleich ihm niemand folgen konnte, und hier warf er sich auf sein Bett und hat hier gelegen, bis ein fahler Morgen durch die gelben Gardinen in das Zimmer kroch.

Wie sich das ganze Leben aus Kleinigkeiten zusammensetzt, so sind es auch immer wieder die Kleinigkeiten, über welche die Menschen aus der Unsterblichkeit stolpern, aber daß selbst diese verwünschten, winzigen Kleinigkeiten, Geister von riesigem Format aus dem Gleichgewicht, ja, aus ihrem Format treiben können, das mußte erst die Geschichte des Honorar-Professors Adrian Moog zeigen. Adrian Moog benötigte zur wissenschaftlichen Feststellung seiner zweifellosen Entdeckung einen bestimmten Apparat und mußte ein gewisses Institut in Anspruch nehmen. Zu beidem war eine gewisse Summe Geldes nötig, eine Summe, nicht eben groß, auch nicht eben klein, — die genaue Höhe des Betrages kann nicht genannt werden, da sie dem Chronisten nicht bekannt ist. Man schätzt sie in deutschem Geld auf zwanzigtausend Mark.

Nun trat Adrian Moog zum ersten Mal aus seiner Reserve heraus. Er ging zum Kolleg, er versuchte Gesellschaften zu besuchen, er bemühte sich, einflußreiche Männer und Frauen kennen zu lernen. All diese Bemühungen und Versuche, von denen man heute mit einer gewissen Rührung noch spricht, schlugen fehl. Wer achtzehn Jahre nur mit zwei Hunden gelebt hat, hat es verlernt, mit Menschen so zu sprechen, daß sie gläubig werden. Wer nur an alle denkt, vergißt den einzelnen der vor ihm steht, der einzelne fühlt sich nicht wichtig genug genommen und wendet sich ab. — Adrian Moog lief von einem zum andern, entwürdigte sich, schämte sich, wurde noch scheuer und unsicherer und als seine Bitten endlich bei denen landeten, die gar nicht die Möglichkeit besaßen, ihm zu helfen, da, eines Tages im September erkannte er verzweifelnd die Vergeblichkeit all seiner Bemühungen. Noch einmal ging er zu all denen, die einen großen Namen mit einer großen Börse vereinigten, er stand vor ihnen, er schrie vor ihnen, er flehte vor ihnen, alle Inbrunst seines Herzens goß er vor ihnen aus: „Gebt mir das Geld!"

Es hat ihm keiner geholfen.

Aus seinen Tagebüchern kann man entnehmen, wie er die nächsten Nächte zugebracht hat und wie er endlich zu dem verzweifelten Schluß gekommen ist. Ein bekannter Psychiater der gleichen Universität hat später behauptet, der Beschluß zur Tat und die Tat selber könne nur in einem Anfall von Geistesstörung gefaßt und ausgeführt worden sein, — vielleicht war es wirklich so und dann ist es auch noch verständlich: es hat die unendliche Erregung Freude und Enttäuschung seinen Geisteszustand beeinträchtigt. Er hat versucht das Geld zu stehlen, zu rauben, er ist nachts in die Villa eines ihm bekannten Bankiers eingedrungen, — ohne bemerkt zu werden, konnte er bis in das Schlafzimmer des Mannes dringen, forderte mit erhobener Waffe das Geld und hat wohl damals schon geahnt, daß alles verloren war. Der Bankier schrak auf, sah vor sich wie den Teufel das verzerrte Gesicht des Mannes, der plötzlich über Nacht weiße Haare bekommen zu haben schien, sah die Waffe, schrie, wollte etwas sagen, da aber war es schon zu spät, vielleicht meinte Moog, daß der Bankier sich wehren oder auf ihn stürzen wollte, vielleicht erkannte er auch nun in dieser Nacht die Vergeblichkeit seines ganzen ungeheueren Lebens, erkannte nun das Ende, — er hat geschossen ein-, zwei-, dreimal.

Dann ist er ganz ruhig geworden, hat das nächtliche Haus verlassen, in dem schon die Dienerschaft und Menschen von der Straße zusammenliefen, er ist nach Hause gegangen, hat die Pläne und Apparate vernichtet.

Nun ist er wieder auf die Straße gegangen. Es war schon bald Morgens. Ein leiser Wind wehte um die herbstlichen Bäume, still und dämmernd lag die weite Straße. Er ist gegangen und gegangen, weiter, immer weiter, einen ganzen Tag noch und eine Nacht. Viel später hat man ihn in den Bergen gefunden und man weiß bis heute noch nicht, ob er in der Nacht einen Fehltritt getan hat und die Schlucht hinunter gestürzt ist, oder ob er es so wollte.

Gerhart Hauptmanns „Dorothea Angermann". Die Gesellschaft für deutsche Bildung und der Theaterkulturverband gaben ihren Mitgliedern und Gästen Gelegenheit, diese Dichtung, die durch Reinhardts Aufführung im deutschen Theater zu Berlin zu Ehren des fünfundsechzigjährigen Dichters viel von sich reden gemacht hat, näher kennen zu lernen. Sie begegneten dabei einem allgemeinen Wunsche. Fräulein Hilde Willer vom hiesigen Landestheater hatte die schwierige Aufgabe übernommen, das Schauspiel vorzulesen und einen künstlerischen Gesamteindruck zu vermitteln. Mit Erfolg gab sie die Partie der Dorothea; hierbei fand sie innige, seelenvolle Töne und einen eindringlichen Ausdruck ihrer Stimme, dagegen reichte ihre Kraft nicht aus, die männlichen Gestalten des Stückes, den durch Standesvorurteile und Eigennutz gebundenen Vater und Pastor, den schwächlichen, aber idealistischen Dr. Herbert Pfannschmidt, seinen menschlich empfindenden Bruder Hubert Pfannschmidt und den lasterhaften Schlingel von Koch und Verführer Mario stimmlich scharf genug zu charakterisieren. Durch das Drama selbst geht ja ein starker Riß, der durch eine stärkere Interpretation vielleicht da und dort hätte etwas überdeckt werden können. Der dreißigjährige und der sechzigjährige Gerhart Hauptmann haben nämlich an der Dichtung geschaffen. Der Dreißiger war ein scharfer Beobachter des Wirklichen (der glänzende erste Akt!) und erhebt zugleich Anklage gegen die Verlogenheit einer hohlen Gesellschaftsmoral. Er wollte den ungerechten Vater und den schön redenden Liebhaber richten. Der Sechziger aber gibt den entrüsteten Protest auf und schildert in dramatischer Form ein unglückliches Mädchenschicksal. Dabei verlegt er in den letzten Akten den Konflikt aus der gesellschaftlichen Sphäre in die Natur der gefallenen Dorothea Angermann selbst hinein. Die stärkste Hilfsbereitschaft der Gebrüder Pfannschmidt und ihre eigene Sehnsucht nach oben können sie nicht mehr retten. Im entscheidenden Moment zieht es sie in die Tiefe zurück und sie folgt ihrem liederlichen Gatten. Ihre entfesselten Triebe ziehen sie unwiderstehlich hinab. Das ist ihr Schicksal, gegen das sie vergebens wütend ankämpft. Erst als Sterbende findet sie den Weg zu den Ihrigen, die sie aber im Grunde ihres Herzens nicht verstehen. Die verhängnisvolle Wendung Dorotheens im vierten Akt kommt allerdings ziemlich überraschend ein Zeichen, daß es dem älteren Gerhart Hauptmann doch an Kraft gebrach, seine dichterische Absicht lebensmöglich und wirklichkeitsnah und allen verständlich durchzugestalten.

Dr. R.

Tauroggen.

Von

Kurt Heynicke.

Schnee, Schnee, Schnee und Kosaken im Nacken. Die Flüchtlinge haben nichts gegen solche Feindschaft zu setzen als eben Flucht, Flucht, Flucht und Flüche.

Als der Fremde die Riesensäule seiner Heere auf Moskau sinken läßt, da erst ballt sich Rußland zusammen und lodert heiß empor. Moskau, Mütterchen Moskau brennt!

Der fremde Titan bleibt. Er bietet Trotz. Ein Mond vollendet sich einmal. Da lächelt die russische Seele und ruft den Winter. Aus dem Himmelsozean stürzen Schneeflocken, kleine schweigende Krieger. Vom nordischen Eismeer rollen die schneidenden Stürme. Die Flüsse binden den silbrigen Atem ihres Weges zu. Der Winter bricht in die Haut der Westländer nud frißt die Wärme des Leibes. Sie erfrieren zu Tausenden.

Da nimmt der Kaiser das Heer aus dem russischen Herzen. Aber der Winter mordet weiter. Aus der Steppe holt Rußland die Kosaken. Die Beresina reißt sich ihr schweigendes Eis auf, daß sie die Fliehenden gurgelnd verschlinge. Grauer Himmel, über den keine Sonne mehr geht. Kein Korn, kein Vieh. Hunger und die Cholera. Eine Nacht kommt der Mond blutig durchs Leintuch des Himmels. Da hat der Kaiser ein Gesicht, verläßt das Heer und rast im Schlitten gen Westen.

Der linke Flügel der Notarmee sind Preußen. Es ist York, der sie führt. Die Soldaten lieben ihn nicht. Er ist kein Vater. Er ist Offizier. Aber keiner weiß ein Unrecht von ihm. Er ist unnahbar und verschlossen wie die Gerechtigkeit. Nun zieht er nordwestlich, die Russen im Rücken. Aber sie sind seltsam ruhig, sie placken nicht. Folgen nur wie lästige Spürhunde, ohne die Beute zu stellen.

Gerüchte gehen um, schwirren auf und versinken. Hoffnung steigt aus Verzweiflung, aber am nächsten Tage mordet das Elend wieder den Lichtstrahl, und die Nacht der russischen Ebene ist grausam wie zuvor.

York immer inmitten. Schweigend und verschlossen. Doch dieses Auge! Es sucht manchmal ein Ziel am Himmelsrand, wie Büchsenschützen tun. Dann aber sinkt jene Weite in seinen Blick, welche die Leute manchmal haben hierzulande. Hat ihn die russische Seele bekehrt! Oder sucht der General die Sehnsucht außer Preußen? O meine Genadiere: Es ist nicht mehr!

Die Verbindung mit dem Hauptheer ist längst verloren. York schweigt und reitet gen Westen. Die Preußen folgen ihm. Der Himmel ist grau und dem Gram der Verzweifelten hold. Die Bäume stehen wie dürre Besen in die Winternebel.

Am Anfang des letzten Monats im Jahre gibt es Quartiere. Sie halten. Unter gemischtem Volk. Viel Deutsche, viel Litauer und Russen. Die Kosaken verfolgen nicht mehr. Tage verrinnen und versponnen sich. Wintersonnenwende ist nah.

Im Hause des Müllers zu Poscherun bei Tauroggen steht York und sieht durch das dumpfe Fenster in die Winterwelt. Den mageren Kopf von Selbstzucht veredelt. Das Auge nun klar, ganz geschliffen. Die grauen Haare wie ein Flackerfeuer von der Stirne aufwärts, ungescheitelt.

Vor ihm steht der junge russische Hauptmann Bobadjew. Er wagt kaum zu atmen, der Russe. Dies ist ein Mann: er fühlt es. Er hat seinen Spruch gesagt und wartet. Minuten.

Jetzt wendet sich York: „Sagen Sie, ich kann noch nicht." Der Jüngere wundert sich nicht. Getreu seinem Auftrag hebt er jetzt zum zweitenmal die Stimme, ergeben, voll Achtung, gehorsam: „Mein General streckt die Hand hin. Der Zar, den Gott schütze, ist noch nicht unterrichtet, aber er wird das Vorhaben billigen. Kein Bündnis. Kameradschaft ist unser Gebot. Wir lieben die Preußen. Wir wollen Frieden mit ihnen!"

Dies letzte hat der General Diebitsch nicht gesagt. Bobadjew aber vollendet es aus eigener Seele. Denn er weiß es. Er hat in einer Viertelstunde den preußischen Heerführer verehren gelernt.

Yorks Blicke ruhen lange auf dem Antlitz des Russen. Der hält die Augen aus. Und nach langer Stille glaubt der Hauptmann noch einmal sprechen zu müssen, fast flehend, denn sein Herz ist beteiligt, er hat es an den Preußen verloren:

„Geben Sie Ihren Truppen den Frieden. Seien Sie Gast der russischen Erde, solange es Ihnen beliebt. Nichts wird man Ihnen weigern."

York sieht über diesen Mann hinweg, der eine weiche Stirn hat und Augen, wie die Gesänge dieses Landes: was ist das für ein Volk, denkt er. Sie rufen die Natur ihres Landes, und sie hilft ihnen, nachdem sie mit Leid bezahlt haben. Er tritt einen Schritt vor und sieht, fast lächelnd, auf: es sieht aus, als glänzt er wieder von slawischer Gedehntheit, die soviel Ebene und Himmel ist:

„Mir befiehlt mein König, Hauptmann Bobadjew!"

„Der Ihnen danken wird, ein Heer gerettet zu haben!"

York zieht die Mundwinkel und hebt unbewußt die Augenbrauen:

„Sagen Sie dem General Diebitsch, mein König hätte zu meinem Boten nicht ja gesagt!"

„Er befahl?"

„Er sagt auch nicht nein!" Und mit einer Handbewegung enthüllt der stählerne Greis dem Jungen auf einmal ein Stück seines Soldatenschmerzes:

„Er schwankt. Der König ist kein Soldat! Wenn Stein bei ihm wäre!"

Bobadjew fliegt mit seinen Gedanken in die Zukunft:

„Der Freiherr v. Stein ist Gast Rußlands. Er betritt den Boden Preußens im Schutze der russischen Heere!"

York achtet nicht der Abschweifung. „Ich habe noch mehr getan. Ich schilderte den Zustand meiner Soldaten. Ich habe keine Not verschwiegen. Ich habe einen zweiten Kurier gesandt. Bis dahin: Zeit!"

Der Russe wirft ungestüm das Haupt zurück:

„Ihr Herz ist unser!"

„Ich bin Preuße! Gehen Sie mit Gott, Hauptmann Bobadjew!"

„Nicht für lange." Der Russe grüßt, York winkt mit der Hand. Dann geht er zum Schreibtisch und sieht das Schreiben aus Berlin durch. Ueber jedem geschriebenen Wort liegen Schatten, der Brief sollte schreien, er stottert nur und sagt Halbes. York preßt sich die Faust vor das Gesicht.

„Man wagt nicht mehr, Preuße zu sein!"

Berndt kommt, der Getreue bringt polternd Scheite. Der Ofen frißt Holz. Die Flamme kocht.

„Berndt?"

„Herr General?"

„Willst du nach Hause?"

„Wie der Herr General befehlen!"

„Mir befiehlt der König, Berndt. Oder weißt du einen, der mehr zu sagen hätte?"

Berndt steht gerade wie ein junger Baum. „Ja, Herr General!"

York blitzt ihn an:

„Keiner, verstehst du!"

Der Ostpreuße zuckt mit keiner Wimper nud schießt eine blaue Flut Treue dem Gestrengen ins Antlitz:

„Gott, Herr General!"

Da wendet York sich ab: „Geh!"

Die niedrige Bauernstube preßt die Stille des Nachdenkens zusammen. Vor dem knatternden Ofen dämmert York.

„Gott? Wen soll ich befragen? Gewissen? Ist dies Gott? Preußen? Wenn Gott Preußen wäre? Hol' mich der Teufel! Ich muß auf Bonin warten. Zweimal kann der König nicht nein sagen!

Er rüttelt sich zusammen. Nun ist er wieder York, der General. Er macht die Runde um die Wachen, allein.

Am andern Tage schneidet die Sonne langsam ein Fenster durch die Wolken. Mit dem Mittag liegt sie über dem glitzernden Schnee. Die Flur wird silbrig. Bauern sind freundlich zu den Soldaten. Und die Preußen hoffen auf die Heimat.

Um die erste Stunde des Nachmittags kommt Bonin. Der Leutnant läßt sich melden. York strotzt vor Begierde. Er läßt ihn nicht zu Worte kommen: „Ja oder nein?"

Bonin zuckt die Achseln: York beißt sich auf die Zähne. Er weiß nun alles durch diese Gebärde.

„Die Ministerien sind voll fremder Gäste. Der König läßt sich nicht sprechen. Ich habe es dreimal versucht. Da ist man ungnädig geworden und hat abgewinkt."

York wird die Kehle eng unter dem hohen Kragen. Seine Stirn ist von Schatten überspült.

Bonin aber schnallt sich den Degen ab und legt ihn auf den Tisch vor den General York.

„Was soll das, Leutnant von Bonin?"

„Herr General, ich schäme mich, Preuße zu sein. Ich gehe zu den Russen!"

York wettert nicht. Der Jüngling sagt, was er selber gestern gedacht hat.

„Sie nehmen den Degen wieder, Bonin?"

Der rührt sich nicht. Steht in Haltung, edel.

„Soll ich betteln, Bonin? Vierundzwanzig Stunden befehle ich Bedenkzeit! Vierundzwanzig Stunden kommandiere ich Sie zu meinem persönlichen Dienst!"

Bonin gehorcht.

York befiehlt wieder: „Die Herren vom Stabe!" Der ist in einer Viertelstunde beisammen. York spricht fest, aber knapp. Auf einmal drückt es ihn, er wirft ein Stück Herz hinein, daß alle, die ihn kennen, sich verwundern:

„Meine Herren! Gott oder König?" Und es lodert nur eine Stimme aus allen Kehlen:

„Preußen, Herr General!"

Da weiß York, daß Gott mit Preußen sein wird. Aber er legt allen noch einmal den Hemmschuh an das flammende Gewissen.

„Es ist viel, alles, was wir wagen. Stellung, Ehre! Wir wagen Preußens letzten Bestand. Keiner soll mir folgen, der es nicht um seiner Ehre willen tut!"

Da spricht Quitzow, fast so grau wie York:

„Preußen hat nur eine Ehre!"

Keiner atmet einen Laut entgegen.

Am 30. Dezember, dem darauffolgenden Tage, reitet der russische General Diebitsch mit seinem Stabe durch Tauroggen. In der Mühle von Poscherun unterzeichneten er und York den Vertrag, der zwischen Preußen und Rußland den Degen des Krieges sinken läßt.

Das „Rumor-Harmonium".

„Geräuschtonmusik".

Von

Dr. Adolf Raskin.

Luigi Russolo führte kürzlich in der Pariser Sorbonne seine neue Erfindung: das „Rumor-Harmonium" einem zahlreichen Auditorium von Musikern vor.

Die Reinheit und melodische Süße der „alten" Musik ist längst von den Neutönern über Bord geworfen worden. Das atonale Orchester hat sich mit der anarchistischen Verselbständigung der einzelnen Instrumente abgefunden und musiziert lustig darauf los, ohne sich um unsere armen, von tausendjähriger Tradition erfüllten Ohren auch nur im geringsten zu kümmern. Was aber um Himmelswillen ist eigentlich „Atonalität?" Nun, ein krasses Beispiel mag uns das äußerste dessen, was uns heute (morgen wird es anders werden!) zugemutet wird, näher bringen.

Als übermütige Pennäler kamen wir wohl auf den Gedanken, jeder solle irgend sein Lieblingslied vortragen. Und so huben wir an und sangen zu gleicher Zeit jeder einzelne sein Leiblied. In gewalttätiger Polyphonie brachen sich die „unabhängigen" Melodien in buntem Rhythmus, in Dur und Moll an der eingeräucherten Decke unserer Stammkneipe.

Das Gleichnis übertreibt — aber welches treffende Gleichnis könnte nicht als übertrieben hingestellt werden?

Das also ist Atonalität: mehrere in sich abgeschlossene melodische Linien klingen zu gleicher Zeit und verlangen von unserem Ohr, daß es sich aufteilt und jeder einzelnen Melodie folgt. Ein hübsches Beispiel für die Akrobatik moderner Ohren.

Wenn wir uns aber der Hoffnung hingegeben haben sollten, daß mit der Atonalität das letztmögliche Stadium der Musik erreicht worden sei, so werden wir selbst diese Hoffnung angesichts der neuesten Ereignisse fahren lassen müssen. Nachdem heute selbst die Vierteltonmusik (wir kennen als bescheidene Europäer fast alle nur das „diatonische" Halbtonsystem) kaum mehr als etwas Außergewöhnliches angesehen wird, ist soeben ein Italiener namens Luigi Russolo auf den klugen Einfall gekommen, auch die zwischen den Tönen liegenden „Töne", die wir als Geräusche zu bezeichnen wagten, der Musik dienstbar zu machen. Ja er geht sogar so weit, eine neue Aesthetik der Musik anzukündigen unter dem lustigen, aber ernstgemeinten Titel „l'arte dei rumori", auf gut Deutsch „Radau- oder Geräusch-Kunst". Man glaube aber bitte nicht, daß diese „Kunst, zu rumoren" leicht zu erlernen sei oder gar von jedem Menschen schon in der Wiege geübt werden könne. Im Gegenteil. Herr Russolo aus Italien hat bereits Instrumente erfunden, deren leicht verständliche Namen, wie „Heuler, Knisterer, Summer, Brummer, Quaker, Gurgler und Zischer" uns eine, wenn auch schwache, Vorstellung von der allerneuesten Musik vermitteln können.

Der unerschrockene Erfinder ging, wie er selbst sagt, von dem Gedanken aus, daß die bisherige Trennung von Ton und Geräusch unberechtigt und ungerecht sei, daß sogar die Geräusche „wertvoller" als die Töne selbst seien, aus dem einfachen Grunde, weil „der wahre und fundamentale Unterschied zwischen Klang und Geräusch einzig darin besteht, daß das Geräusch weit reicher an Obertönen ist, als der Klang im allgemeinen". Er trat also für die Gleichberechtigung alles Hörbaren ein und gründete mit optimistischem und urwüchsigem Leichtsinn die „Geräuschtonmusik" des wieder aufgehenden Abendlandes.

Jedes neue Zeitalter aber beginnt mit dem Ruf „Zurück zur Natur!", ein Befehl, der uns heute aus allen Ecken und Enden entgegentönt. Herr Russolo folgt auf seine Weise dem Befehl des neuen, erwachenden Zeitalters und behauptet ganz richtig, daß die Natur sich keinen Deut kümmere um die menschliche Erfindung der ganzen, halben, viertel und achtel Töne. Ihr solches nachzuahmen, erfand er die Knisterer, Heuler, Quaker, Gurgler, Zischer, Summer und Brummer und macht nun mit ihnen eine Musik, die nicht aus Tonleitern, sondern aus Tonrutschbahnen besteht. Ja, ganz recht, Tonrutschbahnen, wie der Geiger sie im „Glissando" schon lange kennt, wenn er plötzlich mit einem Finger über das Griffbrett rutscht oder der Posaunist, wenn er das bewegliche Rohrende seines Instrumentes während des Blasens herauf- und hinuntergleiten läßt. Wir sehen also, daß selbst die ultramoderne Idee Russolos nicht mehr von allen Seiten so neu ausschaut.

Es ist nun dem „Geräuschtöner" Russolo gelungen (und damit komme ich auf die Ueberschrift meines Artikels zurück), ein Harmonium zu fabrizieren, das sämtliche von ihm erfundenen Instrumente in seinem merkwürdigen Bauche vereinigt. Die „neue Kunst" räumt mit den höchst lästigen schwarzen und weißen Tasten radikal auf und drückt uns statt dessen sieben (man denke: nur sieben statt einiger achtzig!) verschiebbare Hebel in die Hand, die jeder einem anderen Geräusch den Zutritt zu den Ohren der andächtigen Konzertbesucher ermöglichen. Alle klavierspielenlernenden Söhne und Töchter werden den Rumor-Harmonium Virtuosen beneiden und mit fliegenden Haaren in das Lager der Geräuschtöner überlaufen. Die Jugend aber hat die Zukunft, und um unsere „schwarz-weiße" abendländische Musik ist es bald geschehen.

Ohne den Ernst des Erfinders in Zweifel ziehen zu wollen, habe ich mich als Anhänger der alten Musik (inkl. Atonalmusik), etwas zu leichtfertig vielleicht, über „die Zukunftsmusik als Geräusch" oder „das Geräusch als Zukunftsmusik" ausgelassen. Man achte nicht weiter darauf, denn die große Entwicklung der neuen Epoche wird über diese Zeilen nicht stolpern. Wie aber steht unser verehrter Wilhelm Busch in diesem neuen Zeitalter, wenn er sagt:

Musik wird oft nicht schön gefunden,
Weil stets sie mit Geräusch verbunden . . .?

500 Pfund „getrocknete" Fliegen.

Die Verwaltung des Londoner Zoologischen Gartens veröffentlicht in ihrem kürzlich erschienen Jahresbericht wissenswerte Angaben aus dem Haushalt dieses großen Unternehmens. Uns interessiert besonders die Art und Menge der verschiedenen Futterstoffe und Nahrungsmittel, welche die so verschiedenartigen Insassen des Gartens im Laufe eines Jahres sich zu Gemüte führen. Daß 383 Tonnen Heu, Stroh und Klee nebst 492 Tonnen Hafer, Weizen und anderen Körnerfrüchten verbraucht werden, wozu noch 34 Tonnen Kartoffeln und 9 Tonnen Futterkuchen treten, beweist zwar den guten Appetit der Zoo-Bewohner, ist aber weiter nichts Besonderes. Einen feineren Geschmack beweisen jene Tiere, die sich an 25 200 Eiern, 19 401 Köpfen Salat und 2193 Bund frischen Gemüses laben durften. Der Schlachtruf „Eßt mehr Obst!" gilt augenscheinlich auch für den Zoo, denn es wurden dort im Laufe des Jahres 6 Tonnen Aepfel, 19 014 Apfelsinen, 17 Zentner Datteln und — ausgerechnet! — nicht weniger als 237 986 Bananen verzehrt. Die Fischliebhaber kamen mit 44 Tonnen Heringen und Weißfischen sowie mit einundeinviertel Tonnen Schollen zu ihrem Rechte. Vier Zentner Zwiebeln und 12 624 Dosen kondensierte Milch wurden noch so nebenbei verspeist. Als größte Leckerbissen sind zu erwähnen 912 Liter Krabben, neun Scheffel Sonnenblumensamen und — als Krone des Ganzen — 250 Pfund Mehlwürmer sowie 500 Pfund getrocknete Fliegen. — Die Besorgung solcher Köstlichkeiten dürfte im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten bieten; dagegen muß die Beschaffung von 250 Pfund Mehlwürmern und der doppelten Menge getrockneter Fliegen keine so ganz einfache Sache gewesen sein.

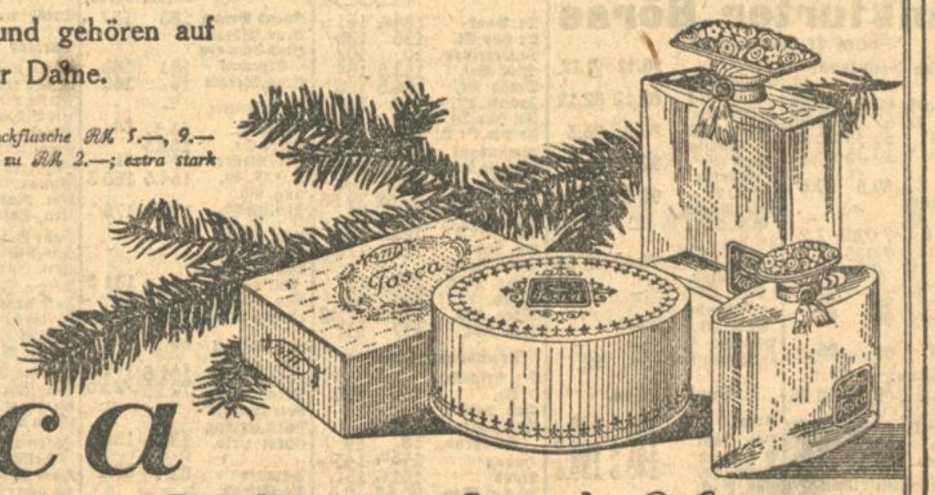
Entdeckung neuer Heilpflanzen.

Der große indische Pflanzenforscher Jagadis Chandra Bose teilte in einem Vortrag im Bose-Institut zu Kalkutta mit, daß er bei seinen Untersuchungen eine große Anzahl von indischen Pflanzen gefunden hat, die bisher unbekannte Heilkraft besitzen. Die Wirksamkeit dieser Pflanzen, besonders auf das Herz, ist sehr viel größer als die aller bisher verwendeten. Er glaubt, daß damit eine neue Phase der Verwertung von Pflanzen in der Heilkunde einsetzen wird, die eine große Industrie hervorrufen und viel zur Linderung der Leiden der Menschheit beitragen wird. Bei seinen Versuchen erkannte er eine große Aehnlichkeit in der Wirkung von Drogen auf Pflanzen und Tiere.

Zu Weihnachten "4711" Tosca-Kleinodien!

Sie sind entzückend, begehrt und gehören auf den Toilettentisch jeder Dame.

Parfum: RM 4.—, 6.—, 11.—; Neue Schmuckflasche RM 5.—, 9.— Versuchsflasche RM 2.— • Seife: Jetzt auch zu RM 2.—; extra stark parfümiert RM 5.80; 3 Stück RM 14.50 Puder: RM 3.50 • Taschen-Puder: RM 2.25, Einsatz RM 1.25 • Lotion: RM 4.50, 7.—; extra stark RM 11.— Brillantine: RM 4.— • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.80, 3.—.



"4711" Tosca

Parfum · Seife · Puder · Lotion · Brillantine · Eau de Cologne

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 21. Dez. (Funkspruch.) Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in der Eisenindustrie, günstige Absatzmeldungen aus der Kaliindustrie und der Bericht des Ruhrkohlensyndikates wurden im Börsenverkehr günstig aufgenommen und führten in den Vormittagsstunden zu allgemeinen Kurserhöhungen. Besonderer Beachtung erfreuten sich dabei Schiffahrtsaktien, da die Freigabevorlage vom Repräsentantenhaus nunmehr angenommen worden ist und die Schwierigkeiten im Senat geringer geworden sein sollen. Gegenüber der freundlichen Vormittagstendenz eröffnete die Börse wesentlich ruhiger. Das Kursniveau konnte sich im Vergleich zu den letzten Vortagsnotierungen gerade behaupten, weil von verschiedenen Seiten im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Prolongation stärkere Gewinnrealisationen erfolgten und auch seitens der Bankenkundschaft Material an den Markt kam. Die Nachfrage am Geldmarkt dauerte unvermindert an. Zu den Verkäufen der Spekulation trugen weiter ungünstige Angaben über die deutsche Außenhandelsbilanz im November und die Ausführungen der Diskontogesellschaft bei, in denen die Frage aufgeworfen wurde, ob der Kursauftrieb der letzten Wochen nicht etwas zu gewaltsamer Natur war. Wenn die Gesamttendenz trotz dieser Verkäufe keine nennenswerte Veränderung zeigte, so war das auf die weiterhin feste Haltung der Elektrizitätsaktien zurückzuführen, die dem Markt eine Stütze gab. Im Vordergrunde standen heute besonders AEG. (plus 2). Tagesgeld war mit 6—8 Prozent verhältnismäßig leicht, sodaß erste Adressen auch darunter ankamen. Dagegen stellte sich Monatsgeld auf 8.75—9.5 Prozent. Warenwechsel ca. 7.87 Prozent.

Am Devisenmarkt fanden Dollarverkäufe zu Geldbeschaffungszwecken statt. Der Dollarkurs ermäßigte sich daher auf 4.126. Die schweizerische Währung notierte in London mit 25.26 niedriger. London-Mailand 89.95, London-Madrid schwach 29.50 und London-Newyork 4.8830.

Im weiteren Verlauf gingen die anfänglichen kleinen Gewinne wieder verloren. Die Haltung wurde unsicher und schwächer infolge der unübersichtlichen Geldlage. Auch am Elektromarkt ermäßigten sich die Kurse um 1—2 Prozent. Die Annahme der Freigabevorlage blieb infolge der Lustlosigkeit und der anderen unbefriedigenden Nachrichten (Außenhandel) wirkungslos. Ver. Glanzstoff minus 6, Berl. Handelsanteile minus 3.

An der Nachbörse wurde die Stimmung freundlicher, wobei Elektrowerte besondere Beachtung fanden. Siemens die mit 298 einsetzten, schlossen mit 295.75 und zogen nachbörslich auf 297 an. AEG. wurden mit 167, Gesfürel mit 284 und Bergmann mit 192.5 genannt. Schiffahrtswerte blieben demgegenüber zurück. Hapag 146.25, Nordd. Lloyd 151.25. J.G.-Farbenindustrie schwankten zwischen 267.75 und 268.5.

Der Privatdiskont wurde unverändert auf 7 Prozent festgesetzt. Das Angebot war nicht sehr erheblich.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 22. Dez. Die Tendenz war heute überwiegend etwas fester, da die Meldung von der Annahme der Freigabebill im Repräsentantenhaus anregte. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs machte sich jedoch wieder eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Der Monatsbericht der Diskontogesellschaft, der die Kurssteigerungen der letzten Zeit für zu rasch und gewaltsam betrachtet, wirkte ungünstig, während die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches in der Eisenindustrie, da sie erwartet worden war, ohne merklichen Einfluß blieb. Auf die vorliegende Meldung eines Umtausches von Phönix- und Stahlvereinsaktien zeigte sich am Montanmarkt sogar verschiedentlich Abgabeneigung. Das weitere Fehlen von Kaufaufträgen wirkte allgemein lähmend. Die Umsatztätigkeit war daher stark eingeschränkt, da auch die Spekulation wieder fast keine Unternehmungslust zeigte. Bei der ersten Notierung war die Kursentwicklung wieder nicht einheitlich, doch überwogen die kleinen Kursbesserungen von ¼—1½ Prozent. Für Elektrizitätswerte zeigte sich wieder etwas Interesse auf die Hoffnung einer Dividendenerholung bei einzelnen Großunternehmungen. Bergmann, Licht und Kraft und AEG. gewannen 1½—2 Prozent. Siemens lagen auf Realisationen nur knapp behauptet. Sonst gingen die Kursveränderungen kaum über 1 Prozent hinaus. Schiffahrtswerte waren geringfügig abgeschwächt. Am Anleihemarkt lagen Ablösungsschuld etwas schwächer. Eisenbahnbosnier waren nach der gestrigen Kurssteigerung angeboten und niedriger. Sonstige Ausländer still.

Berliner Devisennotierungen vom 21. Dez.

	20. Dez. Geld	Brief	21. Dez. Geld	Brief		20. Dez. Geld	Brief	21. Dez. Geld	Brief
Amsterdam	169 00	169 34	168 96	169 30	Rio de Jan.	0.5025	0.5045	0.5025	0.5045
Buenos-Aires	1.786	1.790	1.786	1.790	Wien	59.06	59.18	59.035	59.155
Brüssel-Antw.	58.48	58.60	58.43	58.55	Prag	12.387	12.4[illegible]	12.383	12.403
Oslo	111.24	111.48	111.21	111.43	Jugoslawien	7.370	7.384	7.369	7.383
Kopenhagen	112.15	112.37	112.11	112.33	Budapest	73.15	73.29	73.15	73.29
Stockholm	112.89	113.11	112.87	113.09	Bulgarien	3.025	3.031	3.022	3.028
Helsingfors	10.52	10.54	10.522	10.542	Lissabon	20.66	20.70	20.66	20.70
Italien	22.69	22.73	22.685	22.725	Danzig	81.62	81.78	81.61	81.77
London	20.41	20.45	20.402	20.442	Konstantinop.	2.165	2.169	2.168	2.172
Newyork	4.1[illegible]	4.1875	4.1785	4.1865	Athen	5.644	5.656	5.644	5.656
Paris	16.[illegible]	16.485	16.445	16.485	Canada	4.175	4.183	4.173	4.181
Schweiz	80.74	80.90	80.775	80.935	Uruguay	4.326	4.334	4.316	4.324
Spanien	69.43	69.57	69.30	69.44	Kairo	20.932	20.972	20.927	20.967
Japan	1.937	1.941	1.935	1.939					

Frankfurter Devisennotierungen vom 21. Dez.

	20. Dez. Geld	Brief	21. Dez. Geld	Brief		20. Dez. Geld	Brief	21. Dez. Geld	Brief
Amsterdam	168 [illegible]	169 [illegible]	168 93	169 27	Rio de Jan.	0.5025	0.504[illegible]	0.5025	0.5045
Buenos-Aires	1.786	1.790	1.786	1.790	Wien	59.06	59.18	59.05	59.15
Brüssel-Antw.	58.48	58.60	58.47	58.59	Prag	12.3[illegible]	12.40	12.387	12.407
Oslo	111.21	111.4[illegible]	111.19	111.41	Jugoslawien	7.371	7.385	7.373	7.387
Kopenhagen	112.12	11[illegible]	112.09	112.31	Budapest	73.13	73.27	73.13	73.27
Stockholm	112.84	113.[illegible]	112.84	113.06	Bulgarien	3.025	3.031	3.022	3.028
Helsingfors	10.52	10.54	10.515	10.535	Lissabon	20.66	20.70	20.66	20.70
Italien	22.70	22.74	22.69	22.73	Danzig	81.62	81.78	81.61	81.77
London	20.40	20.44	20.40	20.44	Konstantinop.	2.165	2.169	2.168	2.172
Newyork	4.179	4.18[illegible]	4.1785	4.1865	Athen	5.644	5.656	5.644	5.656
Paris	16.454	16.[illegible]	16.449	16.489	Canada	4.175	4.183	4.173	4.181
Schweiz	80.7[illegible]	80.90	80.78	80.94	Uruguay	4.326	4.334	4.316	4.324
Spanien	69.53	69.67	69.23	69.42	Kairo	20.9[illegible]2	20.9[illegible]	20.927	20.967
Japan	1.937	1.941	1.935	1.939					

Züricher Devisennotierungen vom 21. Dez.

	20. 12.	21. 12.		20. 12.	21. 12.
Newyork	517 11/16	517.25	Wien	73.17½	73.12½
London	25.27⅞	25.25¼	Budapest	90.60	90.60
Paris	20.38½	20.36¾	Agram	9.12¼	9.12¼
Brüssel	72.45	72.37½	Sofia	3.74	3.74
Italien	28.09¼	28.07½	Bukarest	3.20	3.20
Madrid	86.35	85.80	Warschau	58.10	58.10
Holland	209.37½	209.22½	Helsingfors	13.07	13.07
Stockholm	139.85	139.80	Konstantinop.	2.68½	2.68½
Oslo	137.85	137.75	Athen	6.91	6.91½
Kopenhagen	138.90	138.80	Buenos-Aires	2.21⅜	2.21⅜
Prag	15.34½	15.34½	Japan	2.39½	2.39½
Deutschland	123.71	123.62			

Tendenz: schwach

Täglich Geld 2½ Proz. Monatsgeld 3½ Proz. 3 Monatsgeld 4½ Proz.

Berlin, 21. Dez. (Funkspruch.) Ostdevisen: Warschau 46.825 G., 47.025 B., Posen 46.825 G., 47.025 B., Kowno 41.46 G., 41.64 B., Polen (groß) 46.625 G., 47.025 B., Litauen 41.28 G., 41.62 B.

* **Berlin, 21. Dez.** (Funkspruch.) Devisen am Usancenmarkt. London-Kabel 4.883. London-Paris 124.03, London-Brüssel 34.91, London-Amsterdam 12.07½, London-Mailand 90, London-Madrid 29.49, London-Kopenhagen 18.20¼, London-Oslo 18.34, Kabel-Zürich 5.17¼, Kabel-Amsterdam 2.472¾, Kabel-Warschau 8.91½, Kabel-Berlin 4.18¼.

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND Karlsruhe.

	Jan.	Febr	Mrz		Jan.	Febr	Mrz		Jan.	Febr	Mrz
Abl. o. Ausl	1½	1¾	[illegible]	Farbenind	9½	2	4	Nordd Lloyd	7	9	11
A.E.G.	7	9	11½	Gelsenkirch	6	8½	10½	Otavi	1½	2¼	2¾
Danatbank	8	10	12½	Hapag	7	9	11	Phönix	5	7	9
Deutsche Bk	5½	7	9½	Handelsges	10	13	16	Rheinstahl	9½	12	14½
Disconto	5½	7½	9	Harpener	8½	11	13½	S. D.	10½	13½	16
Dresdner	7½	½	9½	Licht Kraft	9	11½	14	Zellstoff			
Dt. Erdöl	7	9½	12	Mannesm	8½	11	13½	Waldhof	12½	15	17½

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Karlsruhe, 21. Dez. Produktenbörse. Abteilung Getreide, Mehl- und Futtermittel: Die durch Frost gestörte Schiffahrt bringt trotz der ruhigen Auslandsnotierungen einige Belebung ins Geschäft. Die Unklarheit über die neuen Maiszollvorschriften ist durch die heute bekannt gewordenen neuen Vorschriften des Landesfinanzamtes behoben. Süddeutscher Weizen 26.25—26.75; deutscher Roggen 25.25—25.50; Sommergerste je nach Qualität 27—29; Sommergerste, Ausstichware, Uebernotiz; Futtergerste 22.25—23.50; deutscher Hafer, je nach Qualität 21—24; Platamais, prompt und später 21.50—21.75; Weizenmehl Mühlenforderung 37.75—38; Roggenmehl Mühlenforderung südd. Fabrikate 36.50—36.75; Weizenfuttermehl prompt 15.75—16.50; Weizenkleie fein, 13.50—14; Weizenkleie grob, 13.75—14; Roggenkleie 14—14.50. Spezialfabrikate entsprechend teurer. Biertreber, je nach Herkunft 18.25—18.75; Malzkeime 17.50—18; Trockenschnitzel Dez. 11.50, Jan.-März 12; Rapskuchen lose 17.75; Erdnußkuchen, Mannheimer Fabrikate lose 24.75—25; Sojaschrot 21.75; Speisekartoffeln wegen Frost ohne Notiz.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu gut, gesund, trocken 8 bis 8.50; Luzerne 9—9.50; Weizen-, Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qual. 4.25—4.75. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Parität Fabrikstation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Angesichts der bevorstehenden Feiertage war der Besuch der Börse schwächer. Die Lage ist unverändert.

Berlin, 21. Dez. (Funkspruch.) Produktenbörse. Für die Berliner Produktenbörse war heute beachtenswert die Aufwärtsbewegung der vorderen Lieferungstermine am Brotgetreidemarkt. Trotz ruhigeren Auslandes konnten sich die Preise hierfür um 1 RM. für beide Getreideernten befestigen. Man begründet dies einmal mit von bestimmter Seite erfolgten Käufen, dann aber auch muß die Börse bei den zunehmenden Frösten mit dem Ausbleiben der für die Ultimoregulierungen benötigten Kahnsendungen rechnen. Spätere Sichten waren ruhig und unverändert. Hafer gut gehalten. Gerste etwas stiller. Mehl behält die übliche Situation.

Berlin, 21. Okt. (Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 233—236, Dez. 264.75, März 274.50, Mai 278, Tendenz ruhig; Roggen: Märk. 235—238, Dez. 265.50—264, März 265.50—264.75, Mai 268—267.75 und Brief, Tendenz ruhig; Gerste: Sommer 220—266, Tendenz ruhig; Hafer: Märk. 201—211, Dez. 223.50 und Brief, März 229 und Brief, Mai 237 und Brief, Tendenz ruhig; Mais: loko Berlin 216—218, Tendenz fester; Weizenmehl 30.75—34, Tendenz fest; Roggenmehl 31.50—34, Tendenz fest; Weizenkleie 15, Tendenz ruhig; Roggenkleie 15, Tendenz ruhig; Raps 345—350, Tendenz ruhig.

Magdeburg, 21. Dez. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26.87 RM. Tendenz: still.

Textilien.

* **Bremen, 21. Dez.** Baumwolle. Schlußkurs. American fully middling, c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 21.40 Dollarcents.

Bremen, 21. Dez. (Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Dez. 20.70 B., Jan. 20.54 G., 20.65 B., März 20.85 G., 20.92 B., Mai 21.12 G., 21.16 B., Juli 21.10 G., 21.10 B., Okt. [illegible] G., 20.60 B. Tendenz ruhig.

Liverpool, 21. Dez. (Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse (in engl. Pfund): Jan. 10.31, März 10.30—10.31, Mai 10.31, Juli 10.28—10.29, Okt. 9.90—10. Tendenz: ruhig.

Metalle.

Berlin, 21. Dez. (Funkspruch.) Metalle. Elektrolytkupfer 184.75, Originalhüttenaluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon Regulus 95—100, Silber (1 Kilo) 79.50—80.50 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Berliner Börse

vom 21. Dezember

Deutsche Staatspap.	20.12.	21.12.
Abl. Schuld „ I. II	52.50	52.30
„ III	55.50	55.40
Neubesitz	13.40	13.20
R. Al. 27	87.6	87.5
6 Dt. Wertb.	—	94.1
4 Schutzgeb.	7.10	7.15
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.R.	12.6	12.6
5 Rh.-M. G.	78	77.75
Ausländ. Werte.		
4½ Oest.S.	—	—
4 Goldr.	33	—
4 Kronenr.	—	1.8
4 Türk. Ad.	9.25	8.75
4 T.Bagd. I	14.3	14.1
4 T.Bagd.II	13.25	13.4
4 T. Zoll.	12.75	13.12
Türk.-Lose	—	26.7
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 U. Goldr.	—	24.25
4 Kronenr.	—	1.9
5 Mexikaner	40.37	40.25
4 Mexikaner	28.2	28
5 Tehuant.	19.5	—
4½ do.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Baltimore	105¼	105⅝
Canada	107¾	107.6
Schantung	7.25	7.1
A.-G.f.Verk.	155	154¼
7 Reichsb.	100	—
Elektr.Hchb.	86	87
dto.Zertifik.	95.75	95.62
Hamb.Hochb.	83.37	82.5
Schiffahrts-Werte.		
Hapag	14[illegible].5	146¼
Hamb. Süd	212¼	211.5
Hansa	212	[illegible]11¼
Neptun	145	141
N. Lloyd	15[illegible]	150¼
Ver. Elbe	78	74.25
Bank-Aktien.		
Adca	140	137¾
Bad. Bank	173.5	173.5
Bk. el. Werte	162¼	162¾
Bk. f. Brau	182	181¼
Barm. B. B.	140	139.5
Bay.Hyp.B.	169	169
„ Vereins	169.5	168

	20.12.	21.12.
Berl. Bankv.	—	—
Berl. Hdlsg.	243	244.5
Commerzb.	171.5	171.5
Danz. Priv.	96.25	96¼
Darmst. Bk.	228	228
D.Asiat.Bk.	44.75	44
Dtsche. Bk.	161.5	161
Dt.Hyp.Bk.	151⅝	152
D. Uebs. Bk.	105.5	105¾
Diskontog.	154.5	154
Dresdn. B.	155¼	155¼
GothaGrund	155	155.5
Lux.Inter.	6.37	6.25
Mein.Hyp.	136	136.5
Mitt.Bod.C.	188	188
Mitteld.Cd.	213	211
Ostbank	110.5	111
Oest. Credit	39.62	39.5
Pr. Boden	132.5	132.5
Reichsbk.	183	184
Südd.Bkred.	171	171.5
Südd. Disk.	136	136
Vbk.Hamb.	153.5	153.5
Wiener Bkv.	17.62	17.62
Industrie-Aktien.		
Engelhardt	221	221
Schultheiß	400.5	396
Aschaffenbg.	178.5	179
BrauhNürnb.	189†	185
Dortm.Aktien	237	237
dto.Union	267	265
Henning.Reif	—	—
Leipz.Riebeck	149	149
Accumulat.	151⅝	151⅝
Adl. u. Opp.	166	165
Adlerh. Gl.	120	119
Adlerw. Kl.	84	80
A. E. G.	163.5	165
dto. Lit. B.	77	77.[illegible]
Alsen Zem.	227	227
Ammend P.	225	225
Aschaffb. Z.	177	—
Augsb. NM.	104¾	104¾
Bamag. Mg.	30	39¼
Bamb.Kalik.	94	94
Bamb.Mälz.	136.5	128†
Barop.Walz.	106	105
Basalt	83	83
Bayr. Zell.	60	59.5
Bayr. Mot.	195¾	196
Bayr.Spieg.	69.5	69
J.P.Bembg.	456	452½
Berger Tfb.	277	276¼
Bergm.EW.	191¼	190.5
B.Karlsr.J.	73.5	72.5

	20.12.	21.12.
Bl. Masch.	119¼	117
Berth.Mess.	103	103
Brl. Brik.	179¼	180
Brschw. K.	2.0	286
Brem Besgh.	74.12	73.5
Brem. Vulk.	145	145
Brem. Wolle	178½	179¼
Brown Bov.	158	157
Buderus E.	93.75	92.75
Busch Wagg.	78.75	73.75
Busch Lüdsch.	70	67.25
Capito Kl.	88	88.25
Chade	537	53[illegible]
Charl. Wass.	125	124.5
Ch. Buckau	108	108
Ch. Heyden	134	134¼
Ch. Gelsenk.	78	77
Ch. Albert	126.5	123¼
Conc. Chem.	62.25	62
Conc. Spinn.	135.5	135
Ct. Caoutch.	113.5	111.5
Daimler	83.37	84.5
Dess. Gas	170	170¼
Dt. Atl. Tel.	104⅞	104¼
Dt. Asphalt	148.5	149
Dt. Erdöl	128	127.5
Dt. Gußstahl	104	103.5
Dt. Jute	147.5	142
Dt. Kabel	90.75	90
Dt.Linol.Unt.	233	233
Dt.Linol.Wk.	243	244
Dt. Masch.	71.5	70.5
Dt. Post	32.5	32.75
Dt.Schachtb.	98	98
Dt. Spiegel	72	72.5
Dt. Steinzg.	251.5	250.5
Dt. Ton	143.5	144
Dt. Wolle	48.62	47.75
Dt. Eisenh.	81.75	82.87
Donnersm.	—	—
Dr.Schnellpr.	130	131
Dürkoppw.	69.25	70
Düss. Masch.	50	—
Dyn. Nobel	129	126.5
Egest. Salz	126	124.5
Eintracht	167	166.5
Eisenb. Vrk.	130	130
Eis.Sprottau	74.5†	73.87
El. Liefer.	169.5	170
El.Licht Kraft	206.5	[illegible]04.6
Elf.Bad.W.	33.5	33
Enzing.-U.	51	51
Erdmsd.	120	119.5
Erlang.Bw.	173	172.5
Eschw.Bg.	196	196
Ess. Steink.	143.5	146
Faber Blei	68.75	68
Fahlbg. List	131.5	131
Falkenstein	117	115⅞
Faradit	90	90
J.G.Farben	267	266

	20.12.	21.12.
Feinjute	115	115
Feldm. Pap.	200	200.5
FeltenGuill.	126	[illegible]
Flöth.Masch.	92.5	93
FreundMsch	29.37	30.25
Fried. Hall	150	150
Friedr. Hütte	—	—
Frister	105	105
Gaggen.Eis.	36	36
Gels. Bw.	135.5	134.5
Genschow	103	102
Germ. P.	196⅝	196⅝
Ges.f.e.Unt.	283.5	282
Girmes Co.	—	230¼
Gladb.Wolle	182.5	182
GlasSchalke	150	150
Glockenst.	38.5	38.5
Goldschm.	112	110[illegible]
Görlitz Wg.	21.5	21.25
Gritzner	122	122
Gruschwitz	106.5	107
Guanowerke	87	86.5
Gundlach	103	102
Hacketh. D.	84.5	86
Halle Masch.	160	159.5
Hamb.El.	145¾	146¾
Hammersen	—	147
Hann.Masch.	71	71.5
Harburg Eis.	119¾	118¾
Harb.Phönix	88	87
Harkort Bg.	26.25	26
„ Brücke	115	115
Harpener	189	187.5
Hartm. M.	22.5	21.5
Hedwigsh.	108¼	109
Held Franke	60	[illegible]1.5
Hemm.Zem.	233¾	231.5
Hille Wke.	25	25.25
Hilpert M.	82	81
Hindr. Auff.	104.5	104
Hirsch Kpf.	106	—
Hirschb.Ld.	117	121
Hoesch	145¼	145⅞
Hoffm. St.	71.5	73.75
Hohenlohe	19.37	19.12
Holzm. Ph.	148	146¼
Horchwke.	108	107.5
Hotelbetr.	175	175
Humb. Masch.	32.25	32.25
C.M.Hutsch.	67	67.5
Lor.Hutsch.	125	128.5
Ilse Bergb.	202.5	200
Industrieb.	142	146¼
Jeserich	135	132¼
Jüdel	172	169¼
Junghans	91.5	90.25
Kahla Porz.	104¼	104¼
Kali Aschl.	162¼	161½
Karlsr.Ma.	17.12	17.12

	20.12.	21.12.
Karstadt	152	151¾
Klöcknerw.	125.5	123
Knorr C. H.	164	164.5
Köhlm. St.	90	90
Kolb & Sch.	199	197
Köln Neuess.	145	145
Kölner Gas	107.5	105.5
K.Nürnb.B.	164.5	164.5
Kört Gebr.	85	85
Kört El.	118	116
Krauß & Co.	54.25	57.5
KunzTreibr.	134	137.5
Küppersb.	180	180.5
Lahmeyer	163	162
Laurahütte	87.37	77.5
Leopoldsgr.	88.25	87.25
Lindes Eis	147	147.5
Lindström	316	316
Linget Sch.	73.5	71
Lingnerw.	113¾	110¼
Loewe Wke.	260	266.5
Lorenz Tel.	110.5	110
Lüdenscheid	101	102
Magirus	51	51
Mannesm.R.	149	147¾
Mansfeld	115	114
M. W. Lind	231	229
„ Soran	229	230
„ Zittau	97.5	98.5
Metallbank	135.5	134.5
Miag	141	140
Minimax	118	117
Mix & Gen.	140¼	139
Mot. Deutz	61	60.25
Mülh. Bg.	136	132
Nation.Auto	96	97
Neckarsulm	101.5	101
Neckarwke.	141.5	141.5
Ndl. Kohle	161.5	161¼
Nordd.Eis	157.5	156½
„ Steingut	177¾	177¾
Nordd.Trik.	55	55.25
„ Wolle	159¾	157
Nög. Herkul.	86¼	86.25
Ob.-Bedarf	89¼	88
Ob. Koks	94.25	193¼
Orenstein	132¼	132
Ostwerke	354.5	346.5
Panzer	65	64.5
Pet. Union	106	106
Phönix Bg.	99⅞	98.87
Phönix Brk.	93	95
Pintsch	156.5	158
Pittler Wkz.	218	219
Poege el.	110.5	112
Poege El. neu	—	108
Polyphon	206	203.5
Presto	115¾	115
Preußengr.	—	98
Rasqu.Farb.	105	103.5
Ratg. Wg.	—	—

	20.12.	21.12.
Reichelt M.	82.5	85
Reish. Pap.	250½	255
Rh. Braunk.	237	237.5
„ Elektra	151.5	154
„ Möbel	142.5	142¼
„ Stahlw.	168.5	168
R. W. E.	175.5	172¾
„ Westf.K.	132	133
RW.Spreng	105	106
Rhenania ch.	53.75	53
Richter Tav.	205	199
Riebeck Mt.	151	150
Riedel J. D.	44	44
Rockstroh	116	116
Roddergr.	605	605
Rosenth.P.	112.5	112.5
Rütgersw.	88.75	87
Sachsenw.	122	123.5
Sächs. Guß	132	129
S.-Th. Ptl.	185	186
„ Waggon	66.5	67.5
„ Webstuhl	147	143
Sal. Salz	137	136
Salzdetfurth	233	229
Sangerh.M.	137.5	136
Sarotti	183¾	178¼
Scheidem.	26.12	26
Schering ch.	224	224
Schl.Berg.Z.	124.5	121
Schl.B.Beuth	171	170.5
Schl. Text.	86.62	86
Hg. Schneid.	—	111
SchönwPorz	—	—
Schub. Salz	333.5	330
Schub. Gen.	294	293
Schuckert el.	182¾	181
Schelm Eis.	160	160
Sieg-Sol.G.	48	48
Siem. Gl.	150.5	150⅞
Siem.Halske	293¼	292
Staßfurt ch.	43.25	42
Stett.Cham.	98	99.5
„ Vulk.	21.25	21
Stock & Co.	71	70.25
Stöhr Kg.	159¼	159¾
Stöwer Nm.	54.87	54.87
Stolb. Zink	207	[illegible]05
Stollwerk	148½	148.5
Stralf. Sp.	257	258
Südd. Imb.	97.5	96
Südd. Zuck.	139.5	139.5
Svenska	394½	392.5
Tel. Berlin	70	69.25
Thörl Oel	99.87	99.87
[illegible]	137	136
Tietz Köln	174	174.5
Transradio	124¼	125.5
Tuch Aach.	127	124.5
Tüll Flöha	96.25	95
Gebr. Unger	87.5	87.5
Union chem.	76	74.87
Un. Diehl	105	—
„ Gießerei	33.87	32.5

	20.12.	21.12.
Barz. Pap.	135	134.5
Ver.Böhlerst.	145	14[illegible]
Ver. Charl.	160	160
„ Dt. Nickel	169	168.5
„ Flansch.	121	121
Ver.Glanzst.	591	585
„ Gothania	—	—
„ Jute B.	125	124
„ M. Hall	84.25	83.5
„ Pinsel	84.5	84.25
dto.Portland	237.5	235
„ Bern. W.	71	71
„ Stahlw.	104.5	103.5
Ver. Zypen	199	199.5
Vikt. Wke.	99	98
Vogel Tel.	92	92.5
Voigt Häff.	171	—

	20.12.	21.12.
Wanderer	212	213.5
Wasser Gelsen	130	130
Wegelin	127¼	127.5
Westereg.	171	169
Wicking	145	145.5
Wißner Met.	142	144.5
WittenerGuß	51.5	50
Wikt. Tief.	135.5	135.5
Wolf Masch.	58.25	58.75
Zeitz Masch.	156¾	156
Zellst. V.	142	140.5
Z. Waldh.	261	260
Kolonial-Werte.		
Dt.-Ostafr.	159	160
Neu-Guinea	—	—
Otavi	37.62	37.75

Termin-Notierungen

	20.12.	21.12.		20.12.	21.12.
Hapag	145.5	146¾	Hamb. El.	145¼	146
Hamb. Süd	213¾	213.5	Har. Berg	188¾	189.5
Hansa	213.5	212	Hösch	145	146⅝
Lloyd	151⅝	151⅝	Holzm.Ph.	146¼	150
A.G.Verk.	155	—	Ilse Bergb.	—	—
7% Reichsb	100¼	100⅛	Kali Aschsl.	—	161.5
Adca	138.5	137.5	Klöckner	124	123
Barm.Bankv.	140	139	Köln-Neuess.	145	145.5
Berl. Hdlsg.	241¼	[illegible]45	Ldw. Loewe	258	257¼
Commerzb.	171.5	171⅛	Mannesm.	148¼	149.5
Darmst. Bk.	228	229.5	Mansfeld	114	115
Dt. Bank	161⅝	161.5	Metallb. Frkf.	—	135.5
Diskontog.	153⅞	153¼	Nat. Auto	97.5	98.5
Dresdn. Bk.	155	155.5	Ob.-Bedarf	—	89
Mitteld.Crd.	215	213.5	„ Koks	93.5	94.25
Schulth.-P.	398.5	402	Orenstein	132	131.5
A. E. G.	164¼	166⅝	Ostwerke	352	352
Bergm. E.	190⅞	192	Phönix Bg.	99.75	99.87
Berl. Masch.	117.5	117¼	Rh. Br. K.	237	236
Buderus	93.75	95.25	Rhein. El.	154	154⅞
Charl.Wass.	125	125¼	Rheinstahl	168¼	168¾
Ct. Caoutch	112¼	112	Riebeck Mt.	—	152
Daimler	84.5	86.87	Rütgersw.	89.5	88.5
Dess. Gas	170¼	171	Salzdetf.	[illegible]31	231
Dt. Erdöl	128.5	128¼	Schles. El.	166	—
„ Masch.	70	70.75	Schuckert el.	182	183⅝
Dynamit	129¼	129	Siem.Halske	293¼	295¾
Elekt. Licht	204¼	205½	Leonh. Tietz	175.5	175
Elektr. Lief.	171	172.5	Transradio	124.5	126.5
EssenSteink.	144.5	145.5	Ver. Glanzst.	588	584.5
J.G.Farben	266.5	267	V. Stahlw.	103	105
Felt.u.Guill	125	125.5	Westeregeln	170	169
Gels. Bg.	135	135.5	Zellst. Waldh.	259¼	260⅝
G. f. el. U.	281¾	283¾	Otavi	37.87	37.87
ThGoldschm.	111¾	111¾			

	20.12.	21.12.
Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	—	—
dto.Kom.O.	4.25	4.25
Westd. Bod.	12	14.05
Hess.L.Pfbr.	—	11.95
dto.Komm. Obl. 1—16	—	—
6 Großkr.M.	—	13.3
4 Türkunif.	19	18⅞
5 Rum.1903	6	6
4 dto.uk.24	5.35	—
4½ Budap.	.60¼	
St.14m.Z.	—	—
4% Budap. St. 14 abg.	56	56
4% Budap. St. 96 t.K.	—	—
5 Sofia St.	16	—
4½ M.B.A.	36	35⅞
4½ Anat. I	18.75	18.5
4 dto. II	17.9	17.5
4½ dto. III	15.75	15.5
Banken u. Industrie.		
Süd.Eisenb.	—	130
Pr.Zentr.B.	170	169.5
Rh. Erdk.	122	125
Düren Met.	185	184
Email Ullr.	25	29⅞
Frankf. Gas	153	153
Geiling	79	79
Grün u. Bilf.	158.5	158.5
Hageda	113	116.5
Inag	99⅛	99.12
Kollm. Jrd.	90	90
Kont. Wass.	51	50
Kostheim Z.	—	—
MeyerKffm.	81	80.5
MezS.Frdg.	67.5	68
Nuvbg. Sp.	—	—
Rheinf. Kr.	184	183.5
Schftg. Off.	—	—
Schuh Herz	29	26
Sinner A.G.	67	68
Ver.B.Fr.G.	94.75	94¾
„ Ultram.	136¼	139½
Westl. Ton.	97	97½
Versicherung.		
Mannh. V.	142	144
Nordst.A.V.	90	—

§ exkl. Bezugsrecht
† exkl. Div.

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen

	20.12.	21.12.		20.12.	21.12.
Fkf.Hyp.B. Pf. 14	—	—	Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	—	—
dto.Pfbf.48	17.1	17.1			

Frankfurter Börse

vom 21. Dezember

Deutsche Staatspap.	20.12.	21.12.
3% Reichsanl.	87.2	87.25
Ablösg. I. II	52.25	52.25
Ablösg. III	55.33	55.25
Neubesitz	13.35	13.15
Goldanl. 10-1000	89.5	89.5
5% Schatzanw. K I u. II 23	—	—
4 Schutzgeb.	7.025	7.2
4 „ 14	7.025	7.2
4% Bay.AblR	0.9	0.9
6½% Württ. Freist. 26	96	96
6½% Reichsp.	95	95
6½% Hess. Volksst I	95	95
Ausl. Staatspapiere		
Spez. Port.	9.75	9.75
½ % am Goldrum. 13	13.95	13.75
Zolltürken	13	12.8
4 ung. Gold	24.15	24.25
Dt Stadtanleihen.		
6% Berl. 24	—	—
8% Darm. Kap. [illegible] 24	93.25	—
7% Dresd. St.A. 26 I	87	86

	20.12.	21.12.
6% Frankf. St.A. 26 I	82.12	82.12
Heidelberger Stadt A. 26	86.5	86.5
8% Ludwigsh. St.A. 26	92	91.5
8% Mainz G.A. 26	92.5	92.5
10% Mannh. G.A. 25	—	—
8% dto. St.A. 26	95.62	95.62
6% Mannh. St.A. 27	—	80.25
8% Nürnbg. St.A. 26	—	—
Pforzh.G.A.	—	—
8% Pirmasens	—	92
Bank-Aktien.		
Adca	141	138
Bad. Bank	172	173.5
B. f. Brau	181.5	182
Barm. Bk.	140.5	139.5
Bay. B.-C. Würzburg	—	—
Bay. Hyp. u. Wb.	169	168.5
Berl.Hdlsges.	244.5	246
Danatbk.	227.5	227

	20.12.	21.12.
Dt. Bank	164¾	161¼
Dt.Hyp.Bk.	136	135
Dt.Vereinsb.	10[illegible]	102
Disk.-Ges.	153.5	154
Dresd. Bk.	154.5	155
Frankf. Bk.	118	118
Fr. Hyp.Bk.	142	141.5
Fr.Pfd.Br.B.	145	144⅞
Metallbank	135¼	135
Mitteld.Cred.	212.5	210.5
Nürnbg. B.B.	150	150
Oest. Crdt.	39.62	39.55
Pfälz.Hyp.Bk	—	—
Rh. Credit	123.5	123
Rh. Hyp.	175	175
Südd.Bod.C.	—	—
Südd. Disk.	137	137
Westb.	101	101
Wien. Bkv.	17.62	17.62
Wtb. Nbk.	137	137
Transportanstalten.		
7% Reichsb. Vz.	100	100
Bad. Lokalb.	—	
Heidelberger Straßenb.	58	59
Hapag	146¼	145¼
Lloyd	151¼	151
3% Sal.Mon.	20.62	[illegible].08
Industrieaktien.		
Eichbaum	—	—
Löwenbräu München	338	—

	20.12.	21.12.
Nürnb Brauh	185	187
Brau.Pforzh.	—	—
BrauSchwartz Storchen	183	183
Brau.Werger	162	163
Wulle Stuttg.	—	—
Adt Gebr.	53.5	54
Adler Op.	165.5	—
Adl. Kleyer	—	81
A.E.G. St.	164.5	165.5
Ang. Gu.	—	—
Asch. Zellst.	176¼	176
Bad. Elektr. Mannheim	—	—
Bad. Masch. Durlach	131.5	131.5
Bad. Uhren	12	12
Bamag Meg.	29.5	29.5
Bay.Spiegel	69	69
Bay. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	191.5	191.5
Brem.Besigh.	72.25	72.25
BownBoveri	—	—
Bürst.Erlang	—	—
Chem Heid.	136½	136½
Daimler	83.1[illegible]	83.1
Dt. Eisenb.	—	—
Dt. Erdöl	128	128
„ G.S.Sch.	190	190
Dt. Linol.	244	244
„ Verlag	258	258
Dingler	—	—

	20.12.	21.12.
Dresdener Schnellpr.	130	130
Dürkopp	73	72
E. W. Kais.	—	31
El.L.u.Kr.	206	[illegible]05¾
Elektr.Liefer.	169¼	169.5
Elf.B.Woll.	—	30.75
Emag	75	75
EmailUllrich	22	23
Enzinger Union	52.5	—
Etl. Masch.	69	68
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	49	49
J.G.Farben	268	265
Felt. Guill.	124.5	123.5
Feinm. Jett	98	—
Frkf.Armat.	—	—
„ Gas	150	150
„ Hof	100	—
Frkftr. Masch.	73.25	73
Geiling Sekt	72.25	74
Goldschm.	111	112⅜
Gritzner	123	121
Grün u. Bilf	160	158
Hafenmühle Frkf.	137	137
Haid u Neu	52	51.5
Hammersen	148	—
Hanfw. Füss.	138	138
HesserMasch.	218¾	216
HirschKupf.	105	105
Hochtief	92	90
Holzmann	149	145¼

	20.12.	21.12.
Holzverkohl.	72	72.25
Inag	99	99
Jungh. Gebr.	91.5	89.25
Kg. Kaisers	198	200
Karlsr. M.	17	17
KleinSchanz	110	110
Knorr	165	164
Kolb Schüle	196	198
Konf. Braun	56	—
Krauß Co.	55	56.25
Lahmeyer	163¼	163
Lechwerk.	120¼	120
Led. Spich.	9	9
Ludw. Walz	126	127
Mainkr.	119.9	120
Metallg.	188.5	—
Met. Knodt	72	72
Mez Söhne	—	—
Miag	141¾	141
Moenus	66	66.25
Mot. Darmst.	—	65
Deutzmotor	—	—
Oberursel	85	—
N.S.U.	103½	100¼
Neckarw.Eßl.	140	141
Oest.Eisenb.	29.5	29.5
Peters Un.	106	106
Pf.Nähm.K.	61	60.75
Rein.Gebb.	113.5	112.5
Rh.El.Mm.	78.87	78.87
Rhenania	—	51.1
Rodb Dmst.	—	—
Röder Gebr.	138	138
Rütgersw.	90	88.87

	20.12.	21.12.
Schlink Co.	—	90
Schnell, Fr.	79.5	79.75
SchriftSiemp	121	121
Schuckert N.	183.5	181.5
SchuhBern.	70.25	70.25
Schuh Herz	—	26
Schulz Gr.	—	—
Seil. Wolff	85	86
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	295.5	293.5
Sinalco	112	113.5
Südd.Zucker	140	139⅞
Trik.Besigh.	—	—
Thür.Lief.	—	111.5
Uhr.Furtw.	—	—
Ver.Ch.Fkf.	102	101¾
Ver.D.Oelf.	85	85
Ver. Faß	59.5	59.25
Voigt.Haffn.	—	
Voith.Kabel	63.5	63.5
WayßFreyt.	141⅝	142
Wohlmuth	—	
Wolff W. Pforzh.	144	144
Württ.El.	134	133¼
Zellst.Waldh.	260	257.5
Zuck.Rheing.	120	
Bergwerksaktien		
Buderus	94.62	93
Eschw Berg	195	195
Gelsenkirch.	136.5	133
Harpener	190	187.5

	20.12.	21.12.
Ilse St. A.	204	203
KaliAschersl	161	161.5
Kali Wester	172.5	170
Klöckner	125	124
Mannesm.	149.5	148
Mansfelder	115	114¼
Oberbed.	86	87
Phönix	99.25	98
Rheinstahl	169	166.5
Riebeck	—	151
Salz Heilbr.	180	180
Tellus Berg	117	117
V. Stahlw.	105¼	104
V.K.Laurah.	78	79
Versicherungen.		
Allianzvers.	290	292
Frankf.Allg.	167	169¾
Fkf.Rückvers.	14.5	14.5
Frankona	—	178
Frankona 60 RM.	110	110
Mannh Vers.	141	—
Oberrh.Vers.	160	160
Sachwertanleihen		
6 Bad Holz.	19	19.25
5 „ Kohle	11.67	—
Fr.Pf.Bk II	78	77.1
dto. III	96.75	96.75
Rhm Kohle	13.12	13.2
Hess. Bk.	6.45	6.45
5 Neckarg.	—	—
5 Pr. Kali	—	—

	20.12.	21.12.
5 Pr. Rogg.	9.1	9.1
St.Kohlw.23	2.6	2.5
5% Rh.Hyp. 8% RhHyp24/25	95.5	95.5
5 Rh.,M.,D.	—	—
5 Sachsenk.	—	—
5 „ Rogg.	—	—
5 Süd Festw	2.25	2.25
8% Pfälzer	95.5	95.5
5% Pfälzer	2.5	2.3
6% [illegible]en Holzw. 23	—	—
5% Badenw. Kohlenw. 23	—	—
6% Großk. Kohlenw. 23	80	81
6% [illegible] Holzw. 23	23	23
6% Hessen Roggen 23	9	9
6% Mannh. St.Kohlw.23	13.05	13.15
Pfandbriefe.		
Frkf Hyp. 12—21	16.25	16
Fkfr Pfd Br. Bk. 15—22	17.12	17.15
Rh.Hyp Bk.	—	
Obligationen:		
Großkraftw. Mannheim	—	
7% V.Stahlw.	93	93.25

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zum Weihnachtsfest Kaffee Hag-Geschenkdosen

Briefumschläge
werden angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten

Wo gehen wir am 2. Weihnachts-Feiertag hin?

Musikhaus Metzger
KARLSRUHE
Kronenstr. 10 Telefon 249

Spezial-Geschäft in
Sprech-Apparaten und Schallplatten
wie Beka, Columbia, Grammophon, Homocord-Elektro, Odeon, Parlophon u. s. w.

Ist ab heute dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen. 30554

Amtliche Anzeigen

Preisausschreiben!

Zur Errichtung eines Kriegerdenkmals erläßt die Gemeinde Urloffen ein Preisausschreiben. Entwürfe sind bis spätestens 1. Februar 1928 beim Bürgermeisteramt Urloffen unter der Aufschrift „Kriegerdenkmal" mit einem Motto und Kostenüberschlag versehen, einzureichen.

Preise: 1. RM 150.—
2. RM 100.—
3. RM 50.—

Nähere Auskunft erteilt das Bürgermeisteramt.
Urloffen, den 19. Dezember 1927. (5920a)
Das Bürgermeisteramt:
Schelli,
Bürgermeister.

Brennholz-Versteigerung.

Bad. Forstamt Mittelberg in Ettlingen versteigert
Donnerstag, den 29. Dezember 1927, vormittags ½9 Uhr
im Gasth. „Schöneblick" in Marxzell aus Staatswalddistrikt II. „Großklosterwald" (Abteilung 22, 23, 24, 25, 26, 36, 37, 41, 50, 51, 60 und 61): 1424 Ster buchene, eichene, tannene und forlene Scheiter und Prügel und 339 Ster buchene Reisprügel.
Förster Eisele, Marxzell u. Förster Blöth, Neulinschwand zeigen das Holz vor. (5918a)

Stellengesuche

Junger
Bäcker-Gehilfe sucht Stellung.
Angebote an (F.H.3475
O. Lorenz, Hirschstraße 44, H. II.

Kondit.-Gehilfe
sucht Stellung auf 15. Jan. od. 1. Febr. mit in Person Arbeite auch in Bäckerei. Angebote unter Nr. L511 an die Badische Presse.

Ält. Dame mit langj. Büropraxis, perf. Stenotyp., sucht geeignete Tätigkeit, auch halbtags od. stundenweise. Ang. unt. Nr. F.H.3511 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Selbständige, tüchtige
Frau
m. 18jähr. Tochter sucht Stellung im Haushalt od. sonstige Beschäftigung, per sofort oder 1. Januar. Angebote unt. Nr. F.H.3420 an die Badische Presse Fil. Hauptpost.

Wo könnte tüchtiges
Fräulein
in den Weihnachtsferien aushelfen. (Haushalt od. Kinder). Angebote unter F.H. 3505 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Offene Stellen

Junger, zuverlässiger
Chauffeur-Diener
mit bescheidenen Ansprüchen gesucht; freie Station, Kleidung, Taschengeld. Angebote unt. Nr. 5916a an die Bad. Pr.

Die Vertretung
namhafter in- u. ausländischer Großbrauereien in einer süddeutschen Stadt, 80 000 Einwohn., mit gutem vorhandenen Abnehmerkreis, ist sofort zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 5919a an die Badische Presse.

Flotte, junge
Maschinen-Schreiberin
diktatsicher, per sofort oder 1. Januar von Versicherungs-Büro gesucht. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. F.H.3506 an die Bad. Presse, Fil. Hauptpost.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer
(el. Licht), in gut. Hause, auf 1. Jan. od. spät. zu vermieten: Dorfstr. 32, II., rechts. (F.H.3527)

Phönix-Stadion * Wildpark
Phönix 2. Weihnachts-Feiertag
Montag, den 26. Dezemb.
nachm. 2 Uhr
K. F. V.
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen bei: Zigarrenh. Pfeiffer, Marktplatz. Zigarrenh. Maier, Ludw.-Wilhelmst.20 Leder- u. Sportwaren Zorn, Yorkstr.3 Zigarrenhaus Bekir, Karlstraße Zigarrenhaus Kastner, Schützenstr. Zigarrenhaus Vogel, Lammstraße.

Sekt-Vertretung
für dort zu vergeben
Höchste Provision! Erstklassige, preiswerte Qualitäten!
Sektkellerei
Ewald & Co. A.-G.
Rüdesheim a. Rh.
A3444

Glänzende Sache
Existenz, leicht, und guter Verdienst bringend, von Schreibtisch zu bearbeiten. Besonderer Umstände halber günstig zu verkaufen Bei Sicherh. Zahlungserl. Einarbeit. bereitwilligst. Fachkenntn. nicht erford., geeign. f. Kaufleute, abgeb. Beamte (ev. Nebenberuf). Barkapital ca. 2—3000 Bed. Angeb. u. 30514 an die Bad. Pr.

Jüngeres
Bürofräulein
aus guter Familie, welches bei freier Zeit zur Stütze der Frau i. Haushalt mithilft, gesucht. Dasselbe hat Familienanschluß und wird wie eigen behandelt. Nur ehrliche und brave Mädchen wollen sich melden in Rastatt, Murgtalstr. 54, Mich. Gaiser. (5915a

Ehrl. Mädchen
das im Haushalt erfahr. ist u. selbständig kochen kann, zu 2 Personen auf 1. Jan. gesucht. (B1126 Durlacherallee 18, 1 Tr.

Buchhalterin
(amerikan. Buchhaltung), welche auch in sämtlichen Büroarbeiten der Stahl- und Werkzeugbranche erfahren ist, auf 1. Januar 1928 gesucht. Pension im Hause (Familienanschl.) Schriftl. Angebote mögl. mit Bild, Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter Nr. 30551 an die Badische Presse.

RM. 20.-täglich
können redegewandte Damen u. Herren erzielen durch Vertrieb eines ges. gesch. Artikels, der in jeder Familie gebraucht wird und sich zufolge bester Bewährtheit leicht verkaufen läßt. Betr.-Kapital nicht erforderlich. Anfragen unter F. A. K. 941 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (A3442

Gesucht zum Eintritt per 1. Januar 1928
bilanzsicherer Buchhalter,
Alter bis zu 35 Jahren. Verlangt absolute Bilanzsicherheit, Erfahrung in Versicherungs-, Steuer- u. Kassen-Wesen, Kenntnisse in moderner Durchschreibe-Buchführung.
Handschriftlich geschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 30672 an die Bad. Pr.

Vertreter
die Apotheken, Drogerien, Kolonialwaren u. Haushaltungsartikel-Geschäfte besuchen zum Vertrieb erstklassiger Verbrauchsartikel von bedeutendem, gut eingeführten süddeutschen Werk
gesucht.
Angebote von nur seriösen Herrn erbeten unter Nr. 5921a an die Bad. Presse.

Vertreter(in)
für Massenartikel
in jedem Ort gesucht. Hohen Verdienst, täglich 20—30 M, zur Uebernahme 100—200 M erforderlich.
Fr. Braun, Villa Danner, Bad Krozingen. (F.W.2078)

Zuckerwaren-Großhandlung
sucht zum 1. oder 15. Januar jungen, branchekundigen Herrn, zum regelmäßigen Besuch der Kundschaft in Mittelbaden.
Gefl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unt. Nr. M512 an die Badische Presse.

Wir suchen zu baldigem Eintritt oder auf Ostern einen aufgeweckten
Lehrling
aus gut. Hause. Wir bieten bei Eignung die Gewähr für eine gründliche Ausbildung. Schriftliche Angebote an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe. (A3448)

Ehrliches, fleißiges
Zimmermädchen
perf. im nähen, bügeln und Luxwäsche für 1. Januar gesucht. Gute Zeugnisse erford. Angeb. an Frau Rud. Engelhorn, Mannheim, Collinistraße 40. (A3447)

Wohnungen
durch Brenner,
Karlstraße 29a. (F.H.3425

Lager m. Büro
im Zentrum der Stadt, Schaufenst., Licht u. Kr., sofort zu vermieten. Zu erfragen Markgrafenstr. Nr. 1, II. Stock. (B1101

Am Marktplatz möbliert. Zimmer an berufst., sol. Hrn. per Jan. od. spät. zu verm. Zu erfrag. u. M487 in der Bad. Pr.

Wo gehen wir am 2. Weihnachts-Feiertag hin?

2 schöne 4 Z.-Wohng. m. Bad u. Zub., 3 sch. 3 Z.-Wohng. m. Bad u. Zub., 1 schöne 2 Z.-Wohng. all. beschlagnahmefr. u. zentrale Lage, auf sof. resp. auf 1. März u. 1. April zu vm. Wohnungsentr. Nothdurft, Kaiserstraße Nr. 45, III. (B1202)

1 Zim. u. Küche
an Wohnberecht., oder 3 Jahre verheir. mietfrei gegen Bedienung der Heizung u. Nebenarbeit auf 1. Januar 1928 zu vergeben. Angebote unt. K510 an die Bad. Pr.

Gasthaus
mit 5 Fremdenzimmern und Saal, in der Nähe von Pforzheim in Bälde zu vermiet. Gefl. Angebote u. Nr. 5892a an die Badische Presse.

In unseren Neubauten Körnerstraße, nächst Weinbrennerstraße, vermieten wir
4 Zimmerwohnungen
mit je einem Fremdenzimmer im Dachstock, vornehm ausgestattet. Zimmer 30, 23, 24 am Parquet, eingebaute Bäder, m. Douchen, Waschbecken, Etagen-Warmwasserheizung, auf Wunsch Garage, beziehbar spätestens 1. Juli 1928. (B1209)
Pläne, Bedingungen (kein Bauzuschuß)
Bankfirma Schloß, Karlsruhe, Zirkel 30. Telefon 6858.

Wohnungstausch!
Herrschaftl. 7 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Südweststadt, geg. ebensolche 6—7 Zimmer-Wohnung, Mittel- oder Weststadt, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 30674 an die Badische Presse.

Ein möbliertes
Zimmer
mit el. Licht, z. 1. Jan. zu vermieten. (F.H.3472
Marienstraße 87, part.

Solid. Beamter
als Dauermieter für elegantes Zimmer bei billigster Berechnung, auf 15. Januar oder später gesucht. Angebote unter Nr. O516 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer
m. elektr. Licht an sol. Herrn auf 1. Jan. zu verm. Amalienstr. 25a, III., b. d. Post. (B1181)

Untergrombach.
Laden mit Zimmer zu vermieten. (B1018)
Karl Trautmann.

Mietgesuche

Zimmer

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten, eventl. Frühstück, für Künstlerpaar vom 23. Dezember bis 15. Jan. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 30502 an d. Ba. Pr.

Berufstät. Fräul. sucht einfach möbl., heizbares
Zimmer
Nähe Hauptbahnhof für mögl. bald.
Angebote u. Nr. F.H. 3512 an die Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Der Einkauf von Wild, Geflügel u. Fische ist Vertrauenssache
deshalb decken Sie Ihren Bedarf im
Spezial-Geschäft
Carl Pfefferle
Telefon Nr. 1415 * Erbprinzenstr. 23
Empfehle für
Weihnachten
frischgeschossenes Wild

Hasen . . . per Pfd 1.10
Hasenschlegel per Pfd 1.40
Hasenrücken per Pfd 1.40
Hasenragout per Pfd 0.80
Rehschlegel per Pfd 2.00
Rehrücken per Pfd 2.00
Rehbug . per Pfd 1.20
Rehragout . per Pfd 1.00

Fasanen, Schnepfen, Feldhühner, Wildenten.

Ein Waggon frisch geschlachtetes
Steyrisches
Milch-Mast-Geflügel
ist eingetroffen; solches ist von ganz hervorragender Qualität und empfehle Steyrische Poularden, Poulets, junge Hahnen, Suppen- und Fricaseehühner, Puterhahnen und -Hennen — Ferner meine so sehr beliebten
Hafermast-Gänse
Stopfgänse, Straßburger Bratgänse, auch zerlegt, Enten.

Lebende
Weihnachtskarpfen
(Spiegler)

Rheinsalm, Nordsalm, Ost. Seezungen, Steinbutt, Limandes, Holl. Schellfische, Cabliau, lebende Forellen, Schleien, Hechte, Zander, Blaufelchen, Austern, Hummer, Langousten
Russischer und deutscher Caviar.
Gänseleberpasteten und Terrinen.
Norddeutsche Wurst- und Fleischwaren
Obst- und Gemüsekonserven
Fischräucherwaren und Marinaden
Weine, Spirituosen, Liköre in großer Auswahl.
Lieferung frei Haus. 30684 Prompter Versand

Ein ideales Weihnachts-Geschenk

Die Taschen-Atlanten der Badischen Presse

WISSEN IST MACHT!
Geographisches Wissen ist Weltmacht!
Bausteine zu ihr:

TASCHENATLAS VOM DEUTSCHEN REICH — **TASCHENATLAS DER GANZEN WELT**

Aus dem „Taschen-Atlas vom Deutschen Reich"
Außer 24 Doppelkarten in Kupferstich 120 Seiten geographisch-statistische Nachweise / Flächeninhalt u. Bevölkerung. Alphabetisches Ortsverzeichnis / Verkehrsangaben / Orts- u. Stadtbevölkerung / Abgetretene Gebiete / Ehemalige Schutzgebiete.

Aus dem „Taschen-Atlas der ganzen Welt"
Außer 24 Doppelkarten in Kupferstich 96 Seiten geographisch-statistische Nachweise für jeden Erdteil / Größenzahlen der Erde / Fläche und Tiefe der Meere, Meerengen / Bevölkerung der Erde / Währungen / See- und Landverkehr.

Vorzugspreis RM. 3.— für jede Ausgabe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch den Verlag der Badischen Presse, Karlsruhe, Lammstraße, Ecke Zirkel, durch die Zweiggeschäftsstellen Kaiserstraße 148 (gegenüber Hauptpost) und Werderplatz 34a. Bestellungen nehmen ferner unsere bekannten Agenturen, Träger und Verkäufer entgegen. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von Mk. 3.— bzw. Mk. 6.— (für beide Ausgaben einschl. Porto und Verpackung) Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 8359.

Bestellschein
An die Badische Presse, Karlsruhe
Ich bestelle hiermit: *1 Taschenatlas vom Deutschen Reich zum Preise von Mk 3.— *1 Taschenatlas der ganzen Welt zum Preise von Mk. 3.—
*Beide Ausgaben zum Preise von Mk. 6.— postfrei!
* Der Betrag ist durch Nachnahme zu erheben — ist auf Postscheckkonto Karlsruhe 8359 einbezahlt.
Name: .... Ort: ....
Straße .... Haus-Nr. ....
*Nichtgewünschtes bitte streichen

Pfannkuch

Rotweine

Tischwein offen Ltr. 1.10

Tischwein Flasche 0.90

Dürkheim. 1.00

Dürkheim. Feuerberg 1.2?

Roussillon 1.30

Esparon 1.50

Die Preise verstehen sich ohne Glas, Flaschenpfand 10 ₰

5% Rabatt

Sparen Sie durch unsere Rabattmarken

Wir bitten Einkäufe tunlichst am Vormittag und Frühnachmittag zu machen

Pfannkuch

Lohnbücher

nach dem Muster der Südwestl. Baugewerks-Berufsgenossenschaft empfiehlt

F. Thiergarten

Buch- u. Offsetdruckerei

Zu verkaufen

Nur bis Weihnachten extra billig

Schreibmaschinen Büromöbel

Hoff Kaiserstraße 49, Telefon 5141, geg. d. Techn. Hochschule. (B1146)

Wohnzimmer

liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468

Karl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23 gegenüb. d. Reichsbank

---

Schön. Diplomat 85 M. Nähtischchen 20 M. B1150 Rintheimerstraße 14, pt.

Pfannkuch

Weißweine

Tischwein 0.90

Markgräfler Flasche 1.15

Oberhaardter Flasche 1.05

Frankweiler Flasche 1.10

Edenkobener Flasche 1.15

Maikammerer Flasche 1.20

Hambacher Flasche 1.20

Die Preise verstehen sich ohne Glas, Flaschenpfand 10 Pfg

5% Rabatt

Sammeln Sie unsere Rabattmarken

Wir bitten, Einkäufe tunlichst am Vormittag und Frühnachmittag zu machen

Pfannkuch

Büfett

Vitrinen, Bücherschränke, Schreibtische, Spiegelschränke, nußb., eichen und weiß lackiert, Waschkommode, desgl. Bettstellen, desgl., eis. Bettstellen, Kinderbettstellen, Matratzen, Schuhschränkchen, Auszugtische, Rauchtische, Herrenzimmertische, Nähtische, Schreibsessel, Leder- u. Rohrstühle, Teewagen, Chaiselongue und -Decken, Sofa, Flurgarderobe etc.

Alles in reicher Auswahl zu sehr billigen Preisen. Zahlungserleichterung. Ratenkaufabkommen bei der Beamtenbank.

Möbelhaus Epple. Steinstraße 6, Haltestelle Mendelssohnplatz. (28589)

Weihnachts-Geschenke!

Nähtische Nipptische Schreibtische Chaiselongues Diwans usw.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Möbelhaus **Maier Weinheimer** 32 Kronenstraße 32. (30567)

Herrenzimmer

extra schöne Form, Eiche, Ia Qualität, 2.20 breit, äußerst billig zu verkaufen (30656)

Möbelschreinerei Häringer, Kaiser-Allee 74 Hof.

Dunkel eichenes

Herrenzimmer

reich geschnitzt, von 1. hiesigen Firma gefertigt, umzugshalber abzugeben. Preis 1400 M. Anzusehen zwisch. 9 u. 10 u. ½3 u. 4 Uhr. Zu erfragen unt. Nr. F.H. 3507 in der Badischen Presse.

Speisezimmer

hochelegant, afr. Rosenholz pol., bestehend aus: Büfett, Vitrine, Abstelltisch, runder Auszugtisch, 2 Armlehnsessel, 4 Stühle, außergewöhnlich billig abzugeben: (B1195)

Möbelh. Epple, Steinstraße Nr. 6, Haltestelle Mendelssohnplatz.

WO?

kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse" aufgeben?

In Karlsruhe	Haupt-Geschäftsstelle Lammstraße 1 b. Kaiserstr. 148 (gegenüber der Hauptpost) Werderplatz 34a
Achern:	Wilhelm Ruß Papierw.-Geschäft, Ecke Haupt- und Eisenbahnstraße
Baden-Baden:	Otto Hanstein Fremersbergstr. 97 Tel. 1833. Herm. Klenkmann Zeitungskiosk Straßenbahn-Wartehalle am Leopoldsplatz
Bretten:	Wilh. Gißner, Papier- und Schreibwarengeschäft Weißhoferstraße 27
Bruchsal:	Otto Graf Zigarrengeschäft Kaiserstraße 43 Telefon Nr. 126
Durlach:	Sporthaus J. Meier Hauptstraße 30
Freiburg:	Franz Vögele, Baubäckerstraße 99
Furtwangen:	Joh. Weichenmoser Wilhelmstraße 22
Gaggenau:	Hermann Becker, Hauptstraße 70 Tel. 27
Kehl a. Rh.:	Fritz Kaiser Tabakfabrikate Hauptstraße. Kurt Kissel Johann-Gerberstraße 15
Lahr:	Karl Fockler, Maschinen-Strickerei Schlosserstr. 21
Offenburg:	J. Trube's Buchhandlg. Hauptstraße 71 Tel. 38. Karl Jockers Bühlerstraße 41
Pforzheim:	J. Ballweg, Zeitungskiosk westliche Karl-Friedrichstraße 58
Rastatt:	Otto Pflaum Zigarrengeschäft Poststraße 10 Telefon 17
Singen a. H.:	Karl Weiß Zigarrengeschäft Hegauerstr. 27a

Violinen Violas Celli

Schüler- und Solo-Instrumente nur allererste Qualität, mäßige Preise!

Musikalienhdlg. Kaiser- Ecke Waldstr

Fritz Müller

Dem Ratenkaufabk. d. Beamtenb. angeschloss.

Für die Festtage

ein außerordentlich preiswertes

Lebensmittel-Angebot

Ananas in Scheiben 2 Pfd.-Dose 1.60 1.25
Erdbeeren 2 Pfd.-Dose ... 1.65
Pfirsiche ½ Frucht, geschält 2 Pfd.-Dose 1.75

Präsent-Körbe in jeder Zusammenstellung und Preislage

Rotwein

Dürkheimer Feuerberg	1/1 Fl.	1.40
Ungsteiner	1/1 Fl.	1.50
Medoc, Bordeaux	1/1 Fl.	1.90
Beaujolais, Burgunder	1/1 Fl.	2.25

Südwein

Malaga, Dunkel	1/1 Fl.	1.35
Malaga, Gold	1/1 Fl.	1.60
Taragona	1/1 Fl.	1.40
Samos	1/1 Fl.	1.45
Portwein	1/1 Fl.	2.45
Cherry	1/1 Fl.	2.25
Madeira	1/1 Fl.	2.75
Tokayer	Fl.	3.45

Weißweine

Besonders ausgewählte Qualitäten

1925er Oberhaardter	1/1 Fl.	1.35
19..er Rhodt Rosengart.	1/1 Fl.	1.50
1925er Burrw. Schloßberg	1/1 Fl.	1.95
1925er Hambacher Grain	1/1 Fl.	1.95
1925er Zeller schwarzer Herrgott	1/1 Fl.	2.00
1925er Gimmeldinger Meerspinne	1/1 Fl.	2.25
1925er Deidesh. Hofstück	1/1 Fl.	2.50
1921er Albersweilerer Vogelsang	1/1 Fl.	3.25
1921er Dürkh. Fronnhof	1/1 Fl.	2.95
1925er Deidesh. Lautershöhle Riesling-Auslese	1/1 Fl.	2.95
Liebfraumilch, vollblumig	1/1 Fl.	3.10
Trarbacher Schloßhof	1/1 Fl.	2.10
Zeller schwarze Katz	1/1 Fl.	1.95

Sekt

Kurpfalz Schloß	1/1 Fl.	4.50
Kurpfalz Riesling	1/1 Fl.	5.25
Der Jäger aus der Pfalz	1/1 Fl.	5.25

Kupferberg Gold, Söhnlein Rheingold
Henkel Trocken
Liköre, Weinbrand
Kirsch- und Zwetschgenwasser

Wild- und Geflügel

Weihnachtsgänse, Mastgeflügel
Hasen, Rehe, geteilt und gespickt
Poularden, Wildenten

Gänseleber in Terrinen
Feinste Schinken
Norddeutsche Wurstwaren

Oelsardinen
Caviar
Feinste Fischkonserven großes Lager

Preise verstehen sich incl. Glas und Ausstattung.

Weihnachts-Karpfen Pfund Mk. 1.40

Fest-Kaffee nur feine edle Qualitäten

Tafelobst, Orangen, Mandarinen

Offene Weine:

Süßer Dessertwein Typ Malaga ... Liter 1.45
Spanischer Rotwein .... Liter 1.35

KNOPF

In **Mühlburg, Rheinstraße 34** habe ich meine Praxis eröffnet.

Zahnarzt Dr. Mansky

Sprechstunden 9–12; 3–6 Uhr. Telefon 3996
Zu den Krankenkassen zugelassen. B1056

Eisernes Bett

mit Rost u. guter Wollmatratze, nicht gebraucht, billig zu verkf. (30566) Philippstr. 16, 3. Stock rechts. Anzusehen von 12–2 und 6–7 Uhr.

Neuer **Krankenfahrstuhl** mit Lederpolsterung und Vollgummiber., Mk. 150 zu verkaufen. (B1162) Roggenbachstraße Nr. 14

Violinen

Gitarren, Lauten, Mandolinen sowie deren Zubehör empfiehlt billigst. Reparaturen. (B618

A. U. Otto, Geigenbaumeister, Gegr. 1904, Karlsruhe i. B., Friedrichsplatz 8.

Bill. zu verkauf.: 3-flam. Gasherd

darunter eine Bügelflamme, mit eisern Tischgestell, sowie schwarze, wollgefütterte Lederjoppe für starke Figur. (B1188) Hirschstraße 2, 1. Stock.

Die kluge Hausfrau

unterrichtet sich vor dem Kauf eines Gas-Herdes über den

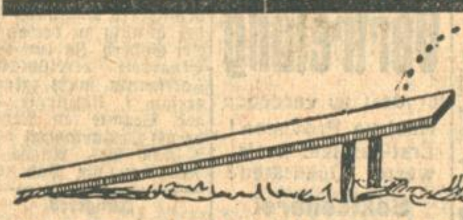
JUNO-Gasherd

weil er alle Vorzüge eines guten Gasherdes in sich vereinigt, und sich daher tausendf. bewährt hat

Recker & Haufler am Ludwigsplatz

Spez.algeschäfte für Herde, Oefen u. Bäder. Büro und Lager Beiertheimerstraße 9 29718

Der springende Punkt



bei **Anschaffung eines Sprech-Apparates** bildet Preis und Güte.

Erzeugnisse von Odeon, Beka, Parlophon, Columbia, Elektricplatten

Musik-Heim

Zähringerstr. 53a, nächst d. Marktplatz. Tel. 4070

Kleinste Monatsraten. Neueste Weihnachtsplatten.

Neu eingetroffen:

Erzengel Gabriel verkündet den Hirten Christi Geburt.
Derby-Weihnachtsplatten .... à Mk. 2.— 30571

Fast neuer Herd mit Wärmeofen, sow. w. Kindertisch u. Bank, b. abzugeben. (B1196) Sofienstr. 87, III. Stock.

Schoßhündchen (Malteser)

schönes Weihnachtsgeschenk zu verkaufen. (30494) Kaiserstraße Nr. 229, 4. Stock

---

Kombinierter (B1124)

Emailleherd

Junker u. Ruh, wie neu, umständehalb. äuß. günst. zu verkaufen. Zu erfragen Kriegsstr. 208, 3. St. r.

Pianos Harmoniums

in großer Auswahl, nur anerkannt beste Marken, zu äußerst mäßig. Preis. auch bei Teilzahlung Pianohaus A. Herrmann Baden-Baden. Aeltere Instrum. werd. in Zahl. genommen. (4957a)

Drei **Harmoniums**

kaum gespielt, erste Marken-Fabrikate, weit unter Normalpreis zu verkauf. Pianohaus A. Herrmann Baden-Baden. (4957a)

Pianos

erste Qualitäten in jeder Ausführung bei (29255)

Ph. Hottenstein Sohn 8 Sofienstraße 8

Billige Preise. Zahlungserleichterung.

Bechstein-Pianino

wie neu erhalt., preiswert zu verk. 30378

Ludwig Schweisgut Erbprinzenstr. 4.

Konzertzither m. Zubeh. u. Kasten zu vkf. Schützenstr. 90, III. F.W. 2133

3/4 Geige

mit Kasten u. Bogen, für 20 Mark zu verkf. (B1166) Zähringerstr. 53a, IV., l.

Schöner Schrank-Grammophon, w. n. bill. zu verkf. Schweiß Fasanenstr. 13, am Fasanenplatz (B1156)

---

4 Röhrengerät

mit Lautsprecher, komplett, preiswert zu verkaufen. In Betrieb anzuseh. tägl. 19.30–21 Uhr. R. Schmitt, Veilchenstr. 16 2 Stock. (B1193)

Sprech-Apparate

Vox Prominent Majestrola

55.— 60.— 75.— 80.— 95.— 120.— 140.—

Musikalienhdlg. Kaiser- Ecke Waldstr

Fritz Müller

Dem Ratenkaufabk. d. Beamtenb. angeschloss.

Trefzger MÖBEL

Möbelkauf ist reine Vertrauenssache

Man bevorzuge daher Erzeugnisse, die nicht nur äußerst solide hergestellt sind, sondern auch im Preise der heutigen Geldknappheit durchaus Rechnung tragen

Sehen und Vergleichen!

Ausstellungen:

KARLSRUHE i. B. KAISERSTRASSE 97

Karlsruhe Mannheim Freiburg Pforzheim Konstanz Rastatt Frankfurt a. M. und Stuttgart

Süddeutsche Möbel-Industrie Gebrüder Trefzger G.m.b.H., Rastatt

● 500 Arbeiter und Angestellte ●

Sprech-Apparate, Platten, Nähmaschinen zu billigst. Preisen, da keine Ladenmiete (29947) E. Müller Nachf. Kaiserstraße 21, Hof

---

Zu verkaufen:

1 Photographen-Apparat 9/12, m. St.
1 Cello m. Bogen,
1 Geige,
1 runder Tisch m. 6 St.,
4 Steinbaukasten,
1 großes Puppentheater.
Hirschstr. 7, II. (30666)

Staubsauger

bestes Fabrikat, w. gebr., John-Volldampfwaschmaschine, fast neu, weg. Umzug b. z. vkf. F.H. 3513 Leopoldstr. 46, 3. Stock.

Nähmaschine versenkb., noch neu, sow. **Gasherd** 3löchr., sofort billig abzugeben. (B1203) Neue Bahnhofstr. 6, III. rechts.

Versenkb. Nähmaschine

1 Oelgemälde zu verkf. Anzuf. nur von 6–7 Uhr abends. F.H. 3503 Gartenstr. 48, 3. Stock.

Wenig gebrauchte, große **Bellaschreibmaschine** billig zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. F509 an die Badische Presse.

---

1 Paar Eschenholz-**Ski** m. Huitfeldbindg. zu verk. Stefanienstr. 48. FH3518

---

2 Anzüge (blau und grau) und brauner Winter-Mantel für schl. Figur, bill. zu vkf. Vorholzstr. 26 III. (B1204)

Hochzeitsanzüge

wen. gebr., bill. abzugeb. Zähringerstraße 53a, II. (30548)

Smoking, Frack

Cutaway, Anzüge, fast neu, sehr bill. abzugeben. Zähringerstraße 53a, II. (30550)

Eisenbahner-Mantel gut erhalten, und **elektr. Zuglampe** billig zu verkf. (B1201 Kriegsstraße 278, III, l.

Smoking

mittlere, schlanke Figur, feine Schneiderarbeit, (Seide), billig abzugeb. Schneider, Kronenstraße Nr. 60, II. (FH3528)

Herren-Wintermäntel zu verkaufen. Zu erfr. unt. Nr. F.H.3519 i. d. Badischen Presse.

Nur noch 3 Tage v. Weihnacht, kaufen Sie fabelhaft billig:

Herrenmäntel 14, 22, 26, 32, 38 M.

Lodenmäntel 8, 11, 12 M.

Herrenanzüge 14, 18, 22, 28, 32, 45, 55 M., darunt. prima Qual., beste Verarb.

Herren-Hosen 3.75, 6.25, 8.75 M.

Kinder-Mäntel 8, 10, 12 M.

Damen-, Herren- u. Kinderschuhe 3.75, 5.25, 6.25, 7.75, 8.75, 10.75 M. bei

Färber Schützenstr. 32, pt., Karlsruhe. Kein Laden. Freit. bis 4 U., Samst. nur v. 5.30 bis 7 Uhr. Ankf. von Konkurs- u. Restlag. (30624)

Ueberzieher Mäntel (30546 neu, u. gebr., zu jed. annehmb. Preis abzugeben. Zähringerstraße 53a, II.

Für korpul. Fig. einige **Anzüge u. Mäntel** guterh., spottbill. abzug. Zähringerstr. 53a, 2. St.

Elegante Schuhe für Dame, Gr. 37, neu (beige), bill. zu verkaufen Rüppurrerstr. 48, II., lts

---

Ski-Stiefel

Größe 42, zu verkaufen. Preis Mk. 15.— FH 3523 Nuitsstraße 33, parterre.

Damenskistiefel

Gr. 38, billig zu verkauf. W. König, Gellertstr. 21. (FH3524)

Puppenkorbmöbel 2 Damenmäntel

(braun u. schwarz), gut erhalten billigst abzugeben. (30668) Vorholzstraße 21, 2. Stock.

Zu verkaufen: Der Völkerkrieg

20 Bände, mit guten Bildern, schönem Einband, alles neu, 60 Mk. (Einbandpreis) FH3520 Hirschstraße 26, Werkstatt

---

Pfannkuch

Wollen Sie etwas besonders Gutes?

Wir empfehlen Ihnen:

Dürkheimer Fl. Halsberg 1.50

Dürkheimer Brun Fl. 1.60

Deidesheimer Letten Fl. 1.90

Oppenheimer Kehrweg 2.20

Die Preise verstehen sich ohne Glas, Flaschenpfand 10 Pfg

5% Rabatt

Unsere Rabattmarken helfen Ihnen sparen!

Wir bitten, Einkäufe tunlichst am Vormittag und Frühnachmittag zu machen.

Pfannkuch

Tisch-Kegelbahn

sehr schön, preisw. z. vkf. Germigstr. 3, 4. St. lks. (B1187)

Tiermarkt

Zu verkaufen ein **Reitpferd**

Fuchs-Wallach, komplett geritten, in Herren- und Damensattel. Zu erfrag. Reitschule Baden-Baden. (E518)

Deutsche Dogge

selten schönes Tier, umständehalb. preiswert zu vkf. Karlsruhe-Rintheim, Hirtenweg 35. (B1205)

D. Schäferh. R. gut dressiert, 1 R. Windhund, 1 D. Dogge, gefleckt, 1 Schnauzer (Rattenfänger), 1 Rottweiler, 1 Riesenschnauzer, 1 schwarzer Pudel R. bill. zu verkaufen Klemm, Dressur-Anstalt Rintheimerstraße 33. (B1115)

Hervorragend schöner **Deutsch. Schäferhund**

bestprämiiert u. angekört, Britta v. Karolinenweg. Umzugs in gute Hände abzugeben. Fr. Unbescheid, Kaiserstr. 144. (F.H.3507)

---

2 Kanarienhähne

gute Sänger, billig zu verkaufen: Brunnenstr. Nr. 4, II. (B1199)

Pfannkuch

Unser vorzüglicher

Malaga

Malaga rot ¼ Fl. 1.25 ½ Fl. 0.75

Malaga gold ¼ Fl. 1.70 ½ Fl. 1.—

Malaga gold-extra ¼ Fl. 2.10 ½ Fl. 1.20

Die Preise verstehen sich ohne Glas, Flaschenpfand 10 Pfg

5% Rabatt

Verlangen Sie Rabattmarken!

Wir bitten Einkäufe tunlichst am Vormittag und Frühnachmittag zu machen

Pfannkuch

Aus der Evang. Landeskirche.

Kirchendienstnachrichten.

Von der Evangelischen Kirchenregierung wurde der von der Fürstlich Leiningischen Standesherrschaft zum Pfarrer in Schillingstadt ernannte Vikar Wilhelm Engelhardt in Heidelberg-Handschuhsheim als Pfarrer in Schillingstadt bestätigt, ebenso der von der Kirchengemeinde Salem gewählte Pfarrverwalter Gustav Dill in Salem als Pfarrer daselbst, der von der Kirchengemeinde Bötzingen gewählte Diasporapfarrer Eugen Gorenflo in Philippsburg als Pfarrer in Bötzingen, der von der Kirchengemeinde Bahlingen gewählte Pfarrverwalter Philipp Treiber in Bahlingen als Pfarrer daselbst. Pfarrer Albert Sutter in Eberstadt wurde zum Pfarrer in Diersheim ernannt.

Unter die Pfarrkandidaten der Landeskirche wurden Lic. Gustav Adolf Benrath, zur Zeit Pfarrer in Danzig, und Pastor Stierle in Freiburg aufgenommen.

Durch Entschließung des Staatsministeriums wurde Pfarrer Karl Lesholz in Gersbach zum Anstaltspfarrer am Landesgefängnis in Mannheim ernannt.

Zur Wiederbesetzung sind ausgeschrieben, und zwar durch Gemeindewahl, die Pfarreien Odelsheim, Bickensohl, Nußbaum und Tegernau, ferner die Patronatspfarreien Buch a. A., Hirschlanden, Wertheim (2. Pfarrei) und Leibenstadt; die ersten drei sind Patronatspfarreien der Fürstlich Löwenstein-Wertheim Freudenbergischen und Rosenbergischen Standesherrschaften, die vierte ist Patronatspfarrei des Freiherrn von Gemmingen-Hornberg.

Evangelische Kirchenmusikdirektoren.

Orgelbaukommissär und Religionslehrer Theodor Barner und Stadtorganist Hans Vogel, beide in Karlsruhe, wurden von der Evang. Kirchenregierung zu Kirchenmusikdirektoren ernannt.

Stipendien für evang. Theologiestudierende.

Für das laufende Winterhalbjahr können aus allgemeinen Kirchenmitteln Stipendien an bedürftige Theologiestudierende oder Teilnehmer an praktisch-theologischen Seminaren bewilligt werden. Die Bewerbungen sind beim Evang. Oberkirchenrat vorzulegen.

Statistik der evangelischen Landeskirche.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat in der neuesten Nummer des Gesetz- und Verordnungsblattes der Landeskirche die Zusammenstellung der kirchlich-statistischen Nachweisungen für das Kalenderjahr 1926 veröffentlicht. Wie daraus hervorgeht, betrug die Zahl der der Landeskirche angehörenden Evangelischen 895 609. Getraut wurden 4820 rein evangelische Paare und 1140 gemischte Paare. Getauft wurden 16 655 Kinder. Davon waren 11 966 aus rein evangelischen Ehen, 2670 aus Mischehen nud 2019 uneheliche von evangelischen Müttern. Konfirmationen wurden im ganzen 17642 vorgenommen. Darunter waren 2412 Kinder aus Mischehen. In 10 Fällen wurde die Konfirmation unterlassen und in 3 Fällen mußte sie versagt werden. Bestattungen mit kirchlicher Amtshandlung kamen im ganzen 10 004 vor, und zwar 9368 Erdbestattungen und 636 Feuerbestattungen. Am Zählsonntag besuchten 145 116 Personen die Hauptgottesdienste. In sämtlichen Gottesdiensten des Zählsonntages waren 207 572 Personen. Im ganzen waren die Hauptgottesdienste von 16,2 Prozent der Seelenzahl besucht (Mannheim 5,6 Prozent, Pforzheim-Stadt 7,3, Heidelberg 9,5, Karlsruhe-Stadt 10,5, Karlsruhe Land 23,4, Wertheim 38,0, Boxberg 43,4 usw.) Zum Abendmahl gingen 168 993 Personen (darunter 9233 Hauskommunionen), das sind 41,2 Prozent der Seelenzahl. Die Zahl der durch den Geistlichen gehaltenen Kindergottesdienste betrug 208, wozu noch 195 von Laien gehalten wurden. An Kirchen- und Kasualopfer gingen 138 828 RM. ein, das sind 49 Pfg. auf den Kopf der Seelenzahl. Die gebotenen Kollekten ertrugen 163 103 RM., die empfohlenen 8194 RM., die Orts- und Bezirkskollekten 61 898. Auf den Kopf der Seelenzahl entfielen somit 26 Prozent. Gesammelt wurden für den Gustav-Adolf-Verein 59 901 RM., für die äußere Mission 122 645 RM. für sonstige kirchliche Vereine 195 554 RM., sowie für andere religiöse, kirchliche und wohltätige Zwecke 988 749 RM. Es entfielen somit auf den Kopf der Seelenzahl 96 Pfg.

Verhütung von Bränden und Unglücksfällen in kirchlichen Gebäuden.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat zur Verhütung von Bränden u. Unglücksfällen in kirchlichen Gebäuden folgende Anordnungen getroffen. Die Einrichtung von Heizanlagen jeder Art in kirchlichen Gebäuden gehört zu den Bauangelegenheiten, die vor dem Baubeginn der Genehmigung des Oberkirchenrats bedürfen. Elektrische Heizanlagen dürfen nur durch ein behördlich zugelassenes Geschäft eingerichtet werden. Die Verwendung von Apparaten ohne selbsttätige Ausschaltung im Falle der Ueberhitzung ist verboten. Für alle Personen- oder Sachschäden, die aus der Nichtbeachtung dieser Anordnung den Kirchengemeinden, den örtlichen kirchlichen Fonds oder den unmittelbaren kirchlichen Fonds entstehen, sind die Auftraggeber persönlich verantwortlich und haftbar.

*

△ **Baden-Baden**, 18. Dez. Im neuen Gemeindehaus hielt der Evangelische Kirchengemeindeausschuß mit dem Kirchengemeinderat eine Sitzung ab, zu der sich die Mitglieder zahlreich eingefunden hatten. Auf der Tagesordnung stand u. a. als erster Punkt die Beratung des Voranschlags für 1927/28. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Stadtpfarrer D. Hesselbacher die Anwesenden und widmete den kürzlich verstorbenen Mitgliedern Worte herzlichen Gedenkens, zu deren Ehrung sich die Mitglieder von den Sitzen erhoben. Zum Voranschlag nahm dann Kirchengemeinderat Oberforstmeister Fritz Helbing das Wort, um die Einnahme- und Ausgabe-Positionen eingehend zu erläutern und namens des Kirchengemeinderats den Antrag zu stellen, den Voranschlag, der wie im Vorjahre einen Gesamtumlagefuß von 4 Pfg. und einen Bauumlagefuß von 2 Pfg. vorsieht, zu genehmigen. Dieser Antrag wurde nach längerer Beratung und nachdem sich der Vorsitzende des Kirchengemeindeausschusses, Redakteur A. Steinhauer, in befürwortendem Sinne geäußert hatte, einstimmig angenommen. Auch die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden nach den Anträgen des Kirchengemeinderats einstimmig erledigt, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

⊻ **Staffort**, 20. Dez. **(Vom Tabak.)** Hier wurde gestern und heute Nachtabak verwogen. Der Preis bewegt sich zwischen 42—45 Mark für den Zentner. Etwa 1000 Zentner wurden abgewogen. Die Qualität der diesjährigen Ernte ist eine nur gute. Sie eignet sich besonders gut zur Zigarreneinlage; ein schöner Teil wird auch Verwendung als Schneidgut finden können, da die Ware zum größten Teil hell in Farbe ausgefallen ist. In Friedrichstal wurden für den Zentner 40 Mark, in Spöck 42—45 Mark und in Blankenloch 43 Mark bezahlt.

Die Internation. Rheinregulierungskommission

wählte auf ihrer Sitzung in Rorschach das österreichische Mitglied Karl Semsch zum Vorsitzenden für das Jahr 1928. Ferner wurden die im Jahr 1928 auszuführenden Bauarbeiten festgelegt und die dafür nötigen Kredite an die Bauleitung verteilt. Das aufgestellte Bauprogramm sieht für den Diepoldsauer Durchstich in der Hauptsache die Erstellung des rechtsseitigen Donauanschlusses vor. Auf der Strecke vom Diepoldsauer Durchstich bis zur Illmündung werden die in früheren Jahren begonnenen Arbeiten zur Regulierung des Flußlaufes fortgesetzt werden.

Von Ihrer

Verlobung

zum

Weihnachtsfest

setzen Sie alle Verwandten Freunde und Bekannte am besten durch eine Anzeige in der in fast jeder Karlsruher Familie gelesenen und über ganz Bader überragend verbreiteten „Badischen Presse" in Kenntnis. Diese durchgreifende Bekanntgabe ist auch die billigste, umsomehr als alle Familienanzeigen zum ermäß. Preis berechnet werden.

Verlobungsanzeigen für unsere Weihnachtsausgabe möglichst bis Freitag erbeten.

Trefftag der badischen Weinhändler.

Die Vereinigung Badischer Weinhändler hielt in Freiburg im Kaffee Kopf ihren regelmäßigen Trefftag ab, der sehr gut besucht war. Konsul Goldschmidt, Hauptschriftleiter der „Deutschen Weinzeitung" (Mainz), sprach über wichtige Fragen des deutschen Weinhandels. Der Redner behandelte in etwa anderthalbstündigem Vortrag alle augenblicklich für den deutschen Weinhandel bedeutsamen Fragen klar und erschöpfend. Im Anschluß an den Vortrag fand eine Aussprache statt. Zum Schlusse dankte der erste Vorsitzende, Hans Krafft-Auggen, dem Redner für seine belehrenden Darlegungen.

Ein staatliches Weingut im Taubergrund.

= **Tauberbischofsheim**, 21. Dez. Von dem Referenten für Landwirtschaft im Ministerium des Innern, Oberregierungsrat Cronberger, und dem Direktor des badischen Weinbauinstituts, Dr. Müller-Freiburg, wurde dieser Tage in Tauberbischofsheim, Lauda, Gerlachsheim und Sachsenflur Gelände für die Anlage eines staatlichen Weingutes in Augenschein genommen. Der Zweck einer solchen Anlage ist die Schaffung eines größeren amerikanischen Mustergartens. In diesem sollen zunächst Unterlagshölzer für die Rebveredelung gewonnen und dann gepfropfte Edelreben angepflanzt werden, um dadurch den Weinbau im Taubergrund wieder zu beleben. Die Entscheidung, auf welcher Gemarkung die Anlage errichtet wird, hängt von weiteren Prüfungen ab.

---

† **Blankenloch**, 21. Dez. **(Zur großen Armee.)** In der vergangenen Nacht erlag einer zwar kurzen, aber schweren Krankheit Landwirt Leopold Gamer, der sich großer Beliebtheit und Wertschätzung erfreute. Er war Veteran von 1870/1871.

= **Pforzheim**, 20. Dez. **(Ein Denkmal für Ludwig Auerbach.)** Der Verkehrsverein beabsichtigt dem in Pforzheim geborenen Dichter Ludwig Auerbach einen Gedenkstein zu errichten. Den hierfür in Aussicht genommenen Platz beim Kupferhammer an der alten Huchenfeldterstraße stellt die Stadt zur Verfügung. Außerdem übernimmt sie die gärtnerische Ausschmückung und die Unterhaltung der Anlage.

r. **Sulzfeld**, 21. Dez. **(Auszeichnung.)** Oberbahnwärter Georg Baumann konnte dieser Tage sein 40-jähriges Jubiläum im Eisenbahndienst begehen. Aus diesem Anlaß gingen ihm vom Reichspräsidenten, vom Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und vom Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe Glückwünsche zu.

r. **Sickingen**, 21. Dez. **(Goldene Hochzeit.)** Im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel feierte hier das Ehepaar Leopold Barth und Frau Berta, geb. Kirchhausen die goldene Hochzeit. Gemeinderat und Staatsregierung ließen durch den Bürgermeister ihre Glückwünsche übermitteln. Die beiden Jubilare sind zusammen 150 Jahre alt.

= **Heidelberg**, 21. Dez. **(Hemmung der Bauarbeiten an der Staustufe.)** Nachdem erst kürzlich das Hochwasser des Neckars eine längere Unterbrechung der Arbeiten an der Staustufe verursacht hatte, mußten nun infolge des starken Frostes auch die Mauer- und Betonarbeiten eingestellt werden. Lediglich am oberen Baufeld bei der Herrenmühle sind noch einige Bagger in Tätigkeit, weil diese Stell durch die Eisbildung am meisten gefährdet ist. In der vergangenen Nacht hat sich die Eisdecke des Neckars noch verstärkt, auch bei Ladenburg ist der Fluß zugefroren. Weiter flußabwärts führt der Neckar Treibeis.

Brand in einer Zigeunerbude.

Ein Kind verbrannt.

— **Mannheim**, 21. Dez. In einem hinter der Benzfabrik im Stadtteil Luzenberg von einer Zigeunerfamilie bewohnten Holzbau brach gestern mittag Feuer aus. Zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren wurden mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus verbracht, von denen das eine bereits gestorben ist.

Ein großer Hof eingeäschert.

= **Alpirsbach** b. Wolfach, 21. Dez. Am Sonntag abend brach in Breitenwies ein gewaltiger Brand aus, dem das ganze Anwesen des Landwirts Johann Trick zum Opfer fiel. Alles Inventar wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr hatte keine leichte Arbeit, da es am Wasser fehlte und dieses von Peterzell herbeigeführt werden mußte. Dazu gefror das Wasser bei der Kälte von 18 Grad Celsius zu. Um 12 Uhr zog die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Wache nach Hause. Allein ehe die Feuerwehrleute sich zur Ruhe begeben hatten, wurde schon wieder Alarm geblasen und der ganze nordwestliche Horizont leuchtete feuerrot in die Schneenacht hinaus. Jetzt war auch das von dem Wohngebäude durch einen aus der Alpirsbacher Klosterzeit stammenden Speicher getrennte Viehhaus in Brand geraten. Auch dieses Gebäude von großem Ausmaße lag in kurzer Zeit in Trümmern. Pferde, Vieh und Schafherde konnten gerettet werden, dagegen verbrannten zwei Schweine. Das Geflügel kam in den Flammen um. In den letzten Jahren sind mehrere große Höfe in der Umgegend in Flammen aufgegangen und unverhältnismäßig viele Brandfälle vorgekommen, daher vermutet man auch bei diesem Brande Brandstiftung.

*

§ **Durlach**, 20. Dez. **(Schadenfeuer.)** In dem Hause Hauptstraße 68 fielen vermutlich durch ein schadhaftes Ofenrohr Feuerfunken in einen Küchenschrank, der sofort zu brennen begann. Andere Gegenstände entzündeten sich ebenfalls, sodaß ein Sachschaden von 350 RM entstand. Die Hausbewohner löschten das Feuer.

= **Horrenberg** bei Wiesloch, 20. Dez. **(Verbrannt.)** Heute vormittag hantierte die bei ihrem Bruder lebende, anfangs der 70er Jahre stehende Veronika Hillenbrand mit einer Kerze, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Um die Flammen zu ersticken, legte sich die Unglückliche ins Bett, ohne ihren Verwandten irgend ein Zeichen zu geben. Das Bett fing auch an zu brennen. In dieser Lage trafen die Angehörigen, durch den Brandgeruch aufmerksam gemacht, die Bedauernswerte an. Der Arzt stellte am ganzen Körper furchtbare Brandwunden fest, die nach einiger Zeit den Tod der Verunglückten herbeiführten. Ungefähr 100 Mark, die die Tote in ihren Kleidern hatte, verbrannten mit.

= **Neckarzimmern**, 21. Dez. **(Brand.)** In dem Anwesen des Wagners Grimm brach Feuer aus, dem das ganze große Anwesen (Wohnhaus, Werkstatt, Scheuer und Stallung) zum Opfer fiel.

:: **Buchen**, 21. Dez. **(Feuer)** In Hettingen brannte die vollgefüllte Scheune des Landwirts und Schuhmachermeisters Alois Henn nieder.

= **Rastatt**, 21. Dez. **(Ehrengabe.)** Gestern nachmittag überreichte eine Abordnung des Bundes der elsaß-lothringischen reichsländischen Flüchtlinge dem Oberbürgermeister Renner eine Ehrengabe für die Stadtverwaltung und die Stadtgemeinde in Form einer Ehrentafel, die als Zeichen der Erkenntlichkeit für die Aufnahme und Fürsorge, welche die Stadt einst den Flüchtlingen bei ihrer Vertreibung aus dem Elsaß und bis auf den heutigen Tag hat zuteil werden lassen.

△ **Ettenheimweiler** (Amt Lahr), 20. Dez. **(Wilddieb.)** Die Gendarmerie verhaftete hier einen jungen Zigarrenmacher, der mit Stellfallen die durch den Hunger zutraulich gemachten Fasanen auf dem Felde fing. Sein jüngerer Bruder mußte ihm beim Fang helfen. Der Wilddieb wurde ins Amtsgefängnis Ettenheim eingeliefert.

⊻ **Burkheim**, 20. Dez. **(In der Fremde gestorben.)** Der Landwirt Franz Anton Probst erhielt aus Amerika die traurige Nachricht, daß sein 26 Jahre alter Sohn Hermann dort ertrunken ist. Er war vor einigen Jahren nach den Vereinigten Staaten ausgewandert und hatte dort sein gutes Auskommen erlangt. Ein in Burkheim erzogener früherer Schulkamerad, der sich zum Kapitän eines Handelsschiffes emporgearbeitet hatte, lud Hermann Probst zu einem Besuch auf sein Schiff ein. Vermutlich ist Probst dabei durch einen Fehltritt über Bord gefallen.

= **Müllheim**, 20. Dez. **(Wie kommt man kostenlos von Basel nach Müllheim?)** Eine kostenlose Fahrt von Basel nach Müllheim machte dieser Tage ein mit Anstreichen der Bahnsteighallen des Badischen Bahnhofs in Basel beschäftigter Maler. Zwar war diese Fahrt mit einigen weniger erfreulichen Begleiterscheinungen verbunden, aber sie verlief doch noch ganz gut für den Betroffenen. Der Maler stürzte nämlich infolge Bruches eines Brettes des Hängerüstes in die Tiefe, fiel aber nicht auf die Schienen, sondern in einen offen Güterwagen eines unten durchfahrenden Zuges. Zufällig war dieser Güterwagen mit Sägespänen gefüllt, sodaß der Maler mit einer leichten Gehirnerschütterung und dem Schrecken davonkam. In Müllheim hielt der Zug zum erstenmal und der Maler konnte dort den Wagen verlassen. Er konnte am nächsten Tag die Arbeit wieder aufnehmen.

— **Schopfheim**, 20. Dez. **(Blühende Schlüsselblumen.)** Trotz starker Kälte blühen in einem hiesigen Garten seit 14 Tagen Schlüsselblumen. Immerhin eine erstaunliche Widerstandsfähigkeit bei 15 Grad Kälte.

— **Schonach**, 20. Dez. **(Todesfall.)** Die Schwarzwälder Uhrenindustrie hat einen bemerkenswerten Verlust zu beklagen, der umso schwerer wiegt, als es sich um ein Spezialgebiet handelt, nämlich die Herstellung von Turmuhren. Fabrikant Valentin Schneider, der Inhaber der hiesigen Turmuhrenfabrik, ist im Alter von 60 Jahren, nach schwerem Leiden, gestorben. Die Firma besteht seit 65 Jahren; sie wurde von dem Vater Schneiders gegründet. Die Firma ist nicht nur in Deutschland sondern auch im Ausland, vor allem in der Schweiz, besonders bekannt. Schneider stand auch lange im öffentlichen Leben, war 25 Jahre, seit 1902, Mitglied des Bürgerausschusses, gehörte der Freiwilligen Feuerwehr, deren Kommandant er 15 Jahre lang war, 40 Jahre an und hat im Musikverein und in der Sanitätskolonne eine führende Rolle gespielt.

Warme Mäntel für kalte Tage

in unerschöpflicher Auswahl für Herren

in 28 verschiedenen Größen

Ulster und Paletots modernste Formen Mk. 36.- 39.- 45.- 48.- 58.- 68.- 78.- 88.- 98.- und höher

für Jünglinge und Knaben entsprechend billiger 30692

Kaisersr. N. Breitbarth Ecke Herrensr.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. Dezember 1927.

Ein Weihnachtsbaum der Stadt.

Droben im Schwarzwald stehen die Tannen jetzt schneebeladen. Ein Heer von Flocken hat die Nadeln weiß angestrichen, und der Frost läßt die Kristalle glitzern, wenn die Wintersonne durch den Wald leuchtet oder die Mondstrahlen durch die Tannen huschen. Ein rechter Weihnachtswald ist es dieses Jahr geworden.

In der Stadt sehen die Tannen, die man aus dem Walde herbeigeschleppt hat, noch nicht so feierlich aus. Entwurzelt lehnen sie sich auf den Balkonen an die Hausmauern, stehen sie dicht gedrängt auf Plätzen und Höfen und harren des Käufers, liegen sie irgendwo in einem Garten. Aber nur noch wenige Tage. Dann werden sie für ihr Warten belohnt, und mit einem Male stehen sie im Mittelpunkt einer Familie, und leuchtende Augen blicken zu ihrem Glanz auf. Ja, zum Glanz. Man hat ihnen einen kürstlichen Fuß gegeben, damit sie schön aufrecht stehen, und hat sie mit glitzernden Herrlichkeiten behangen, so daß sie den Weihnachtstannen im Walde nichts nachgeben. Die Hauptsache aber sind die Lichter. Jedes einzelne eine kleine, strahlende Licht- und Wärmequelle wie die Sonne über dem Weihnachtswald. Und in ihrem Flackern spiegeln sich die Ketten und Silberstreifen des Baumes. Wohin man am heiligen Abend blickt, wohl in jedem Haus strahlt so ein Weihnachtsbaum, vereinigt eine Familie, einen Freundeskreis in deutscher Christbaumpoesie. Und wenn auch das Jahr über Bitterkeit und Sorge in dem Hause walteten — an diesem Abend schlagen Herzen vereint, die sonst in den Ketten des Alltags stumm und hart geworden sind. An diesem Tage knüpft sich neu das Band der Familie, der Gemeinschaft — unter dem Weihnachtsbaum.

Aber sollten wir nicht daran denken, daß über dieser Familie noch eine größere Gemeinschaft steht, die Gemeinschaft des ganzen Volkes? Müssen nicht an diesem Tage die stummen und die harten Herzen der Menschen, die aneinander vorübergehen, in den Ketten des Alltags zusammenschlagen? Jeder hat seinen Weihnachtsbaum. Aber wächst aus diesem Tannengrün und Lichterglanz des eigenen Heimes nicht ein großer Weihnachtsbaum für alle?

Es wird diese Weihnachten einen solchen Baum geben. Die Stadtverwaltung stellt auf der Loggia des Rathauses am Marktplatz einen großen Weihnachtsbaum auf, der daran mahnen soll, daß wir alle zusammengehören und uns bei aller Verschiedenheit doch zusammenfinden in der deutschen Weihnacht, beim Anblick des Baumes im Lichterglanz. Er möge daran erinnern, daß wir alle zusammengehören, die wir zu ihm aufschauen. Und eine stille Freude soll durch alle Herzen ziehen, wenn am Heiligen Abend, an den Abenden des ersten und zweiten Weihnachtsfeiertages, am Sylvesterabend und am Neujahrstag der Baum der Stadt für alle erglänzt.

Karlsruhe am Rhein.

Man schreibt uns:

Mit Recht wurde wiederholt in der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen, daß die badische Landeshauptstadt die Bezeichnung „Karlsruhe am Rhein“ bekommen soll. Diese Bezeichnung wäre von besonders großem Wert für die Propaganda im Auslande, wo Rhein und Schwarzwald bekannt sind. Es ist erfreulich, daß Karlsruhe durch Errichtung eines Rheinhafens mit dem Rheinstrom so innige Verbindung bekommen hat. Man sollte sich aber nicht begnügen, den Rheinhafen nur für den Güterverkehr zu benützen, sondern auch den Personenverkehr vom Rheinhafen aus für den Rhein besser fördern. Wie in anderen rheinischen Städten sollte eine reguläre Anlegestelle im Rheinhafen für Personendampfer, insbesondere für Vergnügungsschiffe, errichtet werden. Solche Rheinfahrten von Karlsruhe aus sollten stromaufwärts und abwärts im Sommer regelmäßig stattfinden. Es muß als rückständig bezeichnet werden, daß man im Sommer nicht auch von Karlsruhe aus Fahrten auf dem Rhein mit einem Personendampfer machen kann. Es müßte allerdings dafür gesorgt werden, daß dieser Personenverkehr besser ausgeführt würde, wie derjenige auf dem Neckar von Heidelberg nach Heilbronn. Es müßten gute komfortabel eingerichtete Dampf- oder Motorschiffe für den Verkehr eingestellt werden. Die Stadtverwaltung sollte diesem Plan möglichst bald näher treten, damit die Forderung auf die Bezeichnung „Karlsruhe am Rhein“ mehr Nachdruck bekäme.

*

Amerikanerbesuch in Karlsruhe. Wie dem Verkehrsverein Karlsruhe von der Amerop Travel Service mitgeteilt wird, ist dort das Interesse an der Deutschlandreise des Badischen Volksfestvereins Newyork im nächsten Jahre außerordentlich rege. Schon jetzt liegen 108 feste Anmeldungen vor, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich die Mehrzahl der Teilnehmer an der Fahrt aus naheliegenden Gründen erst in den letzten Wochen entscheiden können. Der Badische Volksfestverein Newyork wird am 5. und 6. Juni 1928 in der badischen Landeshauptstadt weilen.

Die Ausstellung „Farbe im Stadtbild“, die mit großem Erfolg von der Bauberatungsstelle des Württembergischen Landesgewerbeamts längere Zeit in Stuttgart gezeigt wurde, ist dort am 12. Dezember geschlossen worden. Das Material von der Ausstellung ist nunmehr in Karlsruhe eingetroffen, wo das Badische Landesgewerbeamt im Benehmen mit der Stadt Karlsruhe die Ausstellung übernimmt. Der Zeitpunkt der Eröffnung wird noch bekanntgegeben; es ist damit zu rechnen, daß die Ausstellung noch im Laufe des Dezember der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Während der Ausstellung, die etwa 14 Tage bis 3 Wochen geöffnet bleiben wird, findet ein Vortrag des Vorsitzenden des Bundes zur Förderung der Farbe im Stadtbild, Sitz Hamburg, Dr. Meyer-Oberist statt. Die Stadtverwaltung hat die Veranstaltung der Ausstellung und des Vortrages in dankenswerter Weise gefördert.

§ **Eine Neunundachtzigjährige als Weltreisende.** Frau Veronika Roll Witwe im benachbarten Bulach, welche vor 4½ Jahren zum Besuche ihrer Tochter nach Amerika reiste, ist dieser Tage in ungewöhnlicher körperlicher und geistiger Frische zurückgekehrt. Frau Roll erreicht im Januar nächsten Jahres das 89. Lebensjahr.

§ **Noch gut abgelaufen.** Gestern nachmittag explodierte in einem Hause in der Kaiserstraße ein in einen Ofen gesetztes Gefäß mit leicht brennbarer Flüssigkeit. Die alarmierte Feuerwache brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

§ **Infolge des Glatteises** gerät in der Kapellenstraße ein Personenkraftwagen ins Rutschen. Der Wagen fuhr an einen Baum und mußte, da er stark beschädigt wurde, abgeschleppt werden.

Voranzeigen der Veranstalter.

Kammersängerin Mary von Ernst veranstaltet am 4. Januar 1928 im Eintrachtsaal ein Konzert mit ihren Schülerinnen. Das vielseitige, künstlerisch zusammengestellte Programm verspricht einen interessanten Abend. Den Kartenverkauf hat die Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, übernommen.

Fürstenhof-Rahmkäse
vollfett
30588
eine vorzügliche, wohlbekömmliche Delikatesse.
*
In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wintersonnenwende.

Vor Jahrtausenden schon loderten Holzstöße und Fackeln in der längsten Nacht des Jahres. Es ist ja auch etwas Besonderes um die Wintersonnenwende, denn mit jedem Grad, das das Tagesgestirn nun täglich höher am Himmel steht, nähern wir uns dem Blumenfrühling, der Auferstehung. Aufwärts geht es wieder, wenn auch die Winterzeit in ihrer ganzen Länge und Kälte noch vor uns liegt. Die kalte Jahreszeit nimmt erst heute kalendermäßig ihren Anfang und in diesem Jahre scheint der Winter sich auf seine Ureigenschaften besonnen zu haben: „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer.“

Deshalb wurde auch von unseren Vorfahren die Wintersonnenwende mit so großer Feierlichkeit begangen. Unser Weihnachtsfest ist doch das alte Julfest, dem durch das Christentum die heutige Form gegeben wurde. Und unser schöner Weihnachtsbaum mit den leuchtenden Kerzen wird uns in jedem Jahre daran erinnern, wie die alten Deutschen mit flammenden Feuern die Geburt der neuen Sonne feierten, ebenso wie die des Heilandes. An Innigkeit haben beide Feste gegeneinander nichts eingebüßt. Bei der deutschen Gemütstiefe hat sich das christliche Fest im Vergleich zum alten heidnischen eher noch verschönt. Nur das Festhalten an der Ueberlieferung läßt es erklärlich erscheinen, wenn heute noch in den meisten deutschen Gauen die Sonnenwendfeuer auf den Höhen aufglühen und deutsche Jugend sich um die Flammen schart, denn auch für sie bedeutet ja der Frühling trotz aller Winterfreuden den Beginn schöner Wanderzeit und ungebundener Freiheit.

Wintersonnenwende — Schicksalswende. Das Auf und Ab der Sonne gleicht unserem Leben. Nie kommt uns das mehr zum Bewußtsein als gerade jetzt, wo die langen Nächte uns Zeit zum Grübeln geben und auch die Natur erstorben zu sein scheint. Am Scheidewege stehen wir wieder, welchen Pfad sollen wir einschlagen, der uns zu neuer Kraft, zu neuem Frühling leiten kann? Die Runenschrift am Lebenswegweiser ist nicht zu entziffern und nur das Herz wird uns sagen, wohin wir uns wenden sollen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Die Kälte und die Tiere.

Alle mitleidigen Freunde der Tierwelt mögen in diesen kalten Wintertagen folgende Mahnungen beherzigen: Den Vögeln spendet täglich frisches Futter (z. B. allerlei Körner und Sämereien als Futter käuflich), Speisereste, nicht ganz abgelöste Knochen, zerkleinerte Fleischstückchen, zerschnittene Obstkerne, Talgstückchen, Brotabfälle usw. Die Stoffe lege man auf die Fensterbank oder auf ein Brett, das vorher vom Schnee zu befreien ist. Solche Uebungen der Barmherzigkeit übertrage man den Kindern, die große Freude daran haben. Die Tiere des Waldes vor dem Verhungern zu schützen ist Pflicht der Jagdliebhaber. Der an der Kette liegende Hofhund ist durch ein wohlverwahrtes, gutgedecktes Häuschen vor Kälte und Schnee möglichst zu schützen. Seine Lagerstätte werde öfters mit frischem Stroh und Teppichen belegt und stets warm und reinlich gehalten. Man lasse den armen Gefangenen jeden Tag einige Stunden los, damit er sich frei bewegen kann. Futter braucht das Tier jetzt mehr als im Sommer. Sein Trinkgefäß muß täglich gereinigt und mehrmals frisch gefüllt werden. Zughunden binde man eine wärmere Decke um und lege ihnen, wenn sie ruhen, einen Teppich unter, der nach dem Gebrauch vom Schnee befreit und getrocknet werden muß. Diese Gehilfen der Menschen müssen im Winter reichliche Nahrung bekommen, und es darf ihnen die nötige Ruhe und Erholung nicht versagt werden. Pferde lasse man bei kaltem Wetter nicht unbedeckt und lange stehen im Freien. Die Hufeisen müssen öfters geschärft werden. Es empfehlen sich solche mit eingeschraubten Stollen, die, wenn sie abgenützt sind, leicht durch neue ersetzt werden können. Das Geschirr bewahre man im warmen Stall auf. Ist es dem Frost ausgesetzt, und wird dann das eiskalte Gebiß dem Pferde ins Maul gelegt, so werden dem armen Tiere schwere Verletzungen an Lippe und Zunge und große Schmerzen verursacht. Solche Tierquälerei wird leicht vermieden, wenn die Eisenteile vor dem Gebrauch in warmes Wasser getaucht oder mit einem warmen Lappen gerieben werden. Dies ist nötig, wenn die Pferde im Freien Futter bekommen und ihnen dabei das Gebiß herausgenommen wird. Daß bei Glatteis keine schwere Last aufgenommen werden darf und bei Steigungen Vorspann zu nehmen ist, versteht sich für jeden verständigen Fuhrmann. Sämtliches Vieh erhalte zur Winterszeit reichliches Futter.

*

= **50jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 21. Dezember konnte die Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung J. J. Reiff, Markgrafenstraße 46, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum begehen. In Anbetracht des vor 8 Tagen bedauerlicherweise erfolgten Ablebens des Geschäftsgründers fand nur eine stille, würdige Gedenkfeier des Geschäftspersonals statt.

)!(**Folgen der anhaltenden Kälte.** Die strenge Kälte übt ihren Einfluß auf den Lauf der Eisenbahnzüge fortgesetzt in recht empfindlicher Weise aus; er wirkt sich aus in riesigen Verspätungen im Kurs der Züge. So hatte heute der D-Zug 2 (Berlin—Basel—Ventimiglio), der hier gegen 10 Uhr eintreffen und 10.08 Uhr abgehen soll, nahezu 2 Stunden Verspätung. Die Eisenbahnverwaltung ließ deshalb einen Vorzug von Heidelberg bis Basel laufen. Auch die Schnellzüge in umgekehrter Richtung verkehren mit großen Verspätungen.

)!(**„Stationshaus“ in Hagsfeld.** Die städtische Straßenbahnverwaltung hat das von mut- oder böswilliger Seite seinerzeit demolierte Wartehäuschen beim Endpunkt der elektrischen Straßenbahn in Hagsfeld neu herstellen lassen. Es enthält einen Warteraum für das Publikum, einen solchen für das Personal und einen Verkaufsraum mit Schalter für Zeitungen und sonstige Lektüre. Das Häuschen macht einen recht gefälligen Eindruck und wird von der Hagsfelder Einwohnerschaft wie von allen Fahrgästen lebhaft begrüßt; es ist bereits dem Betrieb übergeben worden.

Die nächsten Militär-Renten- und -Pensionszahlungen. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“ mitteilt, wird mit der Auszahlung der laufenden Rente für Januar 1928 nochmals eine Vorauszahlung auf die durch die 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz bedingte Rentenerhöhung in gleicher Weise wie im vorigen Monat verbunden. Die Zahlung erfolgt bereits vom 28. Dezember. Sofort nach Bekanntgabe der 5. Novelle beginnen die Versorgungsämter mit der Umrechnung der Versorgungsgebührnisse. Die Beschädigten erhalten eine einmalige Nachzahlung durch Postscheck in der Weise, daß spätestens am 15. Januar 1928 jeder Beschädigte sein Geld bekommt, und zwar wird für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. Januar 1928 der Unterschied zwischen den Bezügen nach der 5. Novelle und den bereits gezahlten Bezügen nachgezahlt. Bei den Hinterbliebenen wird die Umrechnung so eingeteilt, daß sie die Nachzahlung für die Zeit vom 1. Oktober 1927 bis 31. Januar 1928 zusammen mit der Februarrente Ende Januar 1928 erhalten. Wartegeld- und Ruhegehaltsempfänger sowie die Empfänger von Hinterbliebenenpensionen — ausgenommen diejenigen der bisherigen Gruppen von B 2 an aufwärts — erhalten zunächst alsbald nochmals einen Vorschuß auf die Erhöhungen ihrer Gebührnisse in der gleichen Höhe wie für die letzten Monate. Nötigenfalls soll ein gleicher Vorschuß nochmals mit den Gebührnissen für Januar 1928 gezahlt werden, bevor die endgültige Abrechnung erfolgt.

Ueber den Lehrvertrag im Kaufmannsberuf.

Zur bevorstehenden Berufswahl.

Für diejenigen, die gute Anlagen und ernstlichen Trieb für den Kaufmannsberuf besitzen und sich eine kaufmännische Lehrstelle verschaffen wollen, ist die Lage günstiger als zu früheren Zeitpunkten. Infolge Ueberangebot von Lehrstellen können Eltern und Erzieher der Stellensuchenden eine scharfe Auswahl treffen und zweifelhafte Angebote unbeachtet lassen. — Ist die Entscheidung gefallen, empfiehlt sich sofortiger Abschluß eines schriftlichen Lehrvertrages.

Der Lehrvertrag wird in der Regel auf festbestimmte Zeit abgeschlossen. 2—3 Jahre gelten als Regel, je nach Vorbildung und Eintrittsalter. Der erste Monat gilt bei den Handlungslehrlingen als Probezeit, innerhalb welcher das Lehrverhältnis beiderseits jederzeit aufgelöst werden kann. Durch Vertrag kann die Probezeit bis zu höchstens 3 Monaten verlängert werden. Ein Kündigungsmöglichkeit während der Dauer des Lehrverhältnisses besteht sonst nicht, ausgenommen den Fall, daß der Lehrling den Beruf wechselt. In solchem Falle hat der gesetzliche Vertreter des Lehrlings (bei Volljährigkeit der Lehrling selbst) schriftlich den Berufswechsel zu erklären. Der Lehrling darf dann binnen neun Monaten keine neue Tätigkeit in dem in Frage kommenden Gewerbe annehmen. Fristlose Kündigung des Lehrvertrages ist möglich, wenn der Prinzipal in einer die Gesundheit, Sittlichkeit oder Ausbildung gefährdenden Weise seine Verpflichtungen vernachlässigt. Für den kaufmännischen Lehrling gelten die Bestimmungen über die Handlungsgehilfen entsprechend. Der Abschluß von Konkurrenzklauseln mit Lehrlingen ist nicht statthaft.

Es muß dringend darauf verwiesen werden, daß der Abschluß des Lehrvertrages schriftlich erfolgen muß, wenn der Lehrling vor Schaden bewahrt werden soll. Für die Angestelltenberufe z. B. liefert der Gewerkschaftsbund der Angestellten die notwendigen Vordrucke dazu. Der Lehrherr hat die Pflicht, für die ordnungsmäßige Ausbildung des Lehrlings zu sorgen, sie selbst zu leiten oder durch einen von ihm bestimmten Vertreter vornehmen zu lassen. Die Ausbildung darf durch andere Dienstleistungen nicht gefährdet werden. Sonntagsarbeit ist verboten. Der Lehrherr ist weiter verpflichtet, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und ihm die notwendige Zeit dazu zu geben. Die sogenannten väterlichen Zuchtmittel stehen ihm gegenüber dem kaufmännischen Lehrling nicht zu.

*

Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamtes. Der Weg von und zur Arbeit endet an der Wohnungstür, nicht an der Haustür. Bei der Rücklegung des Weges von und zur Arbeitsstätte oder eines Betriebsweges kommt es nicht darauf an, ob sich der Versicherte eines allgemein anerkannten Beförderungsmittels bedient oder sich durch die Wahl seines Beförderungsmittels besonderen Gefahren aussetzt. — Voraussetzung für die Wiedergewährung einer Rente ist, daß durch die Verschlimmerung der Unfallfolgen die Erwerbsfähigkeit wenigstens um weitere 15 Prozent gemindert wird. — Die Entschädigung eines auf dem Wege nach oder von der im Deutschen Reich gelegenen Arbeitsstätte erlittenen Unfalls wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß der Unfall sich auf außerdeutschem Gebiet ereignet hat.

Guthaben verstorbener ehemaliger Kriegsgefangener. Die Angehörigen verstorbener ehemaliger Kriegsgefangener haben Rechtsanspruch auf ein eventuell vorhandenes Guthaben des Verstorbenen (das Guthaben kann aus zurückbehaltenem Arbeitslohn, Postgeld und Sanitätsgebühren bestehen). In Betracht kommen in erster Linie ehemalige englische, aber demnächst auch ehemalige französische Kriegsgefangene. Auf ein Gesuch, welches die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands, Sitz Berlin-Friedenau, kürzlich an den Reichsminister der Justiz gerichtet hat, sind die Justizministerien und die Justizabteilungen der Länder dazu übergegangen, entsprechende einschlägige Vorschriften der Landesgesetze und unter weitgehenster Berücksichtigung der Wünsche der ehemaligen Kriegsgefangenen, entweder durch allgemeine Anordnung oder auf dem Wege der in Aussicht genommenen Kostenniederschlagung im Einzelfalle keine Gebühren mehr für die Beschaffung von gerichtlichen Erbscheinen von den erbberechtigten Hinterbliebenen verstorbener ehemaliger Kriegsgefangener zu erheben. Es empfiehlt sich in jedem Falle, in dem sich Erben verstorbener ehemaliger bei den zuständigen Gerichten um einen solchen Erbschein bemühen, gleichzeitig um Erlaß der Kosten und Auslagen für Hergabe des Erbscheins einzukommen unter Hinweis auf vorgenannte Petition.

Die Quellen unserer geistigen Kraft. Egon Arius ist in Karlsruhe kein Unbekannter mehr. Er sprach am Dienstag abend im Erbprinzenschlößle über „Die Quellen unserer geistigen Kraft“ als Fortsetzung eines vor kurzem hier gehaltenen hochinteressanten Vortrags mit gleichem Thema. Die brennenden Faktoren unserer körperlichen und geistigen Fortentwicklung nennt Egon Arius Atmung und Ernährung die ununterbrochen in Wechselwirkung zueinander stehen müssen um eine Förderung und Steigerung des individuellen Lebens zu schaffen und eine ungehemmte Kraftentfaltung aller körperlichen und geistigen Funktionen zu ermöglichen. Diese so ungeheuer wichtigen Fragen moderner Lebenskultur wird Egon Arius in fortlaufenden Vorträgen jeden Dienstag abend im Erbprinzenschlößle in ideal-theoretischem und vor allem auch in praktischem Sinne weiter erörtern und ausschöpfen. Diese Abende seien deshalb besonders zum Besuch empfohlen, weil aus den Worten von Egon Arius eine emporhebende Kraft ausgeht. Seine Lebensadern sind durchflutet von dem tiefen Wunsch und dem Sehnen den vor seinem körperlichen und geistig-seelischen Bankerott stehenden Menschen auf die Quellen hinzuweisen, aus denen neue Lebensenergien unablässig fließen. Seine Worte sind nicht nur die großen Gedanken eines übervollen Herzens, sondern er spricht vor allem auch über die praktische Durchführbarkeit seiner Lebensreform-Ideen, also über Weg — Richtung — Ziel.

△ **Konzertkarten als Weihnachtsgabe!** Von Jahr zu Jahr bürgert sich immermehr die Sitte bei uns ein, als Beigabe für den Weihnachtstisch Eintrittskarten zu guten Konzerten oder Vorträgen zu wählen. — Drei erstrangige Veranstaltungen, die uns der kommende Januar bringen wird, bieten auch diesmal Gelegenheit hierfür. Am 6. Januar wird nach beendeter dreijähriger Weltreise Geheimrat Professor Willy Burmester, zweifellos einer der ersten deutschen Geiger, wieder bei uns einkehren. — Für 13. Januar hat sich Dr. Ludwig Wüllner, der Altmeister deutscher Vortragskunst, angemeldet, diesmal mit Rezitationen aus Goethe's Faust (1. und 2. Teil). Den dritten großen Tag des neuen Jahres dürfte unser Eintrachtsaal jedoch am 25. Januar erleben: Edwin Fischer, der einzigartige Pianist und Musiker, hat sich auf Einladung der Konzertdirektion Kurt Neufeldt bereit erklärt, einen ganzen Klavierabend in Karlsruhe zu geben. Die Karten für diese drei Sonderveranstaltungen liegen verkaufsbereit bei der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, eine Treppe.

Hotel Germania
Jeden Donnerstag abends ab 8 Uhr Gesellschaftsabend mit Tanz
Während der Adventszeit
Jeden Sonntag ab 8 Uhr ABEND-KONZERT

Pullovers und Strickwesten für Damen und Herren | zu Weihnachten besonders preiswert | Rud. Hugo Dietrich

Weihnachtsfeste 1914 und 1915.

Von Oberstleutnant a. D. Paul du Vignau.

Es war im Dezember des Jahres 1914, als ein neues Feldbataillon auf dem Truppenübungsplatz Lankwitz bei Berlin zusammengestellt wurde, welches ausschließlich aus verwundeten Offizieren, Unteroffizieren und zum Teil auch aus verwundeten Mannschaften bestand, die wieder „K. V." geschrieben worden waren. Das Bataillon wurde neu ausgebildet, auf Kriegsstärke gebracht und wartete auf seinen Abtransport an die Front.

Die Lieben in der Heimat hatten alles getan und für unsere Mannschaften und Unteroffiziere am heiligen Abend überreiche Gaben gespendet. Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, die Tische brachen fast vor Geschenken. Es war ja noch alles in Deutschland vorhanden und nach Ansicht aller, mußte ja der Krieg in einem Monat siegreich beendet sein. Das war die damalige Meinung nicht nur bei uns, sondern auch bei der Zivilbevölkerung.

Bei allen Geschenken lagen Briefe und Gedichte. Die Spenderin bat darin den Krieger, seinen Namen und Truppenteil zu nennen, damit von da ab dauernd Liebesgaben ins Feld geschickt werden konnten. Auch meine Frau hatte 2 Mann meines Bataillons als Paten, darunter natürlich meinen Burschen, die von ihr dauernd Liebesgabenpakete ins Feld geschickt erhielten. Nachdem die Regimentskapelle die Weihnachtslieder gespielt, der Feldgeistliche eine Andacht abgehalten und ich, nach Verteilung der Gaben, als Kommandeur eine kurze Ansprache gehalten hatte, begaben sich die Offiziere nach Berlin, um dort in ihrem engeren Familienkreise bei Frau und Kindern, mancher das letztemal in seinem Leben, das Weihnachtsfest zu feiern. Es herrschte wohl allgemein eine wehmütige, gedrückte Stimmung, die trotz aller Aufheiterungsversuche nicht weichen wollte. So konnte ich trotz größter Anstrengung auf der Fahrt von Lankwitz nach Berlin meinen Adjutanten und die 2 Hauptleute, die ich in meinem Auto nach Berlin mitgenommen hatte, nicht aus ihrer gedrückten Stimmung aufrütteln.

Unsere Frauen wußten doch alle nicht, ob sie uns noch einmal lebend wiedersehen würden und sahen zweifelsohne dem Befehl zum Ausrücken mit bebendem und bangendem Herzen entgegen.

Ich erinnere mich noch genau des Hauptmann v. R., der seinerzeit so schwer verwundet war, daß weder ich noch der Stabsarzt geglaubt hatten, ihn je lebend wiederzusehen. Ich traute meinen Augen nicht, als sich unter meinen vier Hauptleuten des Bataillons auch Hauptmann v. R. bei mir meldete, als ich das Bataillon übernahm. Wir waren seinerzeit am Anfang des Krieges in Maschinengewehrfeuer geraten, welches auf uns aus der Flanke abgegeben wurde, bei dem H. v. R. buchstäblich durchsiebt worden war. Als man ihn für tot forttrug, hatte er, flüchtig gesehen, die Brust, den Unterleib, den linken Arm voller Schüsse, der Waffenrock war über und über mit Blut getränkt. Der linke Arm hing schlaff und bewegungsunfähig herunter und beim Aufheben der Tragbahre fiel der zerschossene Arm herunter und wurde auf der Erde nachgeschleift, so daß ich hinzusprang und ihm den Arm über die Brust legte.

Die tapfere, kleine Frau dieses lieben und geschätzten Kameraden mag sicherlich dem neuen Ausmarschbefehl mit bangendem und klopfendem Herzen entgegengesehen haben und so sah es wohl mehr oder minder in allen Offiziersfamilien damals aus. Es war nicht die fröhliche, selige Weihnachtsstimmung der Kindheitstage, die sich sonst über uns an diesem heiligen Abend ausbreitete, sondern es lag etwas gedrücktes und wehmütiges über dieser Feier. Zudem waren 7 Grad Kälte und leise und unhörbar rieselten große Schneeflocken vom Himmel hernieder, die die ganze Landschaft rasch in ein großes, weißes Leichentuch verwandelten.

Ganz anders verlief das Weihnachtsfest 1915.

Ich lag mit meinem türkischen Regiment an der Dardanellen-Front. Statt Schneefall herrschte ein warmes, frühlingsmäßiges Wetter. Am Tage waren zwar nicht mehr 60 Grad Hitze, aber immerhin noch 20—30 Grad Wärme. Des Nachts allerdings sank die Temperatur oft bis auf 2—4 Grad Kälte.

Der Türke kennt natürlich unser Weihnachtsfest nicht und feiert es auch nicht.

Wir Deutschen mußten alle Vorbereitungen selbst treffen. Man überlegte sich schon Wochen vorher, was man seinen lieben Angehörigen zu Hause, seinen Kameraden und Burschen, seinem türkischen Koch, Adjutanten, Dolmetscher etc. schenken konnte.

Die Marine-Offiziere und Mannschaften der „Breslau" und „Göben" waren zum Teil auf die Dardanellen-Front verteilt. Zu meinem Abschnitt gehörten von Deutschen: Lt. Schwarz, Kapitänleutnant Grisinger, Leutn. z. S. Brandt, Lt. Weiß, Lt. z. S. von Usedom, Sohn des Admirals von Usedom, der auch in der Türkei war und unsere Stellung mit dem Generalissimus Enver-Pascha und Admiral Souchon des öfteren inspizierte.

Wir schickten mit einem Torpedoboot einen Matrosen nach Konstantinopel, welches mit Munition, Proviant etc. von der Front nach rückwärts hin und her pendelte.

Der Matrose wurde von allen Offizieren und Mannschaften reichlich mit Geld ausgestattet und lange mitgegebene Wunschzettel zeigten ihm an, was er für jeden einkaufen sollte. Er versprach, am 23. Dezember mit dem Torpedoboot wieder zurück zu sein.

Aber der Matrose kehrte nicht zurück, er blieb spurlos verschwunden. Verschiedene Versionen tauchten auf. Der eine glaubte, er sei in weibliche Schlingen geraten und dabei ausgeplündert worden. Ein anderer sagte, vielleicht ist er mit dem Geld durchgebrannt. Aber wir hatten dem Mann in Gedanken alle bitter Unrecht getan, denn nach einiger Zeit sickerte die Nachricht durch, die natürlich im höheren Interesse strengstens geheim gehalten worden war, nämlich die, daß unser Torpedoboot, auf dem sich unser Matrose mit dem Geld für Weihnachtseinkäufe befand, auf der Fahrt plötzlich von einem englischen Unterseeboot angegriffen und in Grund gebohrt worden war. Der Mann lag mit der ganzen Besatzung auf dem Meeresgrund. Bei dieser Nachricht trat auch dem härtesten Krieger die Träne ins Auge, denn man vermißte nur ungern eine treue deutsche Seele, mit der man fast 1 Jahr lang Freud und Leid zusammen getragen und die man täglich um sich gehabt hatte.

Am heiligen Abend selbst stellten die Engländer wenigstens um 6 Uhr abends das Feuer ein. Ich hatte einen Kavalleristen in das nächste Dorf geschickt und dieser brachte eine feite Gans und ein Huhn mit. Ein Matrose hat sie uns ganz vorzüglich gebraten. Wir kamen in einem ganz zerschossenen Hause, welches sich in der Nähe unseres Beobachtungsstandes befand, zusammen. Dort war von den Matrosen alles vorbereitet und festlich hergerichtet. Alte Kisten ersetzten die Klubsessel, die mit alten Pferdedecken zu schwellenden Divans hergerichtet waren. Kerzen ersetzten das elektrische Licht und bald tat der Gänsebraten und der köstliche Wein, über den unsere Marine noch verfügte, seine Schuldigkeit. Nachdem ich in einer kurzen Ansprache unserer Lieben daheim und unserer Kämpfer an allen Fronten nud auf allen Meeren gedacht hatte, war bald eine richtige Weihnachtsstimmung vorhanden, die so ausgiebig genossen wurde, daß ich erst am heller lichten Tage am andern Morgen in meinen Unterstand zurückkehrte. Bald darauf belehrte uns auch schon das übliche Feuer aus allen englischen Schiffskalibern über die nackte Wirklichkeit und verscheuchte alle Sentimentalität und Weihnachtsstimmung. Die Wirklichkeit trat in seiner nackten und brutalen Gestalt an uns heran.

Wie anders war das Weihnachtsfest 1914 in der Heimat zum Vergleich des Festes 1915 verlaufen. Beide unvergessen in ihrer tragischen Größe, dort fern ab von jedem Kanonendonner, bei nordischer Kälte, Schnee und Eis, hier bei sommerlicher Wärme unter dem Geschützfeuer der Engländer. Sollte nun einer der Kameraden diese Zeilen lesen, der mit dabei war und noch lebt, so möge er meiner gedenken. Ich denke noch an alle in treuer Kameradschaft. Ich wünsche ihnen ein frohes, gesundes Weihnachtsfest!

Aufhebung einer Falschmünzerwerkstätte.

⇌ **Sigmaringen**, 20. Dez. In Scheer wurde eine Falschmünzerwerkstätte aufgehoben. Drei Personen wurden festgenommen, die eine große Anzahl Dreimarkstücke nachgemacht und in den Verkehr gebracht hatten. Bei den Haussuchungen wurden auch die zur Herstellung der Falschstücke gebrauchten Gegenstände gefunden und beschlagnahmt.

Freiburg und das Schluchseewerk.

= **Freiburg i. Br.**, 21. Dez. Auf Grund eines im Jahre 1912 abgeschlossenen Vertrages erhält die Stadt Freiburg z. Zt. den von ihr benötigten elektrischen Strom von der Oberrheinischen Kraftlieferungs A.-G. Ungeachtet dessen sind wiederholt Pläne nachgeprüft worden, ob die Stadt bei Einrichtung eigener entsprechender Erzeugungsanlagen, darunter solcher unter Ausnützung der Wasserkräfte des nahen Schwarzwaldes, billiger und vorteilhafter verfährt, als unter dem gegenwärtigen Zustand. Die Tatsache aber, daß die Stadt an die Oberrheinische Kraftlieferungs A.-G. noch bis 1934 gebunden ist, wenn sie nicht auf 1929 kündigt, hat es der Stadtverwaltung nahegelegt, die Frage der Stromversorgung nochmals eingehend zu prüfen. Man ist zu dem Entschluß gekommen, den Stadtrat und den Bürgerausschuß um Zustimmung zu einer Aenderung in der Stromversorgung zu ersuchen. Danach wird sich die Stadt ein Optionsrecht bis zu 5 Prozent des auf 13 Millionen Reichsmark festgesetzten Aktienkapitals der Schluchseewerk A.-G. sichern, die dauernd ihren Sitz in Freiburg nehmen wird. Die Stadt würde somit Sitz und Stimme im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft erhalten. Der Strom würde dann in Zukunft vom Badenwerk geliefert werden, da das Badenwerk einige sehr vorteilhafte Bedingungen gestellt hat. Die Stadt erstrebt aber die Zustimmung des Badenwerks dazu, daß die Oberrheinische Kraftlieferungs A.-G. nach wie vor als Vermittlerin des Strombezuges in Betracht kommt mit Rücksicht auf die langen und zufriedenstellenden Beziehungen der Stadt zu dieser Gesellschaft. Nachdem der Stadtrat zu dieser Aenderung in der Stromversorgung seine Zustimmung bereits erteilt hat, wird der Bürgerausschuß demnächst in nichtöffentlicher Sitzung hierzu Stellung zu nehmen haben.

Das Feingoldanlehen der Stadt Lahr.

⊙ **Lahr**, 20. Dez. Der Bürgerausschuß hatte am Dienstag abend über folgende Vorlage zu beraten:

„Im Anschluß an den Beschluß des Bürgerausschusses vom 2. November 1927, nach welchem der Stadtrat ermächtigt wurde, Anlehensmittel bis zu 1 Million Goldmark aufzunehmen, wird folgendes vorgetragen: Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf hat mit Schreiben und Schuldurkunde vom 17. November zur Förderung des Wohnungsbaues der Stadt Lahr ein wertbeständiges Darlehen von 71 700 Gramm Feingold, gleich rund 200 000 Goldmark, verzinslich zu 6 Prozent und rückzahlbar mit 2 Prozent jährlich, zugesagt. Bei der Auszahlung wird eine Zinsausgleichsvergütung von 6 Prozent, sowie ein Verwaltungskostenbeitrag von 1 Prozent, zusammen 7 Prozent, in Abzug gebracht. Zinsen und Tilgungsbeiträge sind vierteljährlich nachträglich zum letzten jeden Kalendervierteljahres in deutscher Reichswährung, jedoch berechnet nach dem jeweiligen amtlich festgestellten Preise für Feingold, zu bezahlen. Der Stadtrat beantragt: Der Bürgerausschuß wolle zur Aufnahme dieses Feingoldanlehens seine Zustimmung erteilen und den Herrn Oberbürgermeister zum Abschluß der mit der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin auszustellenden Schuldurkunde ermächtigen."

Die Vorlage wurde einstimmig und ohne Aussprache angenommen.

= **Singen a. H.**, 19. Dez. (**Neue Autolinien.**) Die Gemeinden Singen, Friedingen, Beuren an der Aach, Volkertshausen und Aach sowie Riolasingen, Arlenworblingen und Bohlingen haben sich entschlossen, Schritte für die Durchführung von Autolinien auf den Strecken Singen—Friedingen—Beuren an der Aach—Volkertshausen—Aach und Singen—Riolasingen—Arlen—Worblingen—Bohlingen zu unternehmen. Zur Feststellung der Rentabilität dieser Linien werden vier Wochen lang fahrplanmäßige Probefahrten auf beiden Strecken durchgeführt.

Kratz Solinger Stahlwaren
Preiswerte Bestecke 28319
Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Maniküre etc.
41 Waldstrasse 41
gegenüber der Hofapotheke.
Dem Ratenabk. m. d. Beamtenb. angeschl.

STEINWAY
Flügel / Piano
Hamburg — New-York — London
Höchstleistung der Klavierindustrie
26896
Der neue kleine Flügel ist jetzt vorrätig!
Alleinige Niederlage in Karlsruhe:
H. MAURER
Eckhaus Hirschstr. Kaiserstr. 176 Straßenbahnhaltest.
Konstruktionsbroschüre bitte kostenlos zu verlangen.
Zahlungserleichterung — Umtausch alter Instrumente.

Für Weihnachtsgeschenke

Orient-Teppiche
konkurrenzlos preiswert
Ich kalkuliere mit einem ganz geringen Nutzen auf meinen billigen Einkauf
Klein-Vorlagen . ab 24.—
Beludschen . . . . ab 67.—
Gebet-Teppiche . . ab 72.—
feine Bocharas . . ab 150.—
30469
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüb. dem Colosseum

Wir liefern überallhin zu konkurrenzlosen Bedingungen unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Sprechappar. u. Platten, Harmonik., Bandonions, Zithern, Uhren, Photo-Appar.
5 Tage zur Probe
mit bedingungslos. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bequeme Wochenraten von nur M. 1.— an
Verlangen Sie sofort illustr. Katalog A gratis und frei.
Walter H. Gartz, Postf. 7A Berlin S 42, Alexandrinenstr 97.
Zweigniederlassung in Köln, Friesenplatz 16, von 8—7.

Wo? Kaufe ich billig und gut!
El. Beleuchtungskörper, Bügeleisen, Staubsauger, Heiz- u. Kochapparate, Kaffeemaschinen, Wasch-Maschinen, Motore u. Radio-Anlagen.
Licht- u. Kraft-Installation
bei G. Maier, Körnerstr. 55
Kein Laden! — Große Auswahl!
F.H.3441

Clubmöbel
Diwan
Chaiselongue
30228
Schmitt
Erbprinzenst. 31

ADLER
6/25 PS., 4 Sitzer, 1 offen, 1 geschlossen, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen. (5871a)
J. Hatz, Bühl.

Weihnachtsgeschenk.
Mädch.- u. Damenrad so gut w. neu, 35 u. 45 M zu verkaufen. (30570)
Werner, Schützenstr. 55, II

Fahrräder sowie Sprechapparate
u. Platten bei günstigen Ratenzahlungen. (30028
W. Augenstein, Waldhornstraße 19.

Wollen Sie Ihr AUTO verkaufen?
Dann wenden Sie sich zweckmäßig durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse an die Kreise die als Käufer in Betracht kommen. In zahlreichen Zuschriften wird uns immer wieder bestätigt, daß Auto-Kauf- und Verkaufs-Angebote in der mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45.359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen stehenden Badischen Presse mit fast regelmäßiger Sicherheit zum Ziele führen.

Man verhütet und beseitigt graue Haare am besten durch Haarfarbe-Wiederhersteller 8675a
„Haar wie Neu" Fl. 4.50, 6.—, extra stark 7.50
Zu hab. Internationale Apotheke, Marktpl. Hof-Apoth. Kaiserstr.; Karl-Apoth. Karlstr.

Zu verkaufen
Biedermeier-Lehnsessel, kleine Kommode, Ovaltisch m. Steg, Notenständer m. 4 Fäch., billig zu verk. Zirkel 11a, p. (B1197

Bei. billig. da Lagerw.: 1 Klubsofa 200 M, 1 Klubsessel 120 M, 1 Chaiselongue 60 M, 1 Ledersessel 125 M, 1 Damensessel 60 M, alles neu. Goethestraße 23. (B1173)

Diwan
neu bezogen billig abzugeben Anzus. v. 9—1 Uhr: Gartenstr. 10, Hof, rechts (B1200)

Chaiselongue
und eisernes Bett mit Matratze zu verkaufen. Kaiserstraße 19, Seitenb. 1. Stock. (30568)

Wahre Festesfreude bereiten meine

Ia. Rasiermesser eigener Fabrikation, kompl. Rasier-Garnituren, Rasier-Apparate, Eßbestecke in rostfrei, Alpacca und schwer versilbert, Kaffeelöffel, Obstbestecke, Scheren aller Art, Scherenetui, sowie Taschenmesser in allen Preislagen.
Heinrich Zintelott, Spezial Geschäft feiner Solinger Stahlwaren
Amalienstrasse 43 - Telefon 4182
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen

Garnitur aus feinem Hause best. aus Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle, f. 220 M zu verk. b. Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5. (B1175)

Schlafzimmer-Bild, Kinderbett, zu verkaufen (F.H.3522 Karlstraße 77, Huck, von 11—2 Uhr.

Osram-Metallfaden- und Sparlampen
Gasglühkörper 30353
Taschenlampenbatterien
Taschenfeuerzeuge und sämtliche Ersatzteile
Konrad Schwarz
50 Waldstraße 50.

Citroen
Cabriolet, generalüberholt, mit allen Schikanen, neuwertig, günstig zu verkaufen evtl. Zahlungserleichterung. Angebote unter Nr. 30611 an die Badische Presse erbeten.

Akkumulatoren-Ladestation Karlsruhe, Hirschstr 46 — Telefon Nr. 558. —
Ladung u. Repar. sämtl. Batteriefabrikate. Tag- u. Nachtbetrieb mit 3 PS.-Maschinen. Keine Wartezeit. Spezialität: Reparatur elektr. Fahrradbeleuchtungen sowie aller Apparate, Instrumente und Spielwaren.

Auto-Garagen
aus Wellblech

Fahrradständer, Schuppen jeder Art
feuersicher, zerlegbar, transportabel
Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke Weidenau Sieg. Postfach 318
Vertr. Eduard Mahlmann, Karlsruhe Draisstr. 9. Tel. 4224

Von großen Treibjagden täglich eintreffend
Garantiert schußfrisch
Hasen, Reh
ganz und zerlegt

sowie Fasanen und Wildenten
In- und ausländisches
Ia Mastgeflügel

Lieferung frei Haus zu billigsten Tagespreisen
Fettgänse ganz u. zerl. Bratgänse Masten en, Poularden, Poulets, jg. Hahnen, Tauben, Truthahn., Koch- u. Frikasseehühner
30385
Lebende

Weihnachtskarpfen
Schleien, Hecht, Aale, Zander, Salm, Blaufelchen, sowie alle Sorten Seefische
Franz A. Schindele
Douglasstrasse 22
neben der Hauptpost
Telephon 5099.

Turnen · Spiel · Sport

NEUE TE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

In diesem Jahre 27 neue DSB.-Rekorde.

Großer Aufschwung der deutschen Leichtathletik. — Peltzer der Erfolgreichste.

Die deutsche Leichtathletik hat in diesem Jahr einen Aufschwung genommen, der auch von den ärgsten Optimisten nicht vorausgesehen werden konnte. Nicht weniger als 27 Rekorde wurden aufgestellt, wovon 19 auf die Männer, 8 auf die Frauen entfallen. Interessant ist, daß zwei der von den Männern aufgestellten Rekorde im Auslande erzielt wurden, während Peltzers 2:25.8-Weltrekordzeit über 1000 Meter in Paris aufgestellt, keine Gnade vor den Augen der DSB. gefunden haben. Der Grund ist uns nicht bekannt, aber jedenfalls wird der Rekord wohl in dem Augenblick auch als deutscher Rekord anerkannt werden, wenn seine internationale Gültigkeit ausgesprochen wird.

Die meisten Rekordverbesserungen gab es bei den Männern im Laufen. Am wenigsten Verbesserungen wurden in den Sprüngen erzielt, wo Dobermanns 7.53 Meter Rekord einsam dasteht. Erfreulich sind auch die Rekordverbesserungen in den Wurfübungen. Einen der wertvollsten Rekorde, wenn nicht den wertvollsten überhaupt, schuf der jugendliche Kurt Weiß im Zehnkampf, der Krone der Leichtathletik, mit 701 Punkten (übrigens derselbe Weiß, der in Folkestone Deutschlands Hockey-Interessen gegen England vertritt).

Dr. Peltzer ist mit 5 Rekorden der Erfolgreichste. An zweiter Stelle folgt Bedarff mit 3 Rekorden, zwei Rekorde haben eine ganze Anzahl Leichtathleten aufzuweisen, wir nennen Körnig, Troßbach, Petri, Pörsten, Brechenmacher, Siewert, Gunia und Frl. Wittmann. Der CS. Charlottenburg hält als Verein ebenso wie Teutonia-Berlin zwei Staffelrekorde.

Bei 57 Wettbewerben 27 Rekorde!

Frauenbeirat der Deutschen Turnerschaft.

Ein wichtiger Fortschritt für das deutsche Frauenturnen. — Die schon längere Zeit zurückliegende Anregung des Vorstandes der D.T., der D.T. einen Frauenbeirat anzugliedern, konnte erst jetzt in die Tat umgesetzt werden. Die erste Sitzung fand am 17. Dezember im Reichstag statt. Dem Frauenbeirat gehören an: Frau Oberstudiendirektorin Dr. Matz, Stettin, M. d. R.; Dr. Freifrau von Watter, Potsdam, M. d. L., Aerztin; Frau Gura Ewald, München, Schriftstellerin; Frl. Henny Warninghoff, Mittelschullehrerin, Hannover; Frl. Hildegard Reinking, Bielefeld, Seminarturnlehrerin.

Der Vorstand der DT. hatte Frauen ausgewählt, die schon jahrelang in leitenden Stellen der Deutschen Turnerschaft tätig oder in der deutschen Frauenbewegung führend sind.

Dr. Berger, als Vorsitzender der D.T., begrüßte die Erschienenen und wies in einleitenden Worten auf die gewaltige Entwicklung hin, die das Frauenturnen in der Deutschen Turnerschaft genommen hat. Frl. Warninghoff sprach über „Die Mitarbeit der Frau in der D. T.“ Aus der Fülle der Fragen, die sich für die Arbeit des Frauenbeirates ergeben, hob sie hauptsächlich folgendes hervor: Mitarbeit der Frau in rein fachlichen Fragen, in sozialen und erzieherischen Fragen, in der Verwaltung der D.T.

Aus den Erfahrungen der letzten Jahre hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Turnerinnen mehr als bisher für leitende Stellen in der D.T. vorzubereiten. In Verfolgung der Ziele der D.T. soll eine ganze Reihe von kulturellen Gebieten in ihre Arbeit mit hereinbezogen werden. Hierher gehören: Durchdringung der ganzen Lebensführung mit den Grundsätzen der Leibesübungen, Hebung des allgemeinen sittlichen Standes der deutschen Jugend, Wiederaufbau der deutschen Familie durch Pflege des Gemeinschaftssinnes, Fühlungnahme mit den Frauenverbänden, die ähnliche Ziele verfolgen, engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Verein einerseits, zwischen Turnvereinen und den staatlichen Jugendpflege- und Wohlfahrtseinrichtungen andererseits, Förderung des Frauenturnens auf dem Lande usw.

Der Frauenbeirat sieht das Endziel aller Arbeit der Frauen in der D.T. nicht nur darin, körperlich vollkommen durchgebildete Frauen zu erziehen, sondern sie mehr als bisher auch zu befähigen, die schweren Anforderungen, die an sie als Hausfrau, als Mutter und als berufsfähige Frau gestellt werden, zu erfüllen. Brodersen, als Frauenturnwart der D.T., stimmte voll und ganz den Ausführungen zu und fand damit lebhaften Beifall. — Auf Vorschlag von Dr. Berger übernimmt Frau Oberstudiendirektorin Dr. Matz, die Leiterin eines Turnlehrerinnenseminars in Stettin, den Vorsitz, und erklärte sich zur Leitung des Frauenbeirates in Würdigung der ungeheuer wichtigen kulturellen Aufgaben, die ihm obliegen, bereit. Sie betonte, daß der Erfolg nur in einer organischen, nicht überstürzten Entwicklung liegen könne.

Nach eingehender Behandlung einer Anzahl von Einzelfragen und der zunächst zu erledigenden Arbeiten des Frauenbeirates schloß Frau Dr. Matz die Sitzung mit dem Wunsche, daß die Einsetzung des Frauenbeirates dem Frauenturnen in der D.T. und unserem ganzen Volkstum zum reichen Segen werden möge.

Norwegens Meldung zum Davis-Cup.

Zum Davis-Pokal 1928 ist eine weitere Meldung für die europäische Zone eingegangen, und zwar von Norwegen, das damit zum ersten Male an diesem internationalen Wettbewerb teilnehmen wird.

Die Zwischenrunde um den Bundespokal.

Die beiden Austragungsorte für die am 8. Januar stattfindende Zwischenrunde um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes stehen jetzt fest. West- und Norddeutschland hatten sich bereits vor einiger Zeit auf Hamburg geeinigt, das Spiel Mitteldeutschland gegen Südostdeutschland wird in Chemnitz vor sich gehen.

Weitere süddeutsche Endspieltermine.

Nachdem am Sonntag in den meisten Gruppen bereits Klarheit über die Endplazierung geschaffen wurde, hat der Süddeutsche Verband bereits die ersten Termine für die Runde der Zweiten und Dritten zusammenstellen können. Vorerst ist allerdings nur die Gruppe Südost (Bezirke Bayern und Württemberg/Baden) berücksichtigt worden. Es werden spielen:

25. Dezember: Wacker München — 1860 München.

1. Januar: 1860 München — Union Böckingen; SC. Freiburg — Wacker München; Badischer Zweiter — 1. FC. Nürnberg; Württembergischer Dritter — Nordbayerischer Dritter.

8. Januar: Union Böckingen — Badischer Zweiter.

*

Zum Entscheidungsspiel Phönix — K.F.V. im Phönixstadion wird uns geschrieben: Am zweiten Weihnachtsfeiertag findet im Phönixstadion mittags 2 Uhr das Endscheidungsspiel Phönix gegen Karlsruher Fußball-Verein um die badische Gruppenmeisterschaft statt. In großzügiger Weise haben sich beide Vereine bereit erklärt, unbedingt dieses entscheidende Treffen vor der Karlsruher Sportgemeinde zu veranstalten, und weiterhin vereinbart, daß das Los entscheiden sollte, auf wessen Platze dieses Spiel ausgetragen wird. Wieder einmal stehen die beiden alten Rivalen wie vor dem Kriege im Entscheidungskampfe einander gegenüber. In den Verbandsspielen konnte der Karlsruher Fußball-Verein auf eigenem Platze den Phönix besiegen und umgekehrt im Phönixstadion Phönix den KFV. In letzter Zeit hat der Karlsruher Fußball-Verein durch das Wiedereinstellen von Bekir eine weitaus größere Durchschlagskraft bekommen, während der Phönix auf Grund seiner Erfahrungen in den letzten Spielen voraussichtlich Aenderungen in seiner Mannschaftsaufstellung vornehmen wird, die wohl eine Verstärkung bedeuten dürften. Aus diesem Grunde ist es sehr schwer, den mutmaßlichen Sieger ohne weiteres vorauszusagen. Unter den gegebenen Verhältnissen ist ein äußerst hartnäckiger und spannender Kampf zu erwarten. Möge das Entscheidungsspiel wie alle bisher von den alten Lokalrivalen ausgetragenen Kämpfe in sportlich anständiger Weise durchgeführt werden, und möge der den Sieg erringen, der die beste Mannschaftsleistung zeigt.

— **Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Gold erwarb sich** Pianofabrikant Chr. Stöhr in Karlsruhe.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigst-Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		14	9	-16		bedeckt
Königsstuhl	764.0	-11	-11	-15	8	bedeckt
Karlsruhe	763.9	-10	9	-13	5	bedeckt
Baden-Baden	763.1	-8	-7	-12	3	bedeckt
Villingen	764.3	-6	-8	-12	6	bedeckt
St. Blasien	—	-6	-6	-9	12	bedeckt
Feldberg	631.9*	-4	4	-7	20	Nebel
Badenweiler	762.1	—	—	—		

Allgemeine Witterungsübersicht. Baden hatte gestern in den tieferen Lagen heiteres Frostwetter. In der Höhe stellte sich unter der Wirkung der westlichen Depression Trübung ein. Im südlichen Hochschwarzwald fiel Schnee (Feldberg).

Ueber den britischen Inseln ist eine starke Zyklone vorgedrungen, die bis zum Kanal Erwärmung gebracht hat. Die Rheinebene liegt zur Zeit noch im Bereiche des östlichen Hochdruckgebietes und damit im Bereiche der kalten Luftmassen. Unter dem Einflusse des westlichen Tief erwarten wir auch in Süddeutschland das Vordringen der westlichen Warmluft und daher Nachlassen des Frostes.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 22. Dezember 1927: Milderung des Frostes, bedeckt, zunächst noch keine nennenswerten Niederschläge, nach Süd drehende Winde.

Außerbadische Wettermeldungen vom 21. Dez. 1927, 8 Uhr vorm.

	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze					
Luftdruck örtlich)	—	—	—	—	—
Berlin	767.7	-14	E	leicht	wolkenlos
Hamburg	765.6	-14	ESE	mäßig	heiter
Spitzbergen	754.8	-18	W	mäßig	bedeckt
Stockholm	765.0	-12	W	leicht	wolkenlos
Skudenes	76[illegible]	-1	S	frisch	bedeckt
Kopenhagen	768.0	-4	Stille	frisch	Schneefall
Croydon (London)	762.3	-1	NW	schwach	Regen
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	757.3	-1	SSE	schwach	Nebel
Zürich	764.4	-6	E	leicht	Schneefall
Genf	763.9	-3	SE	leicht	Regen
Lugano	764.7	-4	N	leicht	wolkenlos
Genua	763.8	-1	NE	mäßig	Nebel
Padua	765.8	-9	NE	leicht	heiter
Rom	763.0	-2	NE	leicht	wolkenlos
Madrid	76[illegible].5	9	Stille	—	Reger
Wien	771.8	-20	Stille	—	Dunst
Budapest	—	—	—	—	—
Warschau	769.5	-10	WNW	leicht	Schneefall
Algier	7[illegible]3.9	—	Stille	—	wolkig

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel, 21. Dez., morgens 6 Uhr: 45 Ztm., gefallen 5 Ztm.
Kehl, 21. Dez., morgens 6 Uhr: 169 Ztm., gefallen 1 Ztm.
Maxau, 21. Dez., morgens 6 Uhr: 343 Ztm., gefallen 5 Ztm.
Mannheim, 21. Dez., morgens 6 Uhr: 190 Ztm., gefallen 20 Ztm.

Gebr. Himmelheber A.-G. Möbel-Fabrik Kriegsstrasse 25 dauernd grosse Auswahl | mustergültiger **Zimmer-Einrichtungen** zahlreicher **Einzelmöbel**, Beleuchtungskörper etc. zu **vorteilhaften Fabrikpreisen**.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 1/2 10 verschied plötzlich nach kurzer, schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und treusorgender Großvater

Heinrich Theis

Rechnungsrat a. D.

im Alter von 69 Jahren.

KARLSRUHE, HANNOVER, den 20. Dezember 1927.

Frau Katharina Theis Wwe.
Frau Paula Hepperle
Heinrich Theis, Oberinspektor.
Lenchen Theis, geb. Fuhrmann
Paul Hepperle, Enkelkind.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 1/2 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Südendstraße 15 II.

Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 20. auf 21. Dezbr. verschied nach kurzem, schwerem Leiden

Leopold Gamer

Landwirt

Veteran von 1870/71.

Blankenloch, 21. Dez. 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 3 30 Uhr. 5922a

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Josef Kistner

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die kommenden Festtage empfehle:
lebend. Weihnachtskarpfen
Hechte / Schleien
alle Sorten Seefische

ff. steir. u. franz. **Poularden, Fett- und Bratgänse / Enten Hahnen / Truthühner und Suppenhühner Fasanen und Wildenten Reh u. Hasen,** ganz u. zerlegt

zu den billigsten Tagespreisen.

Anton Geiser

Leopoldstr. 31 Telefon 4273

und auf dem Markte.

30273 Lieferung frei Haus.

STATT KARTEN! B1189

Else Weil
Bertold Nachmann
Verlobte

KARLSRUHE Kronenstr 13 — *FREIBURG i. Br* / *KARLSRUHE*

Dezember 1927.

Zu Hause: Samstag, den 31. Dezember, Sonntag, den 1. Januar.

Ein 4-5 Tonnen Lastwagen

zu kaufen gesucht, am liebsten Benz, Büssing 2c., mögl. neueren Datums. Wagen kann auch reparaturbedürftig sein. Angebote mit Preis, Alter, Zustand usw. erbeten unter Nr. 5998a an die Badische Presse.

Lieferwagen

4—6 Steuer PS., in nur gutem Zustande, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 30609 an die Badische Presse.

Schluß des Sonderverkaufs

Samstag, den 24. Dezember

Die Restbestände unseres nur aus Qualitätsware bestehenden Lagers werden mit hohem Rabatt ausverkauft. 30694

Waldstr. 37 **Geschwister Baer** *Telefon 579*

Gefunden

Gefunden

wurde am Montag ein Geldbeutel mit Inhalt. Abzuholen Rüppurrerstr. 24, II. Schnaufer. B1198

Kaufgesuche

Zimmerofen

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. F.H.3546 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Spiegelschrank

zu kauf. ges. Angeb. unt. Nr. F.W.2135 an d. Bad. Presse Fil. Werderplatz.

Gebrauchter Petroleumofen zu kaufen gesucht. Rüw.-Anlage 11, I (B1190)

Felle

Hasen, Kanin, Geiße, Maulwurffelle kauft zu höchsten Tagespreisen.
Chr. Baier,
Werderstraße 72—74.
Telefon 3554. (30356)

Trauerbriefe werden rasch angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten.

Zeugn.-Abschr. Vervielf. Diktatschr. i. Schreibbüro **Traub**, Kaiserstr. 84a. III. Tel. 2020.

„Ich fing ein Leben unter Menschen an", heißt es über die erste Anstellung in einem Geschäft. Gorki wurde Lehrjunge in einem „Geschäft für elegante Schuhwaren" in der Hauptstraße von Nischny-Nowgorod. „Die Arbeit war schwer, Wochen und Feiertage waren von einer unbedeutenden, nutzlosen und geisttötenden Arbeit ausgefüllt." Der Lehrjunge mußte auch in der Küche mithelfen. Eines Tages verbrühte er sich die Hände mit kochender Suppe und wurde zum Großvater zurückgeschickt Dort war kein Platz für ihn, und so mußte der Knabe in den Hafenanlagen schlafen. Oft ging er in die Kirche. „Es war der einzige Ort, wo ich mich ausruhen konnte. Dort fühlte ich mich wohl. Mein kleines Herz, das soviel Unrecht kannte und von der bösen Grobheit des Lebens beschmutzt war, reinigte sich durch unklare Träume. Ich dichtete eigene Gebete in Versen, in denen ich mein trauriges Schicksal vor Gott beklagte."

So lebte der kleine Vagabund, bis er eines Tges eine neue Anstellung als Abwaschjunge auf einem Wolgadampfer erhielt. Von sechs Uhr früh bis tief in die Nacht mußte er in der Küche das Geschirr abwaschen. Das unergründliche Schicksal wollte es aber, daß der zukünftige Dichter gerade hier seinen „ersten Lehrer" finden sollte. Sein Vorgesetzter, der Schiffskoch, ein ehemaliger Unteroffizier namens Michail Smury, „ein Mann von phantastischer physischer Kraft, unglaublich brutal, aber sehr belesen", erweckte bei dem Jungen das Interesse am Lesen. „Bis dahin waren mir Bücher und überhaupt jede gedruckte Schrift verhaßt, mit Schlägen und Zärtlichkeit zwang mich mein Lehrer, die große Bedeutung der Bücher anzuerkennen und lehrte mich, das Buch zu lieben. Der Koch hatte einen ganzen Koffer voll von kleinen Büchern in ledernen Einbänden. Es war die seltsamste Bibliothek der Welt — Eckartshausen lag neben Retrasoff, Walter Scott neben Gogol, revolutionäre verbotene Zeitschriften neben wissenschaftlichen Magazinen, fromme Schriften neben Büchern in ukrainischer Sprache." Der Koch war ein strenger Literaturkritiker — eine patrotische Novelle unter dem Titel „Wie ein Soldat dem Zaren Peter das Leben gerettet hat", die den kleinen Gorki entzückte, unterzog er einer vernichtenden Kritik und geriet darüber mit seinem Günstling in heftigen Streit. Die Schiffskellner beneideten den Abwaschjungen um die Gunst des Kochs, spielten ihm verschiedene böse Streiche und beschuldigten ihn des Diebstahls. Der Inhaber des Schiffsbufetts entließ Gorki und zahlte ihm dabei die bisher größte Summe, die er verdient hatte — ganze 8 Rubel!

Gorki kehrte in das Haus seiner Großeltern nach Nischny-Nowgorod zurück. Er wurde Vogelfänger und verbrachte die Nächte im Walde am Wolga-Ufer Dann erhielt er eine Anstellung in einem Zeichnerbureau. Während der Tagesarbeit dürfte der Junge — er war jetzt 13 Jahre alt — nicht lesen, um so eifriger verschlang er Bücher, die er für seine mühselig ersparten Groschen sich kaufte, nachts bei Mondschein, denn für Kerzen reichten seine paar Groschen nicht aus. Er las alles, aber meistens französische Literatur — Dumas, Balzac, Gaboriau, Xavier-de-Montépin. „Diese Romane, reich an Menschen und Erlebnissen, schilderten ein unbekanntes, bewegtes Leben, das so ganz anders war als das Milieu, das mich umgab." Aber auch historische Romane und Schilderungen des Lebens russischer Heiligen fesselten sein Interesse. „Beim Lesen französischer Kriminal- und Abenteurerromane verstand ich recht bald, daß es sich, trotz verschiedener Namen und Begebenheiten immer um dasselbe drehte: gute Menschen sind unglücklich und werden von schlechten Menschen verfolgt, die schlechten haben immer mehr Glück und sind klüger als die guten, jedoch werden die schlechten zum Schluß durch etwas Unfaßbares besiegt, sodaß die guten letzten Endes doch triumphieren. Die Liebe, von der Männer und Frauen immer in denselben Ausdrücken sprechen, langweilte mich Diese Eintönigkeit erweckte Zweifel an der Wahrheit des Geschriebenen." Balzacs Roman „Eugénie Grandet" erschien dem aufgeklärten Jungen „künstlerisch wahr". Balzac wurde bald sein Lieblingsdichter

1882 nahm der 14jährige Gorki wieder eine Stellung als „Küchenmujschik (wie man die Abwaschkellner nannte) auf einem Wolgadampfer an. Er fing an, in ein dickes Heft Aufzeichnungen und Gedichte niederzuschreiben. Im nächsten Jahr ist Gorki Verkäufer in einem Ikonen-Geschäft in Nischny-Nowgorod. Bei seinen Wanderungen durch die Stadt lernt er das Leben der Obdachlosen kennen. „Das waren Leute, ie vom Leben abgesprungen waren, jedoch schien es, daß sie sich ein eigenes lustiges und unabhängiges Leben geschafft haben. Wenn sie keine Arbeit hatten, stahlen sie Kleinigkeiten. Das konnte mich aber nicht abstoßen — ich sah, daß das ganze Leben voll von Diebstahl war. Dafür konnten diese Leute mit unerhörtem Aufschwung arbeiten, bei Feuersbrünsten, im Hafen, beim Eisgang. Sie lebten überhaupt feierlicher als andere Leute." Zur gleichen Zeit lernte Gorki, der zukünftige Verfasser ergreifender Bühnenwerke, zum erstenmal das Theater kennen. „Der Straßensänger Kleltschoff gab mir den Gedanken, als Statist auf die Bühne zu gehen. Auf halbdunkler Bühne jagte uns, eine Schar von Jungen, ein kleines dickes Männchen mit seinem Stock hin und her. Wir hielten Probe zum Ausstattungsstück „Christoph Columbus". Ich sollte einen Indianer und dann einen Teufel verkörpern. „Krokodile, Totenköpfe, ihr bringt mich um," brüllte der Regisseur. „Sind das Indianer? Sind das Teufel? Bären seid ihr und keine Teufel!" In den Kulissen erschien der Kopf einer beleibten Dame. Mit tiefer Baßstimme fragte sie: „Weißt du denn, wie ein Teufel aussieht?" „Natürlich, mein Schatz, wie Ziegenböcke sehen sie aus. Das geht dich übrigens gar nichts an." Ich achte, da ich viele Wildwestromane gelesen hatte, daß ich eine richtige Vorstellung von den Indianern hätte. Trotzdem schrie der Regisseur mich mit wütender Stimme an. An einem Feiertage wurden zwei Vorstellungen gegeben. Die müden Schauspieler waren betrunken, sie waren lustig, spielten für sich, und das Publikum brüllte vor Vergnügen. In der Pause lud der total betrunkene Held alle ein, mit ihm zu soupieren. Die Heldin war gleichfalls betrunken. Die Leute heulten wie wilde Tiere. Mich ekelte das Ganze an, ich entschloß mich, das Theater sofort zu verlassen. Nur einmal war ich damals als Zuschauer dort, und das genügte mir, um die furchtbare Kraft des Theaters zu fühlen. Ich wollte mich auf die Bühne stürzen, um den Bösewicht umzubringen. Nach der Vorstellung wanderte ich die ganze Nacht im Felde umher. Ein Betrunkener versetzte mir einen Schlag auf den Kopf — ich war gar nicht beleidigt."

Im Herbst 1885 siedelte Gorki nach Kasan über in der Hoffnung, dort studieren zu können. Aber auch dort mußte er schwer arbeiten, die Mittel zum Studium konnte er nicht aufbringen und mußte weiter als Gelegenheitsarbeiter und später als Bäckergeselle ein kümmerliches Dasein fristen.

Neue Bücher.

Eduard von Hartmann: „Philosophie des Schönen". Verlag: Volksverband der Bücherfreunde, Berlin-Charlottenburg.

Richard Müller-Freienfels hat die Philosophie des Schönen von Eduard von Hartmann neu herausgegeben, unter Weglassung allerdings der Geschichte der deutschen Aesthetik seit Kant, die dem Werke ursprünglich als erster Band vorausging. In einer ganz knapp gehaltenen, alles Wesentliche zusammenfassenden Einleitung weist er darauf hin, daß das Hartmann'sche Werk mit höchster Energie und Disziplin des Denkens zusammenfaßt, was die Aesthetik des neunzehnten Jahrhunderts zu geben vermochte; vor allem, daß E. von Hartmann neben der Betrachtung des „objektiv Schönen" ganz ausgezeichnete Analysen bringe. Es ist sehr zu begrüßen, daß man das selten gewordene Buch in einer neuen Ausgabe bekommen kann, die vorzüglich ausgestattet ist. Albert Klöckner.

*

Emil Waldmann: „Englische Malerei". Mit 37 Bildern. Verlag Ferdinand Hirt, Breslau.

Emil Waldmann ist heute als einer der besten Kenner der neueren europäischen Malerei und gleichzeitig als einer der führenden Schriftsteller auf kunsthistorischem Gebiete bekannt. Dem früher in der „Jedermanns Bücherei" erschienenen ausgezeichneten Werk über die französische Malerei des 19. Jahrhunderts folgt jetzt die Geschichte der englischen Malerei. Da es nach den Worten des Verfassers notwendig ist, daß „die englische Malerei" von Zeit zu Zeit immer wieder einmal von neuem in den Kreis gesamteuropäischer Kunstbetrachtung hineingezogen wird, so wird auch dieses reichillustrierte und glänzend geschriebene Vademekum zahlreiche Freunde finden. P. W.

*

Herbert Schlüter: „Das späte Fest". Drei Erzählungen. Verlag S. Fischer, Berlin.

Bisweilen hat man kuriose Einfälle. Nun dieser Erstling eines erstaunlich begabten jungen Autors vor mir liegt, dieses vorbildlich gedruckte Buch mit den drei subtilen, in sich reifen und dennoch den reiferen Meister erst verheißenden Novellen, die zum Bersten gefüllt sind mit Leid und Hoffnungen der jungen Menschen unserer Tage, überlegte ich mir, wie hoch diese Erstausgabe, in einem Jahrzehnt etwa, in den Antiquariatskatalogen bewertet werden würde. Denn kaum dürfte allzu lange Zeit hingehen, bis der Name des Dichters Herbert Schlüter in aller Munde ist. Ernst Sander.

*

Hansjürgen Wille: „Der Rosenkavalier." — Verlag Philipp Reclam jr., Leipzig.

Der bekannte Verlag gibt eine neue Bücherreihe „Junge Deutsche" heraus: die Jüngsten kommen darin zu Worte, und Abkehr von der „Richtung" scheint ihr Gemeinsames. Unordnung und frühes Leid findet in den Novellen der jungen Dichter ihren Niederschlag. — Hansjürgen Wille, fünfundzwanzigjährig, gruppiert ein halbes Dutzend kleiner Schicksale um kleine Liebeserlebnisse — und für einen der Partner wurde das Schicksal großes Erlebnis. Jung in der süß-bitteren Traurigkeit der Melodie, reif in der Art, Dinge der Welt zu betrachten, zart und menschlich in der Psychologie, anmutig im darstellerischen Stil entstehen Gebilde, die eine gute Entwicklung dieser Erzählerbegabung versprechen. L. W—n.

Die oben besprochenen Bücher können durch uns bezogen werden.
Müller & Gräff, Buchhandlung Karlsruhe.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang | Karlsruhe 21. Dezember 1927 | Nummer 51

Rudolf K. Goldschmit:

Zur Wandlung des Goethe-Bildnisses

Goethe und Carus.

1.

Als Rudolf Steiner vor seiner anthroposophischen Wandlung im Jahre 1880 Goethes Naturwissenschaftliche Schriften in der Kürschnerschen Reihe neu herausgab, schien diese Veröffentlichung nur die nächsten Fachgelehrten zu interessieren. Erst um die Jahrhundertwende erkannte man langsam die Bedeutung des Naturbildes Goethes, und damit wuchs das Interesse für dessen naturwissenschaftliche Arbeiten. Eine doppelte Erkenntnis ging voraus: einmal sah man immer deutlicher, daß wichtiger als Goethes Werk Goethes Gestalt war; daß eine ganz große Zahl von Dichtungen Goethes nie den Zutritt zum Volke gefunden hatte, und daß er nur deshalb dennoch als der größte Dichter der modernen Epoche seit Shakespeare verehrt wurde und übernationale Berühmtheit erlangte, weil sein Menschtum so unerhört tief und reich den gesamten modernen Menschen verleiblichte, und weil seine Haltung zu Welt und Leben, sein Natur- und Geistbild vom modernen Menschen als das eigene empfunden wurde. Goethe wurde zum modernen Führer also gar nicht allein oder vornehmlich durch sein Werk, sondern durch sein Dasein. Damit wurden aber wesentlicher als die Dichtung all die Zeugnisse, die erhellten, wie Goethe die Natur ansah und erlebte. Die andere Vorbereitung für den Naturdeuter Goethe kam von der Psychologie her. Während noch über Goethes Tod hinaus bis zum Ende des 19. Jahrhunderts Bewußtsein und Seelenleben als gleichgesetzte Begriffe erschienen trotz vereinzelter Vorstöße der romantischen Naturphilosophie, trat in unserer Zeit die Reichweite des Seelenlebens weit über die Enge des Bewußtseins hinaus. Man fühlte, daß das Bewußtsein umlagert oder unterschichtet war von jenem gar nicht im einzelnen noch erforschten Bezirke des Unbewußten und sah erst in der Ganzheit des Seelenlebens die große Einheit. Von der einen Seite hat Freud mit seinen Forschungen diese Erkenntnis bereichert. Von der anderen Seite war Nietzsches Lebenspsychologie wegbereitend gewesen. Jetzt erinnerte man sich freilich, wie sehr Goethe diese Entwicklung vorgeführt und in seiner unbegreiflich exakten Ahnungssicherheit vorgedacht hatte, was als Erkenntnis unserer Zeit zunächst erschien. Die neue Goethe-Forschung geht ganz stark auf Goethe den Psychologen zu. In der Schriftenreihe zur Neubegründung der Naturphilosophie kann Wilhelm Troll in einem umfangreichen Bande „Goethes morphologische Schriften" mit einer Fülle von Tafeln veröffentlichen (verlegt bei Eugen Diederichs in Jena) und auf ein sicheres Lesepublikum rechnen. Auf der Goethe-Tagung 1919 in Weimar sprach Physiologe Kries über Goethe als Naturforscher und schilderte dabei nicht ohne Absicht „nur" Goethe als Psychologen. Das Goethe-Jahrbuch, das eben erschienen ist, bringt ein halbes Dutzend Aufsätze über Goethes Naturanschauung. So ist hier die Wandlung des Goethe-Bildes sichtbar. Von Goethe bis Freud und Nietzsche gibt es einige Zwischenstationen. Die Anhänger Eduard Hartmanns rechnen dessen „Philosophie des Unbewußten" dazu. Bestimmt gehört aber als Gestalt in diese Entwicklung Carl Gustav Carus, der Arzt, Anatom, Philosoph und Künstler zugleich war. Mit Goethe, dem Naturforscher, mit der neuen Phase der Psychologie ist auch Carus wieder aktuell geworden, und vielleicht steht die große Wirkung dieses Mannes erst bevor, vielleicht gehört er wie Bachofen zu den neuentdeckten Europäern des vergangenen Jahrhunderts.

Carus wurde am 3. Januar 1789 in Leipzig geboren, stammt aus dem Kleinbürgertum, wird Arzt, mit 25 Jahren schon Direktor der ersten Frauenklinik. Er hat viel geschrieben, medizinische und naturwissenschaftliche Fachbücher, philosophische Naturmetaphysik, und hat daneben gemalt. Als Maler ist er vielen zuerst und am eindeutigsten in die Erinnerung verhaftet. Als Schüler und Freund Caspar David Friedrichs hat er dessen atmosphärische gelockerte Art, zu schauen und Formen zu geben, so einfühlend angenommen, daß lange manche seiner Bilder sogar als Gemälde Friedrichs in den Galerien hingen. Heute zählen die Museen die Bilder Carus' zu ihren besonderen Schätzen. 1869 starb er achtzigjährig und einsam. Arzt, Naturforscher, Philosoph, Maler, Bildner, Schriftsteller über schlechthin alle Fragen des Geistes, — durchaus zu verstehen, daß Goethe für einen solchen Zeitgenossen Interesse hatte. Fast ein halbes Jahrhundert war Carus vergessen. Ludwig Klages darf auch dies Verdienst für sich beanspruchen, an die psychologischen Errungenschaften Carus' wieder zuerst erinnert zu haben. Es scheint, als ob er richtig modern würde. Was er über Physiognomik und Symbolik schrieb, wird wieder gelesen und debattiert, und jetzt hat K. K. Eberlein, ein junger Kunsthistoriker aus Karlsruhe, auch Carus' Goethebuch neu herausgegeben (bei Wolfgang Jeß, Dresden). Seit 1818 war Carus Goethe persönlich nahe gekommen, und als Goethe gestorben war, meinte Carus, um unendliches ärmer in dieser Welt geworden zu sein. Er hat dem großen Freunde dann ein allegorisches Denkmal gemalt, das jetzt in der Hamburger Kunsthalle hängt, er hat ihm kleinere literarische Denkmale gesetzt, das schönste freilich 1842/43 in dem vorliegenden Buche.

2.

Man blättert anders in dem Buche als in den vielen Goethe-Biographien der späteren Zeit. Denn dies Goethe-Bildnis wurde von einem gemalt, der Goethes Luft noch geatmet hat. Der große Seelenkenner und das Auge des Malers tündet sich aus diesem Büchlein. Was achtzig Jahre später einmal Simmel und Gundolf von der philosophischen und literarhistorischen Seite her versuchten, ist hier schon vom Naturforscher vorweg genommen: Goethe aus einer Idee heraus zu fassen und seine einzige Verleiblichung einer großen Idee zu deuten. Er überschreibt ein Kapitel „Die Individualität Goethes"; ein anderes „Goethes Verhältnis zur Natur und Naturwissenschaft"; ein drittes „Goethes Verhältnis zu Menschen und zur Menschheit" und das letzte sehr charakteristisch: „Vom Verständnis der Werke Goethes aus dem Verständnis seiner Individualität". Nur knapp ein halbes Hundert von 250 Seiten ist persönlichen Erinnerungen gewidmet. Diese persönlichen Erinnerungen sind freilich durchglüht von der leidenschaftlichen Freude und dem Stolze eines bedeutenden Menschen, dem größten europäischen Menschen jahrelang persönlich verbunden gewesen zu sein.

Die Beziehungen beider eröffnete Carus, indem er Goethe 1818 sein eben erschienenes Lehrbuch der Anatomie mit selbstgestochenen Kupfern zusandte. Goethe antwortete mit einem längeren Dankbrief, dessen entscheidender Satz lautet: „Das Alter kann kein größeres Glück empfinden, als daß es sich in die Jugend hineingewachsen fühlt und mit ihr nun fortwächst." Carus schickt ihm seine neuesten Schriften, Bücher, auch einige Bilder und Zeichnungen, erzählt Goethe von seinen Forschungen und Entdeckungen, und Goethe fühlt sich mächtig angeregt von den Problemen, die Carus anschneidet, fühlt sich gefördert und sicher erfreut, manches Geschaute durch die Wissenschaft bestätigt zu sehen. Im Juli 1821 kommt es zu persönlicher Begegnung, die Carus höchst anmutig und anschaulich schildert. Auf der Reise nach Genua nimmt er den Weg über Weimar und betritt am 21. Juli, vormittags 11 Uhr, Goethes Stadthaus.

„Gleich beim Eintritt in das Haus deuteten die breiten, wenig geneigten Treppen, die Verzierung der Treppenruhe mit dem Hand der Diana und dem jungen Faun von Belvedere den Besitzer an. Weiter oben fiel die Gruppe der Dioskuren angenehm in die Augen, und im Fußboden, blau ausgelegt, empfing den Eintretenden ein einladendes Salve. Der Vorsaal selbst war mit Kupferstichen und Büsten reich verziert. Rückwärts führte eine zweite Büstenhalle durch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eine lustig umrankte Tür zum Altan und zur Gartentreppe. In ein zweites Zimmer geführt, sah ich mich abermals von andern Kunstwerken und Altertümern umgeben; endlich kündete ein rüstiger Schritt den werten Mann selbst an. Einfach, im blauen Zeugoberrock gekleidet, gestiefelt und in kurzem, gepudertem Haar, mit den bekannten, von Rauch herrlich aufgefaßten Gesichtszügen, in gerader, kräftiger Haltung schritt er auf mich zu und führte mich zum Sofa. Die Jahre haben auf Goethe wenig Eindruck gemacht, die Arcus senilis in der Hornhaut beider Augen beginnt zwar sich zu bilden, aber ohne dem Feuer des Auges zu schaden. Ueberhaupt ist das Auge in ihm vorzüglich sprechend; mir erschien darin zunächst die ganze Weichheit des Dichtergemüts, welches sein übriger ablehnender Anstand nur mit Mühe zurückgehalten zu haben und gegen das Eindringen und Belästigen der Welt geschützt zu haben schien. Wohl aber flammte auch im weiteren wärmeren Gespräch dann und wann das ganze Feuer des hochbegabten Sehers hervor. — So saß ich ihm nun gegenüber! Die Erscheinung eines Menschen, welchem ich selbst soviel Einfluß auf meine Entwicklung zugestehen mußte, war mir plötzlich nahegerückt, und ich war umso mehr bemüht, diese Erscheinung hinlänglich zu erfassen und zu beobachten."

Es war das einzige Mal, daß sich beide sahen. Aber man muß in diesem Goethebuch bei Carus nachlesen, was die beiden in zwei Stunden alles besprachen und erörterten, um den Reichtum an Ideen zu fühlen, den Goethe jederzeit verschwenderisch verschenken konnte. In den Heften für Kunst und Altertum bespricht Goethe manche Sendungen, die er von Carus empfing. Goethe übersendet dem jungen Freunde auch gelegentlich eigene naturwissenschaftliche Arbeiten, ja, er fordert Carus sogar zur Mitarbeit an seinen morphologischen Heften auf.

Es ist ein schönes Verhältnis. Kleine Schilderungen zeigen auch die kleinen symbolischen Züge Goethes; so seinen geradezu pedantischen Ordnungssinn und seine jeder genialen Schnuddeligkeit abholden Akkuratesse. Carus teilt hier alle Briefe mit, die er von Goethe empfangen. Der letzte datiert vom 8. Juni 1828. Drei Jahre hat Carus nicht geantwortet. Dann sandte er Goethe seine Vorlesungen über Psychologie. Ein Zufall hat Carus die Antwort, die Goethe als Dank hierfür ihm diktiert hatte, erst drei Jahre nach dem Tode Goethes in die Hände gelegt. Die Freundschaft, welche beide verbunden hatte, war bei Carus natürlich ganz auf Carlylescher Heldenverehrung, bei Goethe auf die Gleichgerichtetheit naturwissenschaftlicher Interessen, Studien und Ahnungen gegründet. Aus allen mitgeteilten Briefen Goethes schließt man nur ein fortlaufendes Studieren, Fragen und Lehren seiner Naturschau und Wissenschaft. So ist auch nicht verwunderlich, wenn Carus in diesem Buche die Idee „Goethe" ganz von diesem Zentrum der Naturschau Goethes darstellt. Dieses Carussche Goethebild wirkt aber umso moderner und heutiger. Carus fühlt die Individualität Goethes durchaus nicht als Prophetie, als seherische Existenz des 19. Jahrhunderts, sondern durchaus nur in der Repräsentation seiner eigenen Zeit.

Carus sieht Goethe nur als theoretischen, als betrachtenden Menschen. Es ist ihm klar, daß nicht ohne Grund Goethes äußerer Lebensbogen sich von der Behaglichkeit und Ruhe Frankfurter Patriziertums zur Enge des kleinen höfischen Weimar wölbt, daß also „die einfachen und fast indifferenten äußeren Verhältnisse", die Voraussetzung, der Arbeitsboden für die unerhörte Produktivität dieses Goetheschen Genius sein mußten. Kleinstadt und Produktivität gehören für Carus zusammen. Daraus sucht er den politischen Monarchismus und Konservatismus begreiflich, weil zwingend notwendig zu machen. Der Arzt Carus schafft weitere Voraussetzungen für Goethes Existenz: seine bürgerliche Gesundheit, die ihm 80 Jahre Diesseits schenkten. Wir sehen ja heute die Natur Goethes anders: in ihrer seelischen Problematik, die auch physische Abhängigkeiten zeigte. Carus wird da ganz opportunistischer Hygieniker, der Naturphilosoph wird Rationalist, wenn er dem positiven Genie Gesundheit als Wesensbedingung zuditiert und es nicht hätte begreifen können, daß aus leidender Physis der Uebermensch geboren würde. Die Krankheiten, von denen Goethe befallen war, rechnet Carus zu den periodischen Unterbrechungen, welche die Gesundheit des Kernes ihm nur bestätigen. Goethe hat sich ja mit allen seinen Krankheiten, zu denen auch die erotische Leidenschaft zählt, auseinandergesetzt, sie geistig in sich diskutiert und erledigt. Darin steckt eben für Carus das Große an dieser Individualität. Er betont also die bürgerliche Situation Goethes. Daraus wollte er manches begreiflich machen. Auch die Ablehnung des Goethe nicht gemäßen Kleist. Wie ein gesundes embryonales Dasein im Mutterleibe Bedingung für eine gesunde Lebensexistenz ist, so ist die natürliche, gesetzmäßig klare Erfüllung der Lebensidee die unerläßliche Voraussetzung für eine Unsterblichkeit, deren Form allein Sache des Glaubens ist. Immer wieder drängt sich so der Arzt in Carus vor, und man wundert sich nicht, wenn die Betrachtungen über „Die Individualität Goethes" gipfeln in einer Schädel- und Gesichtsenträtselung Goethes. Psychologie wird zur Physiognomik. (Schluß folgt.)

Franz Biel:

Aufstand in der Wüste.

In wem die Lektüre von Cäsars Buch „Bericht über den Gallischen Krieg" nichts anderes auslösen würde als ein untröstliches Mitgefühl mit den vielen Galliern und Römern, die da ihr Leben ließen, ein solcher Leser würde uns mit seiner fast auf zwei Jahrtausende zurückgreifenden Wehleidigkeit etwas seltsam vorkommen. Aber auch einen, der aus der Lektüre von Xenophons Rückzug der Zehntausend nichts anderes erfahren wollte als die Sinnlosigkeit und Brutalität des Krieges, wir würden ihn nicht verstehen und den Eindruck haben, er lese nicht ganz richtig.

Denn so entscheidet die zeitliche Entfernung von einem historischen Geschehen, daß es unser menschliches Mitgefühl nicht mehr berührt, die Opfer, die es gekostet hat, uns gleichgültig werden wie eben längst Tote, gleichgültig, ob sie an der Ruhr oder an einer Pfeilwunde auf dem Schlachtfelde gestorben sind. Alles was davon bleibt, ist ein literarisches Denkmal: beglückt sind wir, wenn wir dieses Denkmal als ein würdiges und großes bewundern können. Aber nicht nur das Menschliche eines Sterbens zu Tausenden berührt uns nicht mehr, auch das Uebermenschliche, um dessentwillen diese starben, ist ja hinfällig geworden und zu Staub wie das Perserreich oder das der römischen Kaiser. Es ist von all den Taten, um derentwillen sie starben, nichts, aber auch nichts sonst geblieben als der literarisch geformte Bericht, eine Schrift, ein Buch, eine Sinngebung. Das erscheint uns tröstlich viel, wenn der Anlaß solchen Berichtes so weit zurückliegt wie Cäsars Feldzug gegen die Gallier. Das erscheint uns untröstlich wenig, wenn das Ereignis gestern statt hatte und die Tränen der Zurückgebliebenen noch nicht getrocknet, die Wunden kaum vernarbt sind, die das Ereignis schlug. Und damit setzen sich deshalb ja auch alle Berichte, ganz noch vom Gefühl des Mitleidens, des anklagenden, des entschuldigenden, des rechtfertigenden, beherrscht, auseinander. Noch ist keinerlei Abstand gewinnbar. Noch ist jeder unmittelbar beteiligt, alles steht noch unter dem lebendigsten Eindruck des Geschehens, nimmt Partei, ist Partei, und das heißt Streit, Lärm, Debatte, Anklage.

In solcher noch vor den Leidenschaften durchglühten Luft ist Geschichte nicht zu schreiben. Ja, kaum ein tauglicher Bericht, der die Perspektive nicht verkehrt machte. Denn jeder, der noch ist, führt seinen Toten wie einen blutigen Schatten an der Hand und läßt den Stummen sprechen mit nichts als einer Geste, die auf die Todeswunde zeigt und fragt: Wofür? Aus dem Gefühle ist eine Propaganda gegen den Krieg nur in der Generation zu treiben, die ihn erlebt und erlitten hat. Schon der zweiten malen sich die Schrecken des Krieges schwächer, und für die dritte sind sie verblaßt, denn sie hat den im Kriege gefallenen Großvater ja gar nicht gekannt. Und was sie nicht erschauernd erlebt hat, liest sie begeistert als ein Heldenepos, zur fatalen Stunde sofort bereit, für ein gleiches Heldentum das Leben einzusetzen. Anders wäre der Mensch nie Mensch geworden. Vererbte sich individuelles Mißgeschick und Angst als latente Erinnerung, er wäre ein scheues Tier geblieben. Ohne Geschichte. So bleibt ihm in der Hinnahme der Tatsache, daß der Mensch sterben müsse, das Woran- und Wann-Sterben von untergeordneter Bedeutung und die Idee, um eines Opfers, eines Dienstes willen zu sterben, erhebt ihn, läßt ihn den Tod hinnehmen.

Kein Volk dieses letzten Krieges, das nicht glaubte, um seiner Verteidigung oder seiner Befreiung willen in den Krieg zu ziehen. Denn es gab auch Ideologien einer Befreiung vom Kriege durch diesen „allerletzten" Die Erde ist zu klein und aufgeteilt worden, die Völker in Staatswesen zu fest gebunden, als daß es irgendwo noch ein Volk geben könnte, das den Krieg ehrlich als einen Raubzug unternimmt. Es mag Regierungen geben, die solches denken und den Krieg einleiten. Aber sie werden sich hüten, ihn ihrem Volke anders vorzustellen als einen Krieg der Abwehr und Verteidigung. Der Nachbar ist so nicht mehr der Fremde, daß man ihn zu überfallen ein gutes Recht vidizierte. Leicht verständlich ist daher die Haltung der Sieger, wenn sie dem Besiegten „die Schuld" geben, die des mutwilligen Angriffes und jeder erfundenen Roheit. Sie versuchen damit nur, sich vor ihren Völkern zu rechtfertigen, denen der „Ueberfall" eingeredet werden muß, weil sie anders ihren Krieg nicht verstehen, nicht billigen und sich mit seinen Furchtbarkeiten nicht abfinden könnten. Sie müssen glauben, daß sie „sich gewehrt" haben und anders nicht eine Million, sondern alle zugrunde gegangen wären.

Was bleibt von dem allen? Hat das Geschehnis das Glück eines großen Augenzeugen, dem das Mitgefühl nicht den Blick alteriert oder dem andere Affekte wie der des Hasses oder sinnlosen Hoffens auf ein Paradies der Menschheit die Phantasie nicht zum Schäumen bringen so bleibt die Möglichkeit eines großen Berichtes, nach Jahrhunderten noch lesbar und gelesen, und eine Zeit, ein Geschehen heraufbeschwörend durch die Magie der Darstellung, in welcher der sterbende Krieger nicht mehr der in Blut, Eiter und Dreck Zugrundegehende ist, sondern . . . schwer zu sagen, was. Jedenfalls nicht mehr ein Mensch, der nichts als unser sinnloses Mitleid aufrührt. Auch nicht ein Held schlechthin. Denn wofür er da vor einem Jahrtausend sein Leben hingab, ist uns gleichgültig oder zweifelhaft geworden. Vielleicht erschüttert uns, wenn wir von ihm lesen, seine herrliche Narrheit. Vielleicht ist der Ritter von der Mancha jene Synthese, die das Meiste vom Menschen enthält und das Beste.

Dieser Don Quichote hat in einem Manne, einem Engländer namens Lawrence, seine moderne Inkarnation erfahren. Das heißt: er ist der Don und noch einiges mehr. Vor allem um dieses mehr, daß er sich und was er tat beschreiben konnte, und in einer Weise, der nichts an heutigem Schreiben vergleichbar. Vielleicht kam ihm zu Hilfe, daß er, was er tat und beschrieb, unter einem so antikischen Volke wie den Arabern der Wüste erlebte. Aber es müssen Kräfte in ihm lebendig sein, Vorbereitetheiten für dieses Volk, die ihn selber wie einen antikischen Menschen erscheinen und wie einen solchen schreiben machen.

Ein junger, dem Generalstabsbureau in Kairo zugeteilter guter Kenner der arabischen und syrischen Sprachen kommt „voll Widerwillen und Abscheu gegen alles Militärische" nach Arabien, organisiert den Aufstand der Wüste gegen die Türken, ist ein hervorragender Diplomat, ein den schwersten Strapazen gewachsener, ihnen nie erliegender Soldat, ein bedeutender Taktiker und Stratege in hundert Kämpfen und konstituiert im eroberten Damaskus die erste arabische Regierung. Dann verschwindet er. Schreibt diesen Bericht vom Aufstand der Wüste, lächlhin für einige Freunde als Rechenschaftsbericht und zur Erleichterung seines bedrückten Gewissens drucken. Das Buch wird nachgedruckt, macht Aufsehen. Sein Verfasser ist voll Widerwillen gegen das alles. Er nimmt keinen Pfennig von den Honoraren. Lebt anonym, als irgendein Soldat in der indischen Armee, und ist wie verschwunden.

Das jedes vorgestellte Maß berschreitende Buch liegt in einer vortrefflichen Verdeutschung und vom Verlage Paul List (Leipzig) herausgebracht, vor. Es ist das erste, das einzige Buch vom Kriege und aus dem Kriege, das frei von jeder Art Ressentiment ist, bis auf eines, das aber mehr das Gewissen dieses ganz ungewöhnlichen Europäers betrifft. Es schlägt ihm öfter, wenn er diesen prachtvollen Söhnen der arabischen Wüste einreden muß, es ginge um ihre Freiheit, wo sein besseres Wissen weiß, daß diese Freiheit immer nur eine englische sein wird. Dieser sehr sensible, aber ganz unsentimentale Mensch schämt sich.

Gegen das Ende des Krieges, da die zuströmenden Araber mit den fliehenden Türken zu viel werden, die Menge ihn bedrückt, wo er sonst glücklich war, mit Scharen geringer Zahl Hunderte von Meilen durch die Wüste reitend, da liegt er unter dem Rauschen von Tamariskenbäumen, „sterbensmüde dieser Araber, dieser halben Semiten, in deren Wesen Höhen und Tiefen lagern, unerreichbar für unsere Fassungskraft, wenn auch nicht verborgen unserem Blick. Sie waren gewissermaßen die Verkörperung des Absoluten in uns Menschen mit ihrer schrankenlosen, ungehemmten Fähigkeit sowohl zum Guten wie zum Bösen. Und zwei Jahre lang hatte ich, nur um sie auszunutzen, fälschlich ihren Gefährten gespielt." Es fällt ihm nicht ein, dieses Schamgefühl einer „höheren Idee" zuliebe etwa der des englischen Weltreiches, zu unterdrücken. Nirgends äußert er Sympathien für diese Idee, kaum welche für überhaupt einen unserer europäischen, politischen Begriffe.

Er erkannte die Bedeutung der arabischen Stämme im Kriegsspiel, das ist alles. Er setzt das gegen jeden seiner Generale in Aegypten durch, mit denen er nicht schlecht umspringt, er, ein Soldat ohne jeden Rang. Er wird nach Damaskus Oberst. Und unterzeichnet den Oberst mit Anführungsstrichen, in die er auch seinen eigenen Namen einschließt, so gering erscheint ihm dieses alles, wenn er, der ganz aufs Tun, aufs Beschauen,, aufs Erleben gestellte Mensch darüber reflektiert. Er zieht für die Ruhe keinerlei Würde daraus, geht nicht damit in Pension. Staffiert sich nicht. Seine private Existenz findet er so gleichgültig wie die aller anderen Leute, die ein Name komisch auszeichnet und ein Titel davor. Beides tragen sie spazieren, zufrieden, daß man den Hut vor ihnen zieht.

Es steht da eine Stelle von den deutschen Soldaten auf diesem fernen Schlachtfelde, die ich hersetze. Er sprach von der chaotischen Flucht der Türken, und fährt fort: „Eine Ausnahme allein machten die deutschen Abteilungen; und hier zum erstenmal wurde ich stolz auf den Feind, der meine Brüder getötet hatte. Sie waren zweitausend Meilen von ihrer Heimat entfernt, ohne Hoffnung im fremden, unbekannten Land, in einer Lage verzweifelt genug, um auch die stärksten Nerven zu brechen. Dennoch hielten ihre Truppen fest zusammen, geordnet in Reih' und Glied, und steuerten durch das wirr wogende Meer von Türken und Arabern wie Panzerschiffe, schweigsam und erhobenen Hauptes. Da war keine Hast, kein Geschrei, keine Unsicherheit. Wurden sie angegriffen, so machten sie halt, nahmen Gefechtsstellung und gaben wohlgezieltes Feuer. Sie waren prachtvoll."

Shaw nennt den Aufstand der Wüste eines der wenigen großen Heldenbücher der Weltgeschichte. Lawrence, der kaum Dreißigjährige, der es schrieb, hat auch die Taten, von denen er schreibt, vollbracht. Er war das Wort und war das Schwert. Alle Bücher von diesem Kriege ersticken im Maschinellen und Materiellen, wie diese Zeit. Oder sie sentimentalisieren einen erfundenen, empfindsamen „Helden". Davon ist hier keine leiseste Spur. Hier ist jeder einzelne gesehen, sichtbar, am Platze. Jeder Ort. Jeder Stein. Man sieht Geste und Blick. Es wird telephoniert, gefunkt, geflogen wie sonst und überall. Nichts wird romantisiert. Und dennoch, trotz all dieser Modernitäten heutiger Maschinerie hat man von dieser Darstellung, so ungeheuer lebendig sie ist, den Eindruck, als wäre alles das hier Erzählte vor Jahrhunderten geschehen, so „klassisch" ist nicht nur die Diktion, so antikisch ist die Haltung dieses Erzählers im ganzen, wie im geringsten einzelnen, kaum einmal in eine etwas allgemeinere Betrachtung gehend, immer ganz nah bei den Dingen. Diese aber sind ganz erfüllt mit dem ihnen innewohnenden Leben, und seien es Kamelbremsen. Dieser nichts als historische Bericht ist durch die magische Kraft eines Genies des Handelns sowohl wie des Erzählens ein Werk höchster Kunst geworden — ein Bleibendes über alles Mitleiden, Mithassen und Vergessenwerden hinaus.

R. Grusdeff:

Aus Maxim Gorkis Kinder- und Jugendjahren.

Unveröffentlichte Aufzeichnungen.

Die erste zusammenfassende authentische Biographie Maxim Gorkis wird in Kürze in Rußland erscheinen. Der russische Schriftsteller Grusdeff hat unter der Redaktion Gorkis selbst die Aufzeichnungen des Dichters geordnet. Wir sind in der Lage, aus dem russischen Manuskript einige unveröffentlichte Stellen, die erschütternde Episoden aus den Jugendjahren enthalten, zu veröffentlichen.

Gorkis Großvater war Soldat und hatte sich im Kriege so ausgezeichnet, daß er zum Offizier befördert wurde, — ein in der alten russischen Armee äußerst seltener Fall. Wegen seiner Grausamkeit im Verkehr mit den Soldaten wurde er aber degradiert und nach Sibirien verbannt. Seinen Sohn, Gorkis Vater, der Maxim Peschkoff hieß — Gorki ist ein Pseudonym und heißt auf deutsch Bitter — hat er einmal beinahe zu Tode geprügelt und den Sohn auch sonst auf die denkbar grausamste Weise behandelt. Gorkis Vater war Tapezierer und hatte, als Maxim, der übrigens Alexej getauft wurde, eine Werkstatt in Nischny-Nowgorod. Die Familie siedelte im Jahre 1870 nach Astrachan über. Während der Cholera-Epidemie im Wolga-Gebiet erkrankte der kleine Gorki an Cholera. Der Vater pflegte das Kind, steckte sich an und starb, Frau und Kind mittellos hinterlassend.

„Hier fing für mich das tiefe, bunte, unsagbar seltsame Leben an, ein finsteres Märchen, das von einem guten, jedoch peinlich wahrheitsliebenden Genie erzählt ist", schreibt Gorki. Tierische Grausamkeit, Schlägereien im ewigen Wodkarausch, Verhöhnung der Schwachen — das waren die ersten Eindrücke des aufgeweckten Knaben. „Furchtbar quälten mich die bleiernen Widerwärtigkeiten des wilden russischen Lebens." Eines Tages wurde der Junge von seinem Großvater mütterlicherseits so geschlagen, daß er mehrere Tage lang krank war. „Diese Tage waren für mich große Tage des Lebens", schreibt er. „Mein Herz, von dem man die Haut abgezogen hatte, wurde unglaublich empfindlich gegen jede Ungerechtigkeit und jeden Schmerz, gleichviel ob ich oder ein anderer der Leidende war." Bei seinem Großvater lernte Gorki lesen; es machte ihm Spaß, Gedichte umzuändern und durchaus „etwas Eigenes" zu verfassen. In Nischny Nowgorod, wohin die Mutter Gorkis inzwischen zu ihren Eltern gezogen war, ging der Knabe in die Volksschule. Als der Bischof die Schule einmal inspizierte, fiel ihm der kleine Peschkoff, der sehr viele fromme Gedichte auswendig konnte, durch sein glänzendes Gedächtnis auf. In der Schule steckte sich Gorki an Pocken an. Zu Hause wurde er in ein dunkles Zimmer gelegt. In einem Fieberanfall zerschlug er die Fensterscheibe und sprang auf den Hof, wo er in einem Schneehaufen bewußtlos liegen blieb, bis man ihn auffand.

Im Jahre 1877 verheiratete sich Gorkis Mutter zum zweitenmal und zwar mit einem Adligen, einem Studenten, namens Eugen Maximoff. Der Student war ein Spieler und Quartalssäufer und mußte das Studium bald aufgeben, um Arbeiter und dann Bahnhofskassierer zu werden. Maximoff prügelte seine Frau jeden Tag. Der zehnjährige Gorki sprang einmal der Mutter zu Hilfe, griff nach einem Messer und wollte den Stiefvater töten. „Im vollen Bewußtsein schwor ich meiner Mutter, die der Stiefvater geschlagen hat, den Mann zu töten und mir dann das Leben zu nehmen." Daraufhin nahm Gorkis Großvater den Jungen zu sich. Nach der Schule suchte der Knabe auf der Straße und in Müllkästen nach Abfällen, um sie zu verkaufen und den Großeltern, die in großer Armut lebten, auf diese Weise zu helfen. Straßenjungen verfolgten den kleinen Gorki mit ihren Witzen, Schulkameraden verhöhnten ihn und wollten nicht neben ihn sitzen, da er angeblich nach den Müllkasten roch. „Ich war durch diese Verleumdung tief beleidigt. Ich habe mich jeden Morgen sorgfältig gewaschen und besuchte niemals die Schule in derselben Kleidung, in der ich Abfälle sammelte." Nach Beendigung der Volksschule verbrachte Gorki den ganzen Tag auf der Straße und verrichtete alle möglichen Gelegenheitsarbeiten. Im Jahre 1879 starb seine Mutter an galoppierender Schwindsucht.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Treffbube ist Trumpf

Von Edgar Wallace
DEUTSCH VON C. Mc. CALMAN.

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie werden schon kommen", sagte er und meinte damit die wohlhabenden Gönner, deren Abwesenheit die Ursache von Lady Sybils Aerger war. „Sie werden schon kommen, wenn sie hören, daß es ein so schöner Basar ist. Und wenn sie nich kommen sollten, Syb, werde ich kommen und selber einige hundert Pfund spendieren."

„Du wirst nichts dergleichen tun", fuhr sie ihn an. „und gewöhne es dir gefälligst ab, meinen Namen auf so lächerliche Weise abzukürzen. Wenn die Leute der Stadt nicht ihr eigenes Krankenhaus unterstützen wollen, na, dann verdienen sie es nicht, eins zu besitzen, und ich denke nicht daran, dir zu erlauben, unser Geld für solche Narreteien zu vergeuden."

„Ganz wie du willst, mein Schatz", sagte Herr Crotin sanft.

„Außerdem", fügte sie hinzu, „würde es in der Stadt sehr bald bekannt werden, daß das Geld von dir kommt, und dann würden diese ekelhaften Leute sich über mich lustig machen".

Sie köpfte ihre Handschuhe zu und sah ihn dabei prüfend an.

„Was fehlt dir eigentlich, John?" fragte sie so plötzlich, daß er fast zusammenfuhr.

„Was mir fehlt, Schatz?" fragte er mit einem tapferen Versuch zu lächeln. „Aber gar nichts fehlt mir. Wieso denn?"

„Du bist in letzter Zeit so seltsam", sagte sie, „und zwar seitdem du aus London zurückkamst."

„Ich glaube, ich muß dort etwas gegessen haben, was mir nicht bekommen ist", sagte er unruhig. „Ich wüßte aber nicht, daß ich anders bin als sonst."

„Ist alles in der Fabrik in Ordnung?" fragte sie.

„In der Fabrik? Aber ja, ich wünschte, alles wäre in so schöner Ordnung wie dort."

„Irgend etwas ist nicht in Ordnung", sagte sie und schüttelte den Kopf, und Herr Crotin erbleichte. „Sobald ich diesen ekelhaften Basar aus dem Kopfe habe, werde ich mich mit dir über diese Frage eingehender unterhalten", fügte sie hinzu und ging mit einem kurzen Kopfnicken aus dem Zimmer.

Er ging an das Fenster des langen Eßsaales und sah ihrem Auto nach, bis es verschwand. Dann kehrte er mit einem Seufzer zu seinen „entre mets" zurück.

Als Oberst Boundary vermutet hatte, daß sein unglückliches Opfer in großer Unruhe sein würde, hatte er nicht so unrecht gehabt. Crotin hatte seit seiner Rückkehr aus London viele schlaflose Nächte verbracht, schreckensvolle Nächte, die ihn so mitnahmen, daß er kaum fähig war, gegen die Angst, die ihn am Tage quälte, anzukämpfen. Beständig fühlte er sich von dem Schatten rächender Gerechtigkeit verfolgt und übertrieb die Gefahr, in der er sich zu befinden wähnte, aufs ungeheuerlichste. Der Gedanke, was seine Frau zu allem sagen würde, bereitete ihm den größten Kummer.

Seitdem hatte er auch angefangen, heimlich zu trinken, einen kleinen Schluck hin und wieder sowohl zu Hause als auch in seinem Bureau. Das Leben hatte seinen Reiz für ihn verloren, und nun hatte er noch mehr Grund, sich zu ängstigen, weil seine Frau die Veränderung an ihm gemerkt hatte. Er verbrachte einen trostlosen Nachmittag in seinem Bureau, dann wanderte er unruhig durch seine Fabrik und kehrte eine Stunde früher als gewöhnlich nach Hause zurück. Er gewann es nicht über sich, den Basar aufzusuchen und zerbrach sich den Kopf darüber, ob die Ergebnisse im Basar auch nachmittags so unbefriedigend sein würden.

Darum hatte er eine Regung, die an Freude grenzte, als er die Stimme seiner Frau am Telephon hörte, die heiterer klang, als es seit Monaten der Fall gewesen war.

„Bist du da, John?" Sie war fast höflich. „Ich bringe jemand zu Tisch nach Hause. Willst du es bitte Phillips sagen?"

„Ja, gern, das ist sehr schön, Herzchen", sagte Herr Crotin eifrig.

Der Gedanke, ein unbekanntes Gesicht zu sehen, erfreute ihn. Daß es sich um einen Fremden handelte, konnte er an dem interessierten Klang in der Stimme seiner Frau erraten

„Es ist ein Herr de Silva. Kennst du ihn?"

„Nein, mein Schatz. Ist er Ausländer?"

„Ja, ein portugiesischer Herr", sagte die Stimme seiner Frau, „und er ist mir sehr behilflich hier gewesen und äußerst freigebig."

„Also bringe ihn nur mit", sagte Crotin herzlich. „Ich werde mich freuen, ihn kennen zu lernen. Wie ist der Verkauf heute nachmittag gewesen, Schätzchen?"

„Ausgezeichnet", erwiderte sie, „wundervoll — dank Herrn de Silvas Freigebigkeit."

John Crotin zog sich gerade für das Abendessen um, als seine Frau zurückkehrte, und eine halbe Stunde später lernte er Herrn de Silva kennen. Pinto gehörte zu den Männern, die sich gut anziehen und gut aussehen. John Crotin imponierte er aufs höchste, als er mit würdigem Schritt in den Salon trat und die ausgestreckte Hand des Fabrikanten nahm.

„Das ist Herr de Silva", sagte seine Frau, die auf ihren Gast gewartet hatte. „Wie ich dir schon gesagt habe, John, Herr de Silva ist rührend gewesen. Ich weiß gar nicht, was sie mit allen den vollkommen nutzlosen Dingen, die Sie gekauft haben, anfangen werden", fügte sie hinzu, sich an den geschniegelten Portugiesen wendend.

„Ich werde sie verschenken", meinte er achselzuckend. „Es muß doch sehr viele arme Frauen geben, die sich über die Wäsche, die ich heute gekauft habe, freuen würden."

In diesem Augenblick meldete der Diener, daß das Abendessen serviert wäre, und Pinto führte Lady Sybil ins Eßzimmer. Das Diner näherte sich bereits seinem Ende, als sie das Thema der Ankäufe wieder anschnitt.

„Interessieren Sie sich sehr für Wohltätigkeiten, Herr de Silva?"

Pinto neigte den Kopf.

„Sowohl hier als auch in Portugal tue ich sehr viel für wohltätige Zwecke", sagte er ernst.

„Das ist famos", bemerkte Herr Crotin, beifällig nickend. „Ich weiß, was diese armen Leute zu leiden haben. Ich bin selber — —"

Seine Frau brachte ihn mit einem Blick zum Schweigen.

„Es kommt häufig vor, daß ich auf besondere Fälle aufmerksam gemacht werde", fuhr Pinto fort, „ich denke augenblicklich an zwei Frauen, denen meine Ankäufe von heute sehr willkommen sein werden. Zum Beispiel", sagte er, „hörte ich neulich ganz zufällig von einer armen Frau in Wales, die von ihrem Mann verlassen wurde."

Herr Crotin führte gerade die Gabel zum Munde, aber bei diesen Worten legte er sie wieder hin.

„Persönlich weiß ich nichts Näheres über diesen Fall", sagte Pinto leichthin, „ich wurde durch einen Freund auf die Frau aufmerksam gemacht. Ich glaube, diese Frauen leiden mehr als wir denken; und ich werde Ihnen bei dieser Gelegenheit ein Geheimnis anvertrauen, Lady Sybil", sagte er mit Nachdruck, aber ohne Crotin anzusehen. „Einige meiner Freunde beabsichtigen eine Fabrik zu kaufen."

„Was für eine Fabrik?" fragte sie erstaunt.

„Eine Wollweberei", sagte er.

„Warum gerade die?" fragte sie.

„Weil wir wollene Kleider und warme Decken für die Armen machen wollen. Wir sind der Ansicht, daß, wenn wir eine solche Fabrik besitzen und sie auf kooperativer Basis leiten, wir die Sachen viel billiger herstellen könnten, vorausgesetzt natürlich, daß wir die Fabrik zu einem annehmbaren Preise kaufen könnten."

Jetzt sah er Crotin zum ersten Male an und bemerkte, daß dessen Gesicht leichenblaß geworden war.

„Welche seltsame Idee!" rief Lady Sybil. „Eine gute Wollweberei würde eine ganz hübsche Summe kosten."

„Wir sind darüber anderer Meinung", sagte Pinto. „Ich kann wohl gestehen, daß wir die Aussicht haben, eine sehr gute Fabrik zu einem äußerst mäßigen Preise kaufen zu können. Das war der eigentliche Zweck meiner Reise nach Yorkshire, und nur ganz zufällig sah ich die Ankündigung von Ihrem Basar und dachte, ich würde ihn mir einmal ansehen."

„Das war ein glücklicher Zufall für mich", meinte Lady Sybil.

Crotins Blicke waren auf seinen Teller geheftet, und er hob sie auch nicht.

„Ich halte es für einen Fehler, zu freigebig gegen die Armen zu sein", meinte Lady Sybil, den Kopf schüttelnd. „Diese Art Frauen sind selten dankbar."

„Das ist mir auch klar", erwiderte Pinto ernst. „Aber ich verlange keine Dankbarkeit. Wir haben oft gefunden, daß viele dieser Frauen ohne eigene Schuld in solche Lage gekommen sind. Zum Beispiel diese Frau in Wales, deren Mann sie verlassen haben soll — ist ein besonders trauriger Fall."

Lady Sybil hörte interessiert zu.

„Wir entdeckten bei näheren Nachforschungen", sagte Pinto, langsam und nachdrücklich sprechend, „daß der Mann, der sie verließ ohne sich von ihr scheiden zu lassen, sich wieder verheiratet hat, und dieser Mann ist ein sehr angesehener Fabrikant in einer Stadt im Norden Englands."

Herr Crotin ließ sein Messer krachend auf seinen Teller fallen, hob es dann mit einer gemurmelten Bitte um Verzeihung auf.

„Aber wie schrecklich!" rief Lady Sybil. „Wie entsetzlich! Wie konnte der Mann so handeln! Er müßte an den Pranger gestellt werden. Er dürfte gar nicht mit anständigen Menschen verkehren dürfen. Kann man ihn nicht bestrafen?"

„Das könnte man natürlich tun", sagte Silva, „aber es würde seine jetzige Frau sehr unglücklich machen, denn sie weiß bisher nichts von der Schurkerei ihres Mannes."

Herr Crotin stand taumelnd auf, seine Frau sah ihn mißtrauisch an.

„Ist dir schlecht, John?" fragte sie scharf.

Es war nicht das erstemal, daß sie die Hand ihres Mannes hatte zittern sehen, aber sonst hatte sie die Ursache dafür richtiger beurteilt als diesmal, denn John Crotin hatte kaum einen Tropfen an diesem Abend getrunken.

„Ich gehe jetzt in die Bibliothek, Schatz, wenn Du mich entschuldigen willst", sagte er. „Vielleicht wird Herr — — de Silva mitkommen. Ich — — ich möchte diese Frage — die Frage der Fabrik mit ihm besprechen."

Pinto nickte.

„Also geh jetzt", sagte Lady Sybil, „und wenn du fertig bist, kommt vielleicht Herr de Silva in den Salon zurück. Ich möchte etwas von Ihren wohltätigen Einrichtungen in Portugal erfahren", sagte sie, sich an den Portugiesen wendend.

Pinto ging Crotin nach und sah, wie er in ein großes Zimmer trat, die Lichter andrehte, dann folgte er ihm hinein und schloß die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

O. S. Pralinen das vornehme Geschenk für den Feinschmecker **Otto Schwarz** Pralinenfabrik / Konditorei und Kaffee

Ein Bild das schönste Weihnachtsgeschenk erhalten Sie im Photogr.-Atelier **Rembrandt** Karl-Friedrichstr. 32 neb. Hotel Germania. Diese Woche billigste Preise. Annahme von Weihnachts-Aufträgen bis 24. Mittags.

Berthold Reichert
Zum kommenden *Weihnachtsfest*
empfehle ich allerfeinste **Bratgänse** sowie **Stopfgänse** ganz und zerlegt
ferner franz und steyr. Poularden Capaunen, Brathahnen, Mastkochhühner, Mastenten, Truthahnen und -Hühner

Als Spezialität fränk. Spiegelkarpfen und alle Sorten Rheinfische, lebd. Forellen, prima Holl. Seefische. 30625

Empfehle weiter schußfrische Hasen u. Rehe, ganz u. zerlegt, sowie Wildenten u. Fasanen zu billigsten Tagespreisen.
Berthold Reichert Kronenstr. 50 Telefon 1136
und auf dem Wochenmarkt.
Bestellungen rechtzeitig erbeten und werden pünktlich ausgeführt.

Briefumschläge liefern rasch und billig Druckerei Ferd. Thiergarten

Hören Sie, bevor es zu spät ist, fachmännischen Rat in Steuersachen und Bilanzen. **Julius Hepp** beeid. kaufm. Sachverst. und Steuerberater KARLSRUHE Kriegstr. 174. Tel. 4285.

Zu Weihnachten empfehle ich meine Spezialitäten:
Fst. Deutscher Weinbrand
Charteuser
aus echten französischen Kräutern
Cherry-Brandy, Boonekamp
Pfefferminz, Kirschwasser
Burgunderpunsch
eigener Abfüllung
Gut und preiswert 30590
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180/6181

Noch billiger 30654
sind meine Preise für
Damen- u. Kindermäntel Kleider / Kostüme etc.
geworden. Jeder Kauf bedeutet für Sie eine Ersparnis
Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 36, 1 Treppe
Ratenkaufabkommen d. Badischen Beamtenbank

Billiger Weihnachts-Verkauf
bis zu 10% Rab. 29247
Klubmöbel, Diwans, Chaiselongues von 35-90 ℳ, Decken in groß Ausw.

Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler Schützenstraße 25 (Ratenkaufabkommen angeschlossen.)

Feuerwerk für Wiederverkäufer!
Gebr. Knauss gegenüber der Hochschule.

ODEON ELECTRIC
Musik-Apparate
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank e. G. m. b. H. angeschlossen.
erfreuen durch ihren naturgetreuen plastischen Ton jeden Kunstverständigen.
Es gibt kein schöneres Weihnachts-Geschenk als einen echten
„ODEON"
Achten Sie beim Einkauf von Apparat und Platten auf diese Schutzmarke. Sie verbürgt Ihnen erstklassige Arbeit und unübertroffene Leistung.
Unsere günstigen Zahlungsbedingungen ermöglichen jedem die Anschaffung des Qualitätsapparates
„ODEON"
Wir laden Sie zur unverbindlichen Besichtigung unseres auswahlreichen Lagers ein.
Katalog und Versand auswärts frei. 27821
MUSIKHAUS **SCHLAILE** Tel. 339 / Karlsruhe / Kaiserstr. 175

Auf Weihnachten:
Reiche Auswahl in
Kohlenherden, Gasback-Herden, Oefen,
ohne Anzahlung
nur I. Fabrikate (Junker & Ruh, Imperial Weber usw). Günstige Zahlungsbedingungen
Kein Laden. Kein Laden.
O. Heidt, Gottesauerstraße 30 Wagendepot 8

Eier! Eier! für die Weihnachts-Bäckerei

	Stück	10 Stck.
Gutgeleucht. Mitteleier	12 ₰	1.80 ℳ
Große Steierer (mit dunklem Dotter)	15 ₰	1.48 ℳ
Große Italiener (mit dunklem Dotter)	16 ₰	1.58 ℳ
Garant. frische Landeier	18 u. 20 ₰	

Tägl. frische Land- u. Tafelbutter
Nur Spez.-Eier-Geschäft Telefon 4366 Hebelstr. 15

Neue **Essig- u. Salzgurken** sowie **Senfgurken** in Dosen, Eimern und Fässern. Ladungen und Stückgut. Nach auswärts Franko-Versand empfiehlt
Friedrich Däuble, Gurkenkonservenfabrik. 30202
Karlsruhe-Rüppurr
Fernsprecher 1811 Gegründet 1878
Für Großabnehmer günst. Bezugsquelle. Vertreter wo nicht vorhanden gesucht.

Linoleum das praktische **Weihnachts-Geschenk** das Sie für weniges Geld bei mir kaufen.
Fritz Merkel Kreuzstraße 25. Telefon 2586.
Größte Lagerauswahl am Platze.
NB Habe einen großen Posten Kork-Druck-Linoleum, so lange Vorrat pro qm zu ℳ 2.80 abzugeben 28764

Praktische Geschenke für den Gabentisch!
JU Gegr. 1896
Elektr. Heilapparate, Fön-Luftduschen, Sanax-Vibrationsmassag. Radiolux-Hochfrequenz, Glühlichtbäd., Handbestrahlungs-Lampen, Elektrisier-Apparate für Netzanschluss, Elektr. Heizkissen bestes Fabrikat.
JOHANN UNTERWAGNER. Karlsruhe i. B. Prakt. Bandagist u. Orthopädist Passage 2/26. Tel. 1069
Alle Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.

„und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe
Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Weihnachtsgeschenk.
Landestheater
abzugeben 1 Drittel Ant.
Platzsicherung
Balkon 1. Rang, 5 Opern, 5 Schausp. Zu erfragen unt. Nr. F.H.3332 in der Badischen Presse.

Baumständer
von **80** Pfg. an
J. Bähr
Eisenwaren
Waldstraße 51.
30376

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unt. Garantie b. billigster Berechnung in Stand gesetzt (1739)
E. Schmidt & Cons
Kaiserstr. 209. Hebelstraße 3 Tel. 6440 6441

Zur Gründung eines
Versand-Geschäftes
werden geeignete Waren jeglicher Art gesucht. Angebote unter Nr. 5914a an die Badische Presse.

Hohenlohesches Tafelobst
Zentner 15—16 M. zum Lagern zu verkaufen. Lindenplatz 8. (30617)

1000 Pakete Rauchtabak
gar. Uebersee, à 10 u. 20 J., Zigarren 4, 6 u. 10 J. M. Schüßler, Marienstr. 1. (B1179)

Schneeketten
Heizöfen
Kühlerhauben
Automützen
(eigene Fabrikation)
Amtliche Auto- und Motorrad-Zubehörteile stets auf Lager
Burkhardt
Auto-Zubehör en gros
Telefon 546
Hirschstrasse 28

Wring-Maschinen
Mang-Maschinen
Messerputz-Maschinen
Brotschneide-Maschinen
Reib-Maschinen
Fleischhack-Maschinen
Küchenwaagen
Bügeleisen
Kaffeemühlen
Brotkasten
Tortenplatten
Alpacca-Bestecke
Solinger Stahlwaren
Kohlenkasten
Ofenschirme
etc.
J. Bähr
Waldstr. 51
Telefon 5249.

Unterricht

Praktischer u. theoretisch. **Unterricht**
in Klavier, Orgel, Harm. v. erst. Anfg. bis z. hob. Kunst. (B616
B. Neuesüß
Musikl. u. Organist
Kaiserstr. 57, IV. Honorar v. monatl. 5 M an.

Heiratsgesuche

Handwerker, in sicherer Stellung, 30 Jahre, sucht Fräul. od. Witwe kennen zu lernen zwecks
HEIRAT
Angebote, womögl. mit Bild, unt. Nr. F.W.2129 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz.

Heirat.
Weihnachtswunsch.
Beamt., 33 J. alt, kath., aus gut. Fam. v. Lande, 1.70 groß, wünscht zu Weihnachten nichts and. als die Bekanntsch. eines lieben Mädels v. schlank. Figur, das geistig rege, tüchtig im Haushalt ist, Musik, Natur u. Sport liebt, zwecks Heirat Angebote m. Bild, das wieder zurückgegeben wird, sind unt. Nr. N513 an d. Badische Presse zu richt. Verschwiegh. w. zugesich.

Kapitalien

15 000 Mark
ganz od. geteilt, im Auftrag zu vergeben.
Anneb. unt. F.H. 3521 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

2500 R.-Mk.
gegen gute Sicherheit sofort von Selbstgeber gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 5907a an die Badische Presse erbeten.

Immobilien

Häuser 14818
und Geschäfte vermittelt M. Busam, Herrenstr. 38.

Prima Lebensmittel-Geschäft
mit 4 Zimmer u. Zubehör, Südweststadt, Tageskasse ca. Mk. 160—170, wird krankheitshalber verkauft. Erforderliches Kapital Mk. 4—5000.—. Angebote unt. Nr. 30634 an die Badische Presse.

Was muß man tun?

Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat

Man muß inserieren!
und zwar in der „Badischen Presse", die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 45 359 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht und durch ihre überragende Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst der kleinsten Anzeigen sicheren Erfolg bietet.

Lebensbedürfnisverein

Für die Feiertage
empfehlen wir unser großes Lager in
Fleisch- und Wurstwaren.

Frischwurst: abgebundene **Fleischwurst, Zungenwurst, Schwartenmagen, Preßkopf, Grieben- und Leberwurst,** hochf. **Leberkäse, Speckwurst, Roulade, Bierwurst, Frankfurter Bratwurst. Geräuch. Wurstwaren:** Prima harte **Salami- und Cervelatwurst, Goth. Mettwurst, Teewurst, Delikateßleber-, Kalbsleber- und Sardellenleberwurst, Bauernleberwurst,** echt **Schwarzwäld. Speck** Mk **2.30,** feinst. **mag. Rauchfleisch** Mk. **1.60,** hochf. **Schinkenspeck** Mk. **2.-.**

Neu eingeführt:

Eisbein (Schweinefleisch) in Dosen, kochfertig Dose Mk. **1.40**
fertigen **Fleischsalat** in Dosen . . . . . Dose Mk. **1.20**
Ein Versuch führt zu dauerndem Kauf!

Ferner empfehlen wir bestens **franz. u. port. Ölsardinen** in allen Preislagen von Mk **-.30** an.
Sardellen in Glas Mk. **-.90, Essig-Pfeffergurken** in Glas.

Hart- u. Weichkäse für jede Geschmacksrichtung, feinst. **Allg. Emmentaler** offen, desgl ohne Rinde, offen und in Schachteln. **Edamer in Kugeln, Dessertkäse,** echt **Elsäßer u. Allgäuer Münsterkäse, Rahmkäse,** deutsch. **Fromage de Brie, Bébé-, Prinz- und Herz-Camembert, Kräuterkäse.**
Täglich frische hochfeine **Tafelbutter** usw. 30650
Warenabgabe nur an Mitglieder.

Unser hervorragender
Weihnachts-Bock
befindet sich im Ausschank
vom Faß und in Flaschen und ist überall, wo der bekannte Ratsherrnschild angebracht, erhältlich
30587
Brauerei Sinner
Karlsruhe-Grünwinkel.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur und Werkmstr.-Abt.
Schwach- u. Starkstr.-Technik, für Masch.- und Anst. Sonderabt. f. Landm. u. Flugtech. Automobilbau.

Bechstein-Piano
Mahagoni, neuwertig **Kassenschrank** 175/75/65 cm, 16 Zentner, fast neu zur Hälfte des Anschaffungspreises zu verkaufen durch: (F.H. 3489)
W. Bäsken, Muggensturm, Bahnhofstraße 29.

Briefmarken-Sammlung!
Schönes Weihnachtsgeschenk!
Album mit ca. 5000 Marken billig abzugeben. Angebote unt. Nr. B502 an die Badische Presse.

WEINHANDLUNG
HOTEL GERMANIA
KARLSRUHE

SCHENKEN SIE Ihren Freunden ZU WEIHNACHTEN
oder beziehen Sie für sich selbst
eine Auslese edelster Flaschenweine von den besten Lagen in

Baden Pfalz	Rheingau u. Rheinhessen	an Mosel Saar und Ruver

Speziell empfehlen wir unsere selbstimportierten
ALTEN SÜDWEINE:
Malaga, Marsala Florio, Sherry, Madeira und Portwein
ital. Vermouth-Cinzano
Unsere Hausmarke „GERMANIA-SECT" zu Engros-Preisen.
Ein Telefonruf setzt Sie sofort in den Besitz des Gewünschten.
Telefon 4042 u. 4043, für Auswärts Telefon 42.
Verlangen Sie unsere Engrosliste für Bezug außer Haus.

Pfannkuch
Die
Weihnachts-Gans
soll man sich rechtzeitig sichern!
Hafermastgänse
zirka 9—12 Pfund schwer.
Pfund **1.30**
Bayr. Mast- und Bratgänse
zirka 7—10 Pfund schwer.
Pfund **1.70**
Junge Hahnen, Suppenhühner, Enten
5% Rabatt
Sämtliche Filialen nehmen Bestellungen entgegen.
Wir bitten Einkäufe tunlichst am Vormittag und Frühnachmittag zu machen.
Pfannkuch

Kurhaus Herrenwies
(nördl. Schwarzwald). 750—1100 m ü. M.
Autoverbindung von Baden und Bühl aus.
Wintersport und Winterkuren
Prächtig. Skigelände. Sehr gute Verpflegung bei mäßigen Preisen.
Prospekte / Telefon: Bühl 23 465b

PIANOS
kaufen Sie in jeder Beziehung vorteilhaft in der Filiale der
Harmonium- und Piano-Fabrik H. GOLL A.-G. 30324
Karlsruhe, Waldhornstraße 30
Teilzahlung auch **ohne** Anzahlung.

Ankauf
von **Rohfellen**
zu höchsten Tagespreisen
Zuchtkanin 1—2.50 Mk.
Kurt Franz, Kürschner
Karlsruhe, Karl-Schrempp-straße 3, I
Hardtwald-Siedlung. B969

Kaufe
Mechan.-Drehbank
mit Kraftantrieb. Spitzenhöhe 70/100 mm, Drehlänge 300/400 mm **Horizontal-Fräsmaschine, selbsttätige Tischbewegung, Prinzsupport, Aufspanntisch** 350/120 mm, **Handspindelpresse,** 50/60 mm Spindelstärke, **Tischbohrmaschine,** Bohrdurchmesser 0,5/8 mm. Angebote unt. Nr. F.O.3517 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Kassenschränke
Fahrradständer — Scheerengitter
liefert 2176a
Herm. A. Sieferle, Lahr i. B. Telefon 284
Kassenschr.-Fabr. u. Eisenkonstrukt.-Werkstätten

KARL LANG Kaiserstraße 167. Telefon 1073 gegenüber Tietz
Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels Harmoniums oder **PIANOS**